DEUTSCHE ARCHITEKTUR

HERAUSGEBER: DEUTSCHE BAUAKADEMIE, BERLIN

1

1953

Professor Dr. Kurt Liebknecht

Präsident der Deutschen Bauakademie

Über das Typische in der Architektur

Lehren aus dem XIX. Parteitag der KPdSU (B)

Der XIX. Parteitag der KPdSU (B) ist für alle Gebiete der Kultur wegweisend. Die Worte, die Genosse Malenkow in seinem Rechenschaftsbericht an alle Kunstschaffenden richtete, haben für die deutschen Architekten, die gemeinsam mit den Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik heute den Sozialismus aufbauen, volle Gültigkeit. Genosse Malenkow sagte:

„Unsere Maler, Schriftsteller und Künstler müssen bei ihrer schöpferischen Arbeit zur Schaffung künstlerischer Gestalten stets daran denken, daß typisch nicht nur das ist, was man am häufigsten antrifft, sondern das, was am vollständigsten und am prägnantesten das Wesen der gegebenen sozialen Kraft zum Ausdruck bringt. Nach marxistisch-leninistischer Auffassung bedeutet das Typische keineswegs irgendeinen statistischen Durchschnitt. Typisch ist, was dem Wesen einer gegebenen sozialen und historischen Erscheinung entspricht und nicht einfach das am häufigsten Verbreitete, das oft Wiederkehrende, Gewöhnliche."

(G. M. Malenkow, Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der KPdSU (B) an den XIX. Parteitag, S. 79.)

Daraus ergibt sich für uns die verpflichtende Aufgabe, das Typische in Architektur und Städtebau zu erkennen, was dem Wesen unserer neuen sozialistischen Gegenwart entspricht. Wir müssen das Neue erkennen, das sich in der Entwicklung befindet, das Neue, dem die Zukunft gehört. Es ist nicht damit getan, das Typische zu erkennen, sondern man muß sich auch mit allen Kräften für dieses einsetzen. Von dem Augenblick an, wo wir das Typische erkannt haben und in unserem Schaffen zur Geltung bringen, wird unsere Kunst von Parteilichkeit getragen. Indem wir Partei ergreifen, befähigen wir uns überhaupt erst, das Typische zu erkennen. Die tiefe und gründliche Beschäftigung und die tätige Teilnahme an der Politik erweckt unsere künstlerischen Potenzen. Genosse Malenkow sagt:

„Das Typische ist die wesentliche Sphäre, in der die Parteilichkeit in der realistischen Kunst in Erscheinung tritt. Das Problem des Typischen ist stets ein politisches Problem."

(G. M. Malenkow, Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der KPdSU (B) an den XIX. Parteitag, S. 79.)

Um das Typische in den vor uns stehenden großen Bauaufgaben zum Ausdruck zu bringen, müssen wir noch gründlicher das Leben unserer Werktätigen kennenlernen und unsere nationalen Bautraditionen studieren. Die Gestaltung des Typischen in der Architektur verlangt einen unversöhnlichen und unbarmherzigen Kampf gegen den volksfeindlichen Formalismus, der Ausgeburt der in den letzten Zügen liegenden kapitalistischen „Kultur".

Um das Typische in der Architektur zu finden, müssen wir ausgehen von dem, was die sozialistische Gesellschaft kennzeichnet, wir müssen immer die Sorge um den Menschen im Auge behalten, d. h. die Befriedigung seiner ständig steigenden materiellen und kulturellen Bedürfnisse.

Was ist nun das Neue, das Typische in der sozialistischen Architektur? Es besteht in erster Linie darin, daß ihre

Grundlage der sozialistische Städtebau ist, da die Stadt in der sozialistischen Gesellschaft eine hervorragende Bedeutung besitzt.
Im Jahre 1934 zeigte Genosse Stalin in seinem Rechenschaftsbericht an den XVII. Parteitag die Veränderungen auf, die im Städtebau vor sich gegangen sind. Er sagte:
,,Geändert hat sich das Aussehen unserer Großstädte und Industriezentren. Ein unvermeidliches Kennzeichen der Großstädte der bürgerlichen Länder sind die Elendsquartiere, die sogenannten Arbeiterviertel am Rande der Stadt, die einen Haufen von dunklen, feuchten Räumen, meist halbverfallenen Kellerräumen, darstellen, in denen gewöhnlich die armen Leute hausen, im Schmutz verkommen und ihr Schicksal verfluchen. Die Revolution in der Sowjetunion hat dazu geführt, daß diese Elendsquartiere bei uns verschwunden sind. Sie sind durch neuerbaute gute und helle Arbeiterviertel ersetzt worden, und in vielen Fällen sehen die Arbeiterviertel bei uns besser aus als das Stadtzentrum."
(Stalin: ,,Fragen des Leninismus", S. 553–554.)
Seitdem hat sich der sozialistische Städtebau in der Sowjetunion ständig weiterentwickelt. Es wurden neue Erkenntnisse gewonnen, die im Gegensatz zu den erzreaktionären Städtebautheorien des kapitalistischen Westens davon ausgehen, daß die Großstadt besser als andere Siedlungsformen der menschlichen Gesellschaft die Lebensbedürfnisse der Werktätigen befriedigen kann.
In seiner Arbeit ,,Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR" nimmt Genosse Stalin zu der Frage der Aufhebung des wesentlichen Gegensatzes zwischen Stadt und Land Stellung und zeigt die Bedeutung der großen Städte auf.
,,Die großen Städte werden nicht nur nicht untergehen, sondern es werden noch neue große Städte entstehen als Zentren des größten Wachstums der Kultur, als Zentren nicht nur der Großindustrie, sondern auch der Verarbeitung der landwirtschaftlichen Produkte und der mächtigen Entwicklung aller Zweige der Nahrungsmittelindustrie."
(Stalin: ,,Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR", S. 27.)
Die Idee, eine Stadt planmäßig zu bauen als eine große einheitliche Komposition, war bis zur Oktober-Revolution eine Utopie, von der viele fortschrittliche Architekten träumten, die sie aber nie verwirklichen konnten, da ihre schöpferische Idee immer an den Profitinteressen der privaten Besitzer an Grund und Boden scheiterte.
Die Kunst der sowjetischen Architekten ist vor allem die Kunst des Städtebaues. Zum erstenmal behandelt die Architektur die Stadt als ein künstlerisches Ganzes. Der Architekt löst nicht nur dieses oder jenes einzelne Gebäude, auch nicht nur einzelne Ensembles der Plätze, Hauptstraßen und Uferstraßen, sondern der ganzen Stadt als eines einheitlichen architektonischen Organismus.
Für den kapitalistischen Städtebau ist typisch, daß sich in den schönsten Gegenden der Stadt die Viertel der Aristokratie und der Finanzkapitalisten befinden. In den Stadtzentren – wie in New York die Wallstreet und in London die City – befinden sich Banken und Geschäftsgebäude. Die Werktätigen leben in den Elendsquartieren der Vorstädte.
Für den sowjetischen Städtebau, der die Sorge um den Menschen zum Ausdruck bringt, ist typisch, daß an den für die Werktätigen günstigsten und schönsten Straßen, Plätzen und Flußufern der Städte Wohnhäuser gebaut wurden. Diese neuen Wohnhäuser sind nicht nur bequem, gesund, ausgestattet mit den letzten Errungenschaften der Technik; auch ihre innere und äußere Gestaltung entspricht den ästhetischen Ansprüchen der Werktätigen. Die Wohnviertel besitzen eine neue Qualität der kompakten Bebauung, die darin besteht, daß bei entsprechender Höhe der Wohnhäuser und größerer Wohndichte als bisher der Bevölkerung zugleich mehr Grün- und Freiflächen zur Verfügung stehen.
Die Wohnviertel, gebildet aus Wohnkomplexen, bilden künstlerische Architekturensembles, die sich der Komposition des Stadtbezirkes organisch einordnen. Am besten können wir das an der Planung Moskaus verfolgen, die eine ganz neue Qualität erhalten hat. Hier ist das einzelne Gebäude immer in Übereinstimmung mit den schon vorhandenen und den noch zu planenden Bauten gebracht. So eine großangelegte Projektierung ist nur im Sozialismus möglich.
Die Projektierung der Moskauer Hochhäuser verfolgt das Ziel, starke vertikale Dominanten im Städtebau zu schaffen. Sie sind Bauwerke, deren ausgeprägte Höhenentwicklung ihre Funktion als typische Bauwerke noch unterstreicht. Die Hochhäuser sind die Kristallisationspunkte der architektonischen Ensemblebildung in den Stadtbezirken. Sie sind damit typische Erscheinungsformen der sozialistischen Architektur. Im Beschluß der Regierung der UdSSR, der auf die Initiative von Genossen Stalin hin gefaßt wurde, heißt es unter anderem:
,,Die Proportionen und Silhouetten der Hochhäuser müssen in ihrer architektonischen und künstlerischen Komposition originell sein, sie müssen mit dem geschichtlich entstandenen Stadtbild sowie mit der zukünftigen Silhouette des Palastes der Sowjets übereinstimmen."
Der sowjetische Städtebau hat bis dahin in der Geschichte der Menschheit nicht bekannte Errungenschaften aufzuweisen, die in Moskau und in anderen Städten der Sowjetunion, in Leningrad, in Kiew, in Stalingrad, sichtbar wurden.
Der sozialistische Städtebau zeigt den Umschwung in der Kunst, auf den Lenin im Gespräch mit Clara Zetkin schon kurz nach der Revolution hinwies:
,,Die Revolution befreit alle bis dahin gebundenen Kräfte und treibt sie aus der Tiefe an die Oberfläche des Lebens. Hier ein Beispiel aus vielen: Denken Sie an den Einfluß, den die Mode, den die Laune des zaristischen Hofes, den der Geschmack und die bizarren Einfälle der Herren Aristokraten und der Bourgeoisie auf die Entwicklung unserer Malerei, Plastik und Architektur hatten.
In der Gesellschaft, die auf dem privaten Eigentum beruht, schafft der Künstler Waren für den Markt. Er braucht einen Käufer. Unsere Revolution hat den Künstler von diesen prosaischen Bedingungen befreit, sie macht den sowjetischen Staat zu ihrem Beschützer und ihrem Auftraggeber."
(Clara Zetkin: ,,Erinnerungen an Lenin", Moskau 1939.)
Wenn der sowjetische Städtebau das Gesicht der sozialistischen Städte schuf, so verändern die sowjetischen Ingenieurbauten – die Großbauten des Kommunismus –, wie der Lenin-Wolga–Don-Kanal, die Wasserkraftwerke an der Wolga, der Nord-Ukrainische Kanal und der Turkmenische

Hauptkanal wie auch die Hunderte Kilometer langen Schutzanpflanzungen, die Natur ganzer Gebiete, ganzer Republiken. Bei den großen Kraftwerken entstehen neue sozialistische Städte, in den Wüsten- und Steppengebieten neue sozialistische Dörfer.

Besonders charakteristisch für die gesamte Sowjetarchitektur ist die Synthese der bildenden Künste mit der Architektur, die eine Voraussetzung bei der Gestaltung von Ensembles und der Komposition der Stadt ist.

Im Industriebau haben die sowjetischen Architekten das Typische gefunden und es entwickelt. Wenn die kapitalistischen Fabriken ihren Besitzern zur Erlangung des maximalen Profits dienten, so zeigt uns die Architektur der Industriebauten in der Sowjetunion die neue sozialistische Einstellung zur Arbeit. Sie bringt die Worte aus der Stalinschen Verfassung zum Ausdruck: „Die Arbeit ist eine Sache der Ehre und des Ruhms."

Die sowjetischen Ingenieur- und Fabrikbauten sind keine kalten Zweckbauten, es sind architektonisch gestaltete Anlagen, die allen Anforderungen – auch dem Schönheitsempfinden – und der Sorge um den Werktätigen Rechenschaft tragen.

Genauso wie die neue sozialistische Stadt weist auch das sozialistische Dorf eine neue Qualität auf, die typisch für die Veränderung der Architektur auf dem Lande ist.

Über die Lage im alten Dorf und über die Veränderung, die der Aufbau des Sozialismus hervorrief, sagte Genosse Stalin:

„Noch mehr hat sich das Aussehen des Dorfes verändert. Das alte Dorf, in dem die Kirche an dem sichtbarsten Platz stand, in dem der Landpolizist, der Pope und die Kulaken die schönsten Häuser im Vordergrund bewohnten und die halbverfallenen Hütten der Bauern im Hintergrund standen, beginnt zu verschwinden. An seine Stelle tritt das neue Dorf mit seinen vergesellschafteten Wirtschaftsgebäuden, mit seinen Klubs, mit Radio, Kino, Schulen, Bibliotheken und Kinderkrippen, mit seinen Traktoren, Kombines, Dreschmaschinen und Automobilen." (Stalin: „Fragen des Leninismus", S. 554.)

Es ist erstmalig, daß das Dorf, ähnlich wie die Stadt, als Gesamtkomplex mit einer klaren Herausgliederung der Wohnbauten des kulturellen Zentrums und der Wirtschaftsbauten betrachtet wird.

Hier ist das Typische entwickelt worden, die schöpferische Kraft der Kollektivarbeit, die nicht nur mit den althergebrachten Produktionsweisen bricht, sondern auch für ihre neue Produktions- und Lebensweise die architektonische Form findet. Das sind die planmäßig gebauten Kultur- und Gemeinschaftsgebäude, das sind die gewaltigen Komplexe der Wirtschaftshöfe und volkseigenen Güter, der MTS, die in guter und zweckmäßiger Lage zum Wohnbereich und zur Flur stehen und sich harmonisch an die gegebene Landschaft anpassen.

Die Architektur des sozialistischen Dorfes erhielt ihre künstlerischen Impulse von den örtlichen Traditionen, vor allem von den schönen Werken der Volkskunst, die sich gerade auf dem Lande noch gut erhalten haben.

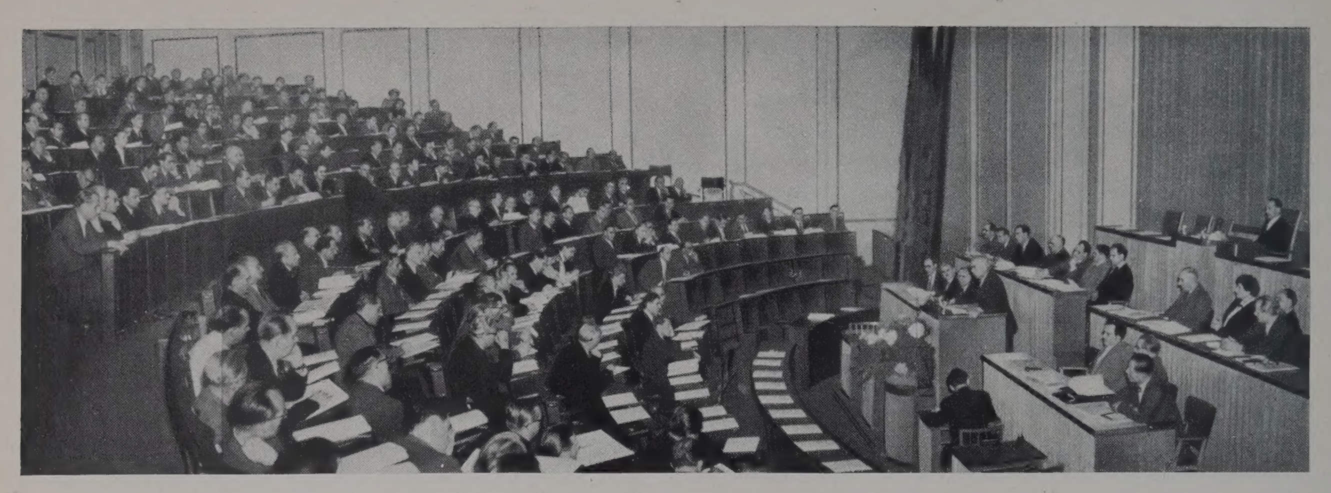
Bei der Schaffung der neuen sozialistischen Architektur bedient sich die sowjetische Architektur der Methode des sozialistischen Realismus, die die objektive Wirklichkeit in ihrer revolutionären Entwicklung widerspiegelt.

Um ihre Kunst weiter zu entwickeln, knüpfen die sowjetischen Architekten an das Beste, was die Völker geschaffen haben, an. Sie analysieren das kulturelle Erbe, erkennen das Typische in ihm und entwickeln es weiter, denn nur so kann sich eine Kunst entwickeln, die die hohen Ansprüche des Volkes befriedigt.

Wir deutschen Architekten müssen bei der Entwicklung unserer nationalen Architektur unbedingt von der Erkenntnis des Typischen ausgehen. Wir müssen das Typische bei allen großen Aufgaben auf dem Gebiet des Städtebaues und der Architektur zum Durchbruch bringen. Die Erkenntnis um das Typische gibt uns die Möglichkeit, kritisch und parteilich an die Aufbaupläne unserer Städte, an die Pläne und Entwürfe für unsere erste sozialistische Stadt am Hüttenkombinat Ost heranzugehen. Die Erkenntnis des Typischen gibt uns die Möglichkeit, die Komposition und die Architektur unseres großen nationalen Aufbauwerkes, der ersten sozialistischen Straßen Berlins, der Stalinallee, wissenschaftlich zu analysieren. Wenn sich alle Architekten entsprechend den Worten des Genossen Walter Ulbricht auf dem 10. ZK-Plenum davon leiten lassen, daß die Kritik und die Richtlinien, die Genosse Malenkow für die sowjetische Kunst und Literatur gab, auch für uns volle Gültigkeit haben, dann wird die Qualität unseres gesamten Kulturschaffens eine neue, nie dagewesene Höhe erreichen und entsprechend dem Stalinschen ökonomischen Grundgesetz des Sozialismus zur Befriedigung der ständig wachsenden materiellen und kulturellen Bedürfnisse der gesamten Gesellschaft beitragen.

TYPISCH IST, WAS DEM WESEN EINER GEGEBENEN SOZIALEN UND HISTORISCHEN ERSCHEINUNG ENTSPRICHT UND NICHT EINFACH DAS AM HAÜFIGSTEN VERBREITETE, DAS OFT WIEDERKEHRENDE, GEWÖHNLICHE

Aus dem Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees der KPdSU (B) an den XIX. Parteitag von G. M. Malenko



Gründungskongreß des Bundes Deutscher Architekten im Plenarsaal der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik

Nationalpreisträger Professor Hanns Hopp
Ordentliches Mitglied der Deutschen Bauakademie
1. Vorsitzender des Bundes Deutscher Architekten

Die Gründung des Bundes Deutscher Architekten in der Deutschen Demokratischen Republik

Am 31. Oktober 1952 wurde in Berlin auf einstimmigen Beschluß der aus allen Teilen der Republik entsandten Delegierten der Bund Deutscher Architekten gegründet.
Der Auftrag zur Gründung des Bundes war vom 1. Deutschen Architektenkongreß im Dezember 1951 gegeben worden.
Der Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik, der auf der 2. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands im Juli 1952 beschlossen wurde, leitet eine neue Epoche unserer Entwicklung ein. Sie stellt an uns auf allen Gebieten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens neue und erhöhte Anforderungen, auch auf dem Gebiete des Bauwesens.
Um die hier gestellten großen Aufgaben bewältigen zu können, müssen neue Arbeitsmethoden, neue Konstruktionen, neue Maschinen und Geräte entwickelt und angewandt werden, und eine umfassende Verbesserung der Qualität muß erreicht werden.
Es kann nicht geleugnet werden, daß nicht nur die Ausführung unserer großen Bauvorhaben, sondern auch ihre Projektierung und die Organisation des Bauablaufes in vielen Fällen unbefriedigend sind. Die Verbesserung der Qualität der Entwürfe geht uns Architekten in erster Linie an. Sie kann nicht auf dem Verordnungswege, nicht durch komplizierte und zeitraubende Genehmigungsverfahren und nicht durch gelegentliche Fachschulung innerhalb der Betriebe erreicht werden.
Alle Bemühungen, die fachlichen Leistungen unserer Architekten zu verbessern, können zu keinem entscheidenden Erfolg führen, wenn es nicht zuerst gelingt, in unseren Kollegen ein neues, unserer gesellschaftlichen Entwicklung entsprechendes Bewußtsein zu entwickeln.
Unsere Kollegen müssen lernen, die enge Verbindung zwischen der gesellschaftlichen Entwicklung und der Entstehung und dem Wachstum einer wirklichen deutschen Architektur im Kampf gegen alle formalistischen Richtungen und Tendenzen außerhalb und innerhalb unseres Landes zu erkennen. Dazu müssen sie die wissenschaftlichen Grundlagen der Weltanschauung des marxistischen philosophischen Materialismus studieren, um befähigt zu werden, die konsequente Logik, die zur Forderung nach einem sozialistischen Realismus in der Architektur führt, anzuerkennen. Solche Forderungen vermag der einzelne nur unvollkommen oder gar nicht zu erfüllen. Er bedarf dazu einer Gemeinschaft, in der er kameradschaftliche Unterstützung und helfende Kritik findet. Um solche gemeinschaftliche Entwicklung zu ermöglichen und zu fördern, wurde der Bund Deutscher Architekten gegründet.
Die Organisation des Bundes soll möglichst einfach sein. Ein zentrales Sekretariat arbeitet nach der Weisung des Gesamtvorstandes, der seinerseits die Richtlinien seines Handelns vom jährlich stattfindenden Bundeskongreß erhält. In den Bezirksstädten und auch in den Kreisstädten, in denen eine größere Anzahl Kollegen arbeitet, werden Bezirks- bzw. Kreisgruppen gebildet. Ihre Aufgaben werden in erster Linie durch die örtlichen Architekturprobleme bestimmt.
Da der Bund nur schöpferisch oder wissenschaftlich tätige Architekten, gleich ob sie als freiberufliche oder angestellte Architekten arbeiten, aufnimmt, entscheidet eine zentrale Kommission über die Aufnahme. Die Anmeldungen erfolgen bei den Bezirksgruppen, die eine Vorprüfung vornehmen und die darüber entscheiden, ob Arbeitsproben (ausgeführte Bauten oder Projekte) einzureichen und der zentralen Kommission vorzulegen sind.

Unsere deutsche Architektur, zu deren fortschreitender Entwicklung unser Bund gegründet und berufen ist, wird nicht nur den schon erreichten Stand unseres gesellschaftlichen Lebens widerspiegeln, sie wird auch zugleich ein aktives Element in der Formung dieses neuen Bewußtseins nicht nur bei den Architekten, sondern darüber hinaus bei der ganzen Bevölkerung sein. Das finden wir täglich bestätigt durch die zahlreichen Besucher aus Westdeutschland und West-Berlin in der Stalinallee in Berlin. Sie erleben es und sprechen es auch aus, daß die neue Epoche zu besseren Zielen führen muß als zum Generalkriegsvertrag und der ihm folgenden neuen und endgültigen Zerstörung unserer Heimat!

Der Bund Deutscher Architekten hat bedeutende wissenschaftliche und schöpferische Aufgaben. Die Gemeinschaft wird dabei auch die persönlichen Beziehungen der Architekten untereinander fördern. Er wird sich der sozialen Betreuung der Mitglieder annehmen. Aber die ideologische und fachliche Förderung der Mitglieder bleibt die hauptsächlichste Aufgabe. Die Erfüllung dieser Verpflichtung rechtfertigt, daß der Bund außer den Beiträgen seiner Mitglieder staatliche Zuschüsse zum Ausgleich seines Haushaltes erhält.

Die Mitglieder des Bundes sind in den Bezirksgruppen ihres Wohnortes vereinigt. Sie werden die gestellten Aufgaben miteinander besprechen und dabei ihre besonderen künstlerischen Aufgaben klären. Die fertiggestellten Projekte, aber auch die ausgeführten Bauten werden diskutiert werden. Das erfordert die Entwicklung einer Fähigkeit, Kritik und Selbstkritik zu entwickeln, einer wissenschaftlich begründeten Kritik, die nicht auf einer spontanen Gefühlsäußerung beruht. Diese Kritik wird gerade unter den Architekten noch nicht in genügendem Maße angewandt. In der kapitalistischen Wirtschaft ist sie nicht möglich, weil sie als ein einfaches Mittel des Konkurrenzkampfes der Architekten untereinander angesehen wird und vor allem dem Gesetz der kapitalistischen Warenproduktion (Architektur als Ware) widerspricht. Unsere Kritik soll stets der Förderung, der Verbesserung des Projektes und nicht der Diskriminierung des Verfassers dienen. Ihr progressivstes Element ist aber die Entwicklung und Förderung der Kräfte des Kollektivs. Aus der Tätigkeit des Entwerfens und der Übung der Kritik wird eine gemeinsam erarbeitete Theorie der Architektur entstehen, deren lebendige Verbundenheit mit der Praxis gewährleistet ist.

Die Mitwirkung des Bundes bei Wettbewerben ist eine weitere wichtige Aufgabe. Untersuchung und Beratung über Notwendigkeit, Zweckmäßigkeit, Form und Bedingungen eines Wettbewerbs soll der Bund unternehmen. Außerdem gilt es auch, den sozialistischen Wettbewerb in das Arbeitsgebiet des Architekten einzuführen. Er soll nicht nur das einzelne Projekt herausstellen, sondern den gesamten Komplex der Arbeit werten und damit dazu helfen, die Leistung eines Kollektivs zu verbessern, indem die Fortgeschrittenen zur Erzielung eines guten Durchschnitts es sich angelegen sein lassen, die zurückgebliebenen, noch nicht entwickelten Kollegen mitzureißen.

Das Studium der nationalen Traditionen muß durch Sammlung und Analyse des noch vorhandenen Materials begründet und durch gemeinsame Exkursionen zu bedeutenden Baudenkmälern vertieft und erweitert werden. Es ist von großer Bedeutung, die Entwicklung der Baukunst in den Ländern zu studieren, in denen die Architektur wahrhafter Ausdruck der freien Entfaltung aller Kräfte in der sozialistischen Gesellschaft wurde. In erster Linie sollen die Erfahrungen der Sowjetunion, dann die der volksdemokratischen Länder Objekte unseres Studiums sein. Hier ist bereits eine Theorie der Architektur, eine neue Arbeitsmethodik, ein neues Bewußtsein des Architekten vorhanden, das zu bedeutenden Ergebnissen geführt hat.

Die Herstellung einer engen Verbindung mit unseren fortschrittlichen Kollegen in Westdeutschland ist eine Aufgabe, die bei der gegenwärtigen politischen Entwicklung immer mehr an Bedeutung gewinnt. Wir wissen, daß unsere westdeutschen Städte mit ihren ehrwürdigen Bautraditionen, soweit sie nicht den amerikanischen und britischen Bomben zum Opfer fielen, jetzt durch die Verbreitung des imperialistischen Baustiles, eben des Formalismus, von einer zweiten Zerstörung bedroht sind. Die meisten unserer westdeutschen Kollegen erkennen diese Gefahr. Sie in ihrem Kampfe für die Erhaltung und Neuschöpfung unserer deutschen Heimat zu unterstützen, ist selbstverständliche Pflicht unseres Bundes. Wir sind überzeugt, daß wir damit einen wichtigen Beitrag zum Kampf um die Einheit Deutschlands geben können und geben werden.

Der Verfasser hatte vor kurzem Gelegenheit, vor einer Versammlung westdeutscher Architekten in einer westdeutschen Großstadt über die Aufgaben und die Arbeit unserer Architekten, insbesondere über den Bau der ersten sozialistischen Straße, der Stalinallee in Berlin, zu berichten. Dabei konnte er feststellen, wie wenig von diesen großen Bauaufgaben in Westdeutschland bekannt ist. In der anschließenden Diskussion betonten die Kollegen, daß die Unterjochung der Architektur unter das Profitgesetz des Monopolkapitalismus zu Lähmung und Untergang der Baukunst führen muß.

Unsere Mitglieder haben sich zu einem unermüdlichen Kampf um die Einheit Deutschlands verpflichtet. Wir haben, um diesen Willen zur Einheit zu betonen, den Namen des alten, von den Nazis aufgelösten und verbotenen Bundes Deutscher Architekten durch Beschluß unserer Gründungsversammlung angenommen, und wir werden ihn mit neuem Inhalt füllen.

Auf dem Gründungskongreß haben die Delegierten an den Vorstand des BDA in Westdeutschland ein Begrüßungstelegramm folgenden Inhaltes gesandt:

„240 Delegierte unserer Architektenschaft haben heute die Gründung des Bundes Deutscher Architekten in der Deutschen Demokratischen Republik beschlossen. Der Bund begrüßt die Kollegen in Westdeutschland und spricht die Hoffnung aus, daß sich die deutschen Architekten und ihre Organisationen zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden. Gesamtdeutsche Fachgespräche und Wettbewerbe werden mit dazu beitragen, die Einheit der deutschen Kultur zu erhalten und die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes zu fördern. Lassen Sie uns alles tun, um die Zerstörung unserer Bauten durch einen neuen Krieg zu verhindern."

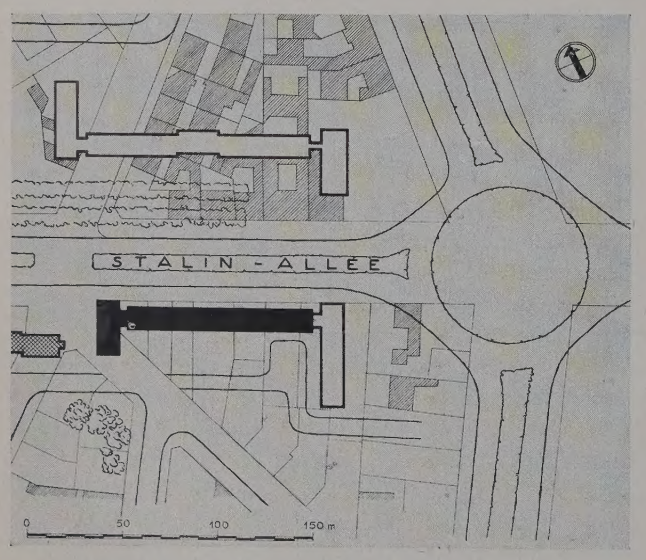
Eine Antwort ist bisher nicht eingegangen. Möglich, daß in der Zwischenzeit ein Beschluß des Vorstandes nicht herbeigeführt werden konnte. Wir können aber nicht glauben, daß die Mehrzahl der Mitglieder des westdeutschen BDA nicht mit uns übereinstimmt, daß die Wiederherstellung der Einheit unseres Vaterlandes unser aller vornehmste Pflicht ist.

Nationalpreisträger Karl Souradny

DIE KÜNSTLERISCHE GESTALTUNG DES BAUABSCHNITTES F AN DER STALINALLEE

Auf Grund des Wettbewerbsergebnisses für die Bebauung der Stalinallee wurde uns die Aufgabe gestellt, einen Entwurf für den Bauabschnitt F auszuarbeiten, der in unmittelbarer Nähe der Kreuzung Warschauer und Bersarinstraße liegt. Wir begannen Ende des Jahres 1951 in einem Kollektiv zu arbeiten, dem als stellvertretender Leiter Architekt Helmut Riedel angehörte. Die architektonische Gestaltung des zukünftigen Bersarinplatzes war vorläufig zurückgestellt worden. Für die Gestaltung unseres Blocks mußte also eine Lösung gefunden werden, die alle Möglichkeiten für dessen Gestaltung offen ließ. Aus diesem Grunde wurden von uns zwei einander gegenüberliegende Hochhäuser, das eine mit elf Geschossen, das andere mit neun Geschossen, in der vorläufigen Planung als östlicher Abschluß der Stalinallee an dieser Stelle festgelegt. Der Wohnblock F-Nord wurde von uns bis in die Einzelheiten architektonisch durchgearbeitet. Seine Ausführung wurde jedoch ebenfalls vorläufig ausgesetzt, da ziemlich umfangreiche Abbruchsarbeiten von bestehenden Gebäuden durchgeführt werden müßten, ehe dieser Block errichtet werden kann. Der Wohnblock F-Süd wurde am 21. Dezember 1952 bis auf die Verkleidung der Rückfronten vollendet.

Der Block F-Süd hat eine Gesamtlänge von 112 m und eine Gebäudetiefe von 12 m. Er unterscheidet sich von der Mehrzahl der übrigen an der Stalinallee errichteten Wohnblocks durch seine geringere Länge. Die Gebäudetiefe ist die gleiche. An der Westseite des Blocks wurde ein Kopfbau von neun Geschossen angeordnet. Das liegt begründet in der Platzanlage, an die dieser Block angrenzt. Außerdem mußte eine stark akzentuierte Abgrenzung gegenüber den bereits vorhandenen Bauten geschaffen werden, die noch in der formalistischen Bauweise vor der endgültigen Planung der Stalinallee errichtet worden waren. Der Längsblock wurde mit einer Bebauungshöhe von acht Stockwerken vorgesehen.



STALINALLEE, BLOCK F-SÜD, *Lageplan*

Ähnlich wie bei den übrigen Bauten der Stalinallee wurden für die Grundrißeinteilung Dreispänner gewählt. Daraus ergaben sich für das Längsgebäude vier Treppenhäuser. Für den restlichen Kopfbau mußte ebenfalls ein Treppenhaus vorgesehen werden, an das drei Wohnungen angeschlossen wurden. Die beiden Gebäude, das Längsgebäude sowie der Kopfbau, wurden durch einen schmalen Zwischenbau miteinander verbunden. Bei der architektonischen Gestaltung der Fassaden gingen wir davon aus, den Kopfbau reicher zu gestalten, während der Längsbau ein schlichteres Gepräge tragen sollte.

*

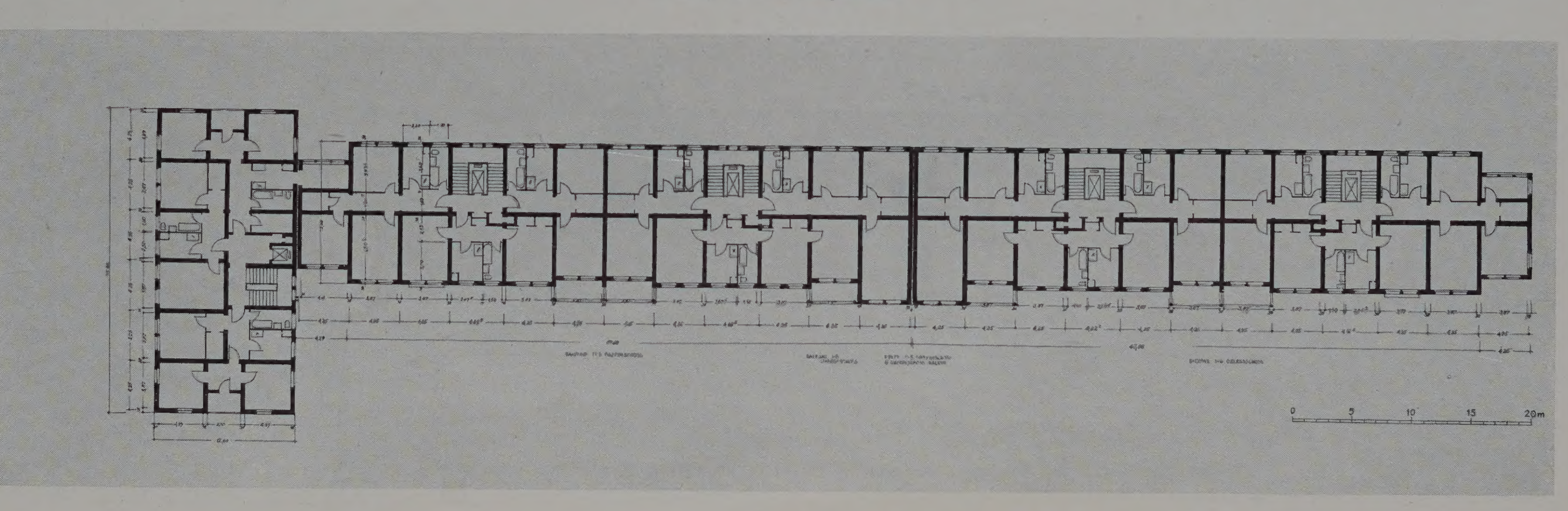
Die gesamte Fassade wird in ihrer architektonischen Gliederung bestimmt durch 22 Achsen, die in ihrer Breite durch das Scheibenmaß von 4,25 bzw. 4,62 m festgelegt wurden. Die 4,62 m breiten Scheiben werden durch die Treppenhäuser gebildet. Wir wählten keine gleichmäßige Gliederung der Achsen, sondern faßten in der Mitte des Gebäudes sechs Achsen zusammen, schlossen an diese seitlich je vier Achsen an und begrenzten das Gebäude durch je zwei Achsen, so daß in der Mitte eine wenn auch schwache Symmetriebetonung der Fassadengliederung entstand. Die Betonung des Mittelteiles des Gebäudes erfolgte in Übereinstimmung mit dem auch bei allen übrigen Bauten der Stalinallee angewandten architektonischen Gliederungsprinzip. Die Größenverhältnisse ließen bei uns allerdings nur eine verhältnismäßig unauffällige Betonung zu. Die Treppenachsen bildeten die Grundlage für die architektonische vertikale Gliederung des Gebäudes.

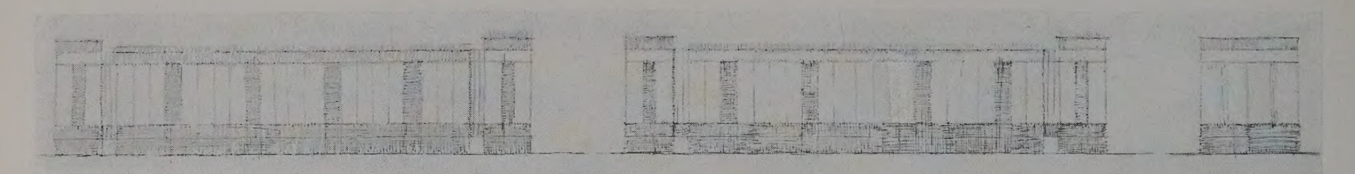
Eine horizontale Hauptgliederung des Gebäudes war durch die Anordnung der Ladeneinbauten im Erdgeschoß gegeben. Eine Beschränkung auf diese hätte den Maßstab des Gebäudes ungünstig beeinflußt. Deshalb wurde – ähnlich wie bei den anderen Gebäuden der Stalinallee – das erste Stockwerk in die Sockelbildung einbezogen. Eine weitere horizontale Gliederung wurde im obersten Stockwerk durchgeführt. Die Horizontalgliederung des Sockelgeschosses und der Gebäudekrone bildeten die Grundlage für die architektonische horizontale Gliederung des Gebäudes.

Straßenansicht

STALINALLEE, BLOCK F-SÜD

Grundriß des 1.–4. Obergeschosses





STALINALLEE, BLOCK F-SÜD

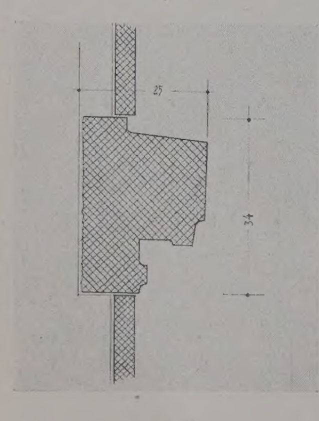
Schematische Skizze: Nordseite, gleiche Achsenaufteilung der Treppenhäuser und ungleiche Achsenaufteilung mit leichter Betonung der Mitte. Rechts: Westseite

Bei der architektonischen Gesamtdurchbildung gingen wir davon aus, daß das Hauptgewicht auf die horizontalen Hauptglieder gelegt werden mußte. Vor allem ging es darum, ein harmonisches Verhältnis zwischen der Sockelgestaltung und der Bekrönung des Gebäudes zu finden. Der Sockel bot uns wegen der starken Auflösung durch die Großfensterflächen der Ladeneinbauten nur verhältnismäßig geringe Möglichkeiten einer feineren architektonischen Detaillierung. Entsprechend der allgemeinen Fassadengestaltung der Stalinallee wurde auch bei uns der Sockel in Travertin ausgeführt und dadurch architektonisch hervorgehoben. Durch diese Verkleidung erhielt er einen schwereren Charakter, wie er einem Sockelbau entspricht. Architektonische Möglichkeiten bot uns die Ausbildung von zwei Gurtgesimsen. Um den Sockel deutlich von der übrigen Fassade zu trennen, wurde ein kräftiges, schlicht gegliedertes Sockelabschlußgesims entwickelt. Das zwischen den Läden und dem Sockelgeschoß liegende Gurtgesims wurde einfacher gehalten.

Oben: Gurtgesims über dem Erdgeschoß

STALINALLEE, BLOCK F-SÜD

Unten: Gurtgesims über dem 1. Obergeschoß



Besondere Sorgfalt wandten wir der Gestaltung der Gebäudebekrönung zu. Von den beiden Hauptmöglichkeiten, nämlich entweder ein breit ausladendes, schattenspendendes Hauptgesims zu schaffen oder eine offene Bekrönung, wählten wir die letztere. Die Bekrönung unseres Bauwerkes besteht aus einer Attika und einem mit dieser verbundenen Kranzgesims. Bei dem Entwurf dieses architektonischen Hauptelements stützten wir uns auf klassische Traditionen. Als Vorbild wählten wir eine Form, wie wir sie beispielsweise am Zeughaus im Berliner Forum finden. Die Gegenüberstellung beider Bekrönungsformen zeigt naturgemäß sowohl in den Grundabmessungen als auch in den Einzelformen eine Reihe von Unterschieden. Den oberen Abschluß des Gesimses bildet eine Attika, die, um sie reicher und lebendiger wirken zu lassen, durchbrochen wurde. Die Baluster bestehen nicht aus Docken wie bei der Attika des Zeughauses und der Humboldt-Universität, sondern werden aus straffen, kantigen, mit einer Nut versehenen Säulen gebildet. Das gesamte Gesims ist in Betonfertigteilen mit Muschelkalkvorsatz ausgeführt. Es wurde schraffiert und wie ein Werksteingesims verlegt. Das oberste Geschoß wurde gegenüber den übrigen Geschossen durch eine dunklere Färbung der Keramik, die dem Sockelgeschoß angepaßt war, hervorgehoben. Ferner ordneten wir hier die Fenster zum Unterschied zu den Fenstern der übrigen Fassadenteile in einer gleichmäßigen Reihung an, die lediglich durch die Treppenhausfenster unterbrochen wurde. Die Fenster des obersten Geschosses unterscheiden sich auch durch ihre geringere Größe von den übrigen Fenstern. In ihrer Umrahmung sind sie schlichter und unauffälliger gestaltet als diese.

Gegenüber der betonten horizontalen Hauptgliederung des Gebäudes tritt die vertikale Gliederung zurück. Die Treppenhäuser wurden in Steinstärke – das ist das architektonisch kleinstmögliche Maß – gegenüber der Gebäudeflucht vorgezogen und gleich dem Sockel mit Travertin verkleidet. Sie wurden ferner mit Reliefs geschmückt. Als Abschluß des Treppenhauses gegenüber dem obersten Geschoß wurde ein figürliches Relief angeordnet, während unmittelbar über der Tür ein ornamentales Relief entwickelt wurde.

Um die senkrechte Gliederung des Gebäudes durch die Treppenhäuser zu mildern, wurde den Zwischenfeldern der Fassade ebenfalls eine vertikale Gliederung verliehen. Die mittleren Fenster wurden miteinander gekoppelt und die verschiedenen Geschosse durch ornamentale, annähernd quadratische Brüstungsfelder zusammengeschlossen. Bei der Gestaltung der Ornamente dieser Brüstungsfelder gingen wir von klassizistischen Vorbildern aus. Sie wurden von dem Leipziger Bildhauer Burkhardt entworfen. Bei der Enthüllung des Bauwerkes zeigte sich, daß die gewählte Relieftiefe der Brüstungsfelder für die unteren Geschosse ausreichte, bei den oberen Geschossen jedoch nicht kräftig genug in Erscheinung trat.

Eine wichtige Aufgabe bestand darin, den Fenstern eine künstlerisch gestaltete Form zu geben. Die Fensterumrahmung wurde, wie die Fassadengliederung, in Keramik ausgeführt. Die Detaillierung der Fensterumrahmung erforderte gründliche Vorstudien. Anregung schöpften wir in diesem Falle besonders aus der Fensterumrahmung des bekannten Feilner-Hauses von Schinkel. In kollegialer Zusammenarbeit mit Spezialisten volkseigener Werke der keramischen Industrie Meißens wurden die von uns entwickelten Profile

ANSICHT

SCHNITT DURCH ATTIKA

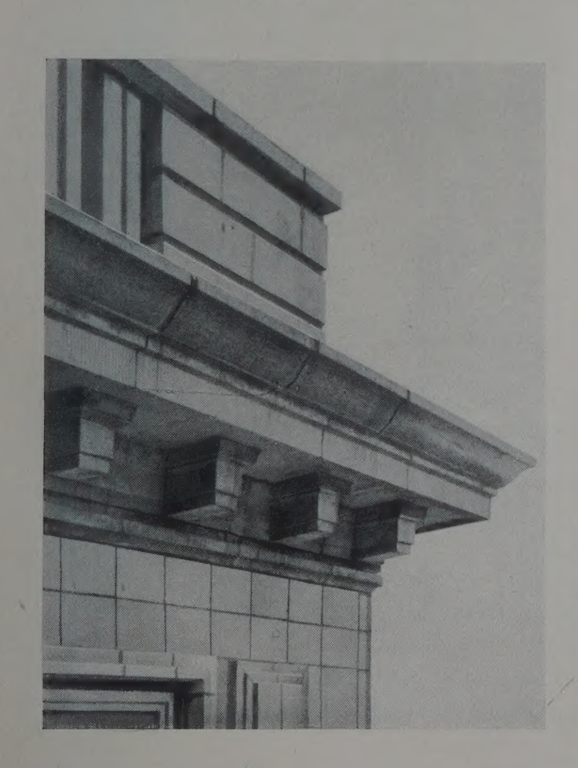
UNTENSICHT VOM HAUPTGESIMS

QUERSCHNITT

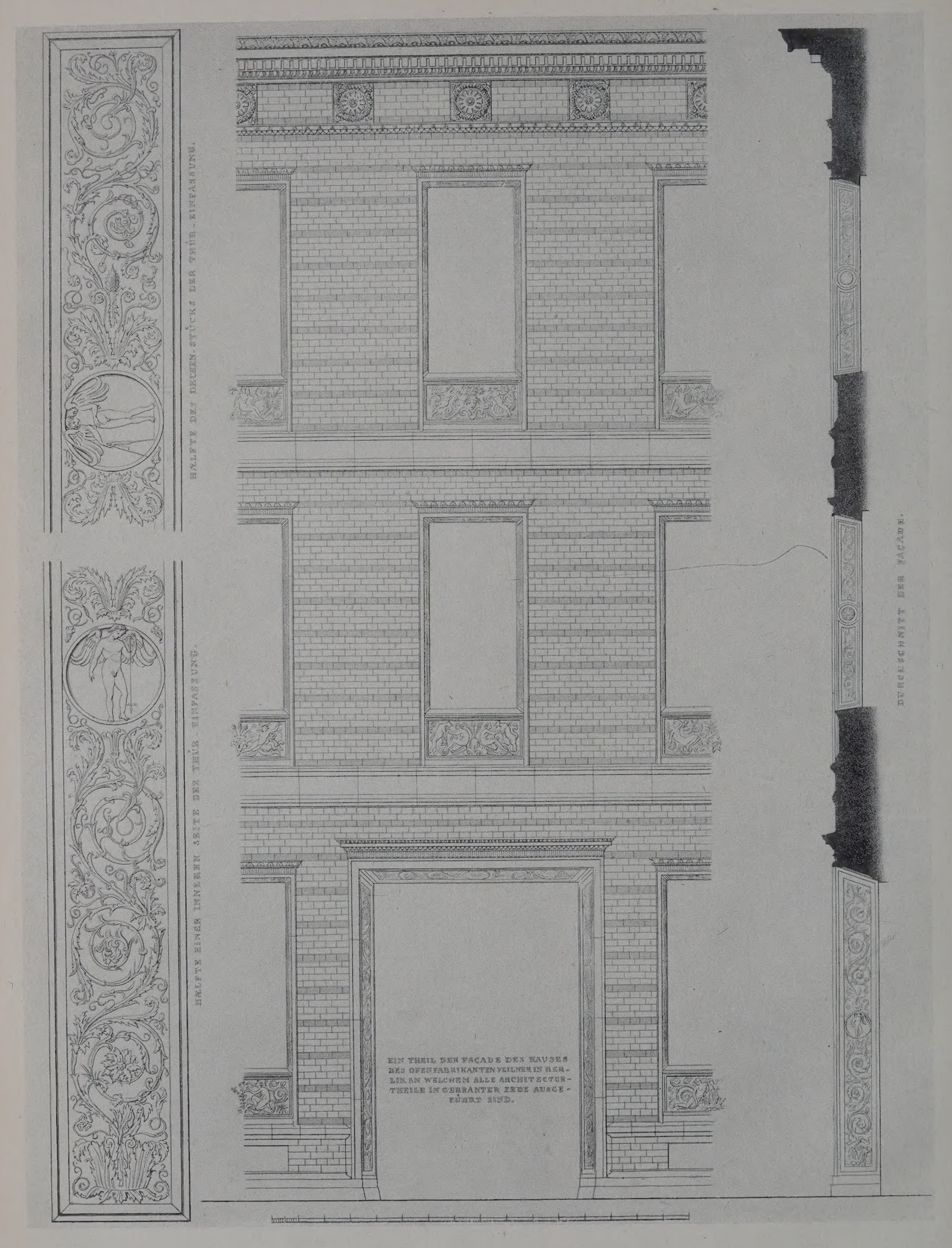
STALINALLEE, BLOCK F-SÜD

Oben und unten links: Details der Attika,
Anlehnung bei der Gestaltung an die Berliner Bautradition

Unten rechts: Detail der Attika vom Zeughaus in Berlin,
die als Vorbild diente

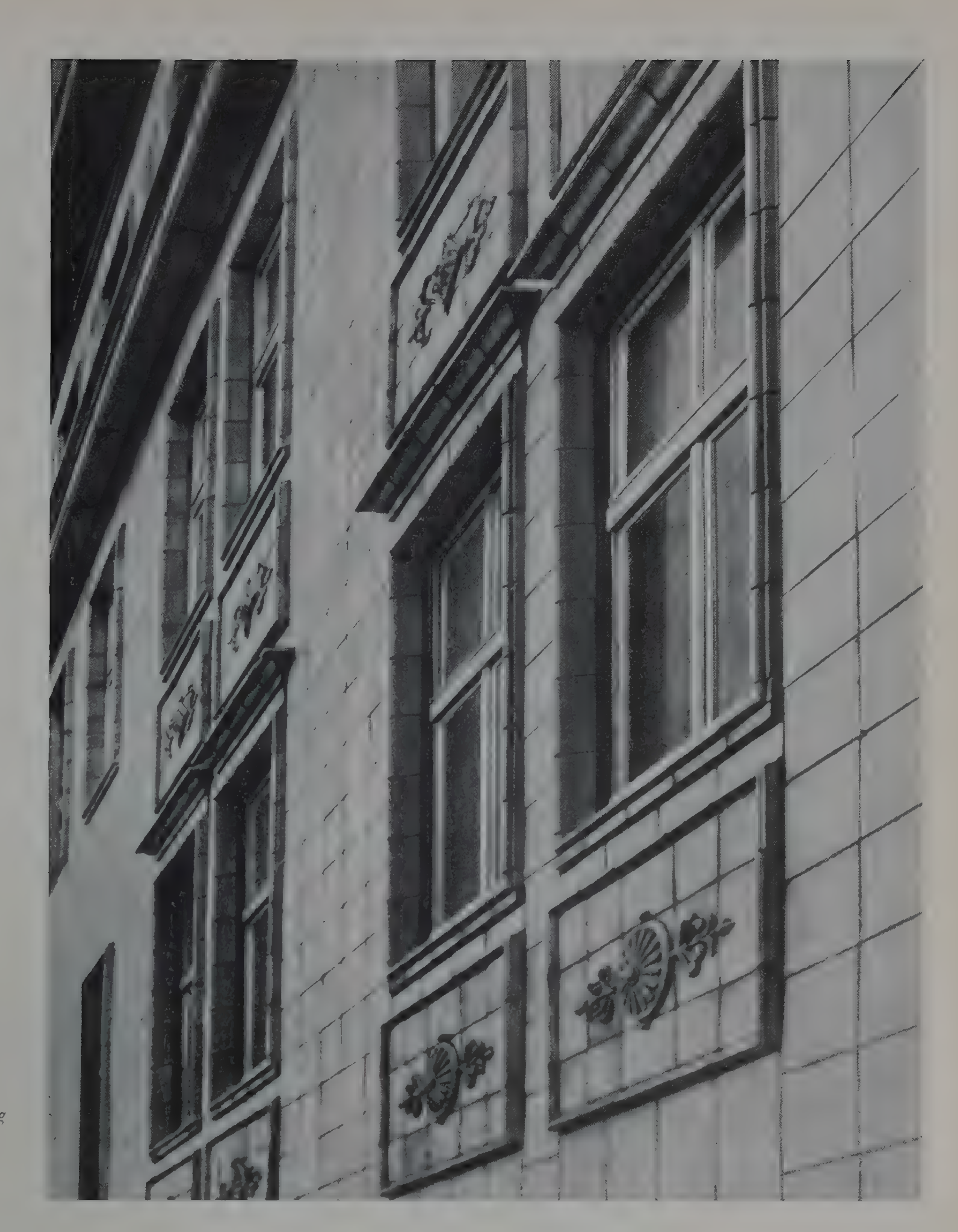






DAS EHEMALIGE FEILNER-HAUS IN BERLIN VON KARL FRIEDRICH SCHINKEL (1829)

Zerstört durch anglo-amerikanische Kulturbarbaren



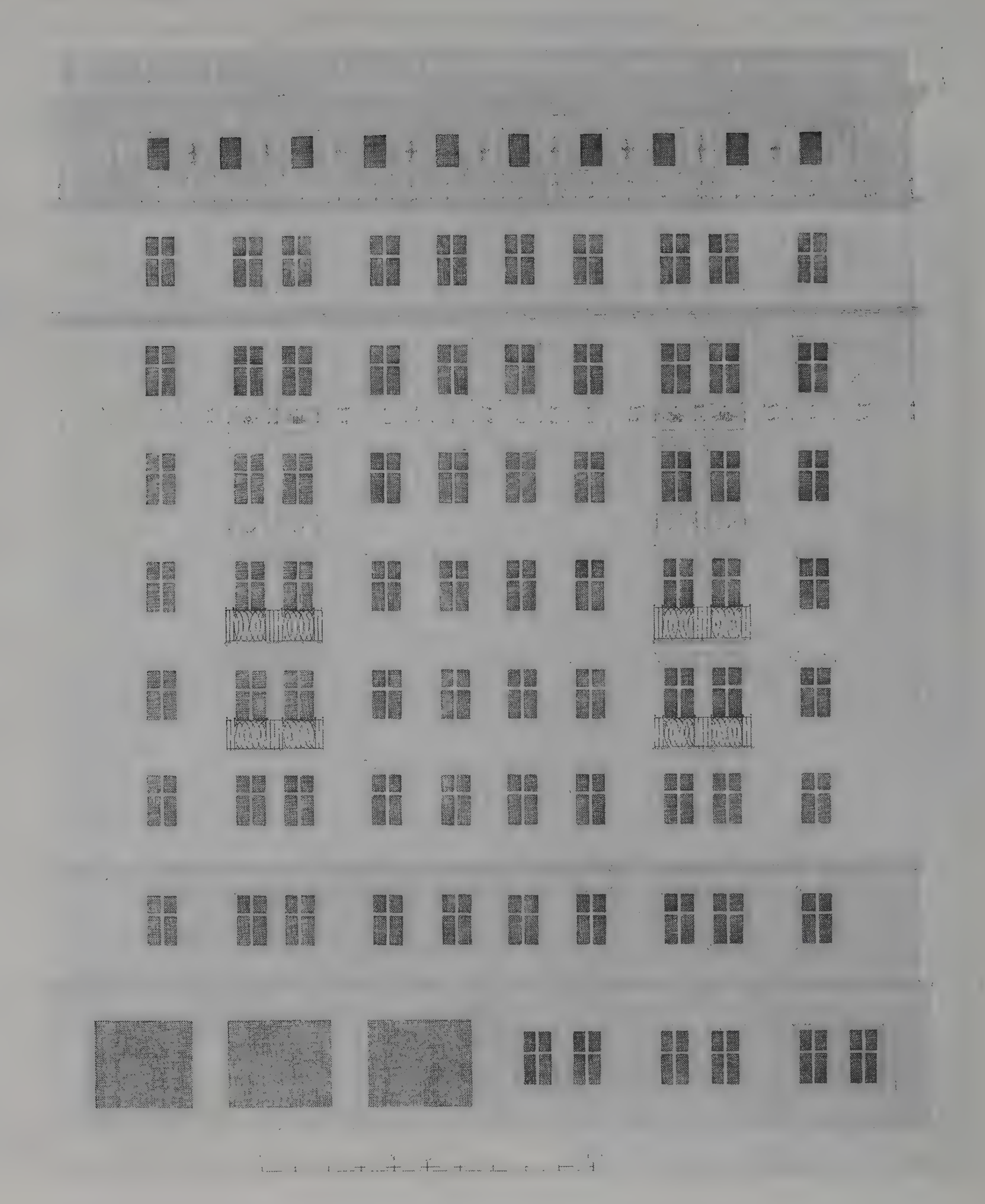
STALINALLEE,
BLOCK F-SÜD

Fensterumrahmung mit Überdachung und keramischen Brüstungsfeld, entwickelt nach der Umrahmung des ehemaligen Feilner-Hauses

entsprechend ihrer technischen Durchführbarkeit gestaltet. Die Detaillierung der keramischen Profile verursachte uns einige Schwierigkeiten. Durch ein genaues Studium des Produktionsprozesses gewannen wir die notwendige Sicherheit.

Um den gesamten Baukörper als einheitliches Ganzes wirken zu lassen, wurden die gleichen Architekturelemente – mit geringen Abweichungen – auch beim neungeschossigen Kopfbau verwendet. Der Kopfbau besteht aus sechs Achsen mit einem Scheibenmaß von 4,25 m. Er ist 25,88 m lang und, wie der Längsbau, 12 m tief. Gleich dem Längsbau wurden auch hier die beiden Sockelgeschosse in Travertin verkleidet, die beiden unteren Gurtgesimse mit gleichen Profilen durchgeführt. Als oberen Abschluß wählten wir wieder die offene Bekrönung. Hauptgesims und Attika wurden in der gleichen Form des Längsbaues ausgeführt. Die horizontale Gliederung des siebenten Geschosses im Längsbau, die durch das aufgereihte Fensterband erzielt wurde, ist auch für den Kopfbau übernommen worden, so daß auch hier das Hauptgewicht auf der horizontalen Gliederung lag. Die starke horizontale Gliederung wurde durch drei Vertikale gemildert. Sie bestehen an der Westseite aus je zwei zusammengefaßten Fenstergruppen, die in ihren unteren Teilen als Fenstertüren ausgebildet wurden. An der Giebelseite des Kopfbaues strebten wir nach einer stärkeren architektonischen Akzentuierung. Wir versuchten, sie durch eine ausgesprochen vertikale Gliederung der Fassade zu erreichen. Dazu dienten uns die Loggien.

Die Loggien sind durch ein reich gegliedertes schmiedeeisernes Brüstungsgeländer abgeschlossen, das auf Methoden der Schmiedekunst der klassizistischen Zeit beruht. Wir verzichteten auf Durchstecharbeiten. Die Glieder wurden fast ausschließlich eingeschliffen.



STALINALLEE, BLOCK F-SÜD

Westseite

Die stärkere Betonung des Kopfbaues gegenüber dem Längsbau drückt sich in den reicher ausgebildeten schmiedeeisernen Geländern aus, die graphitfarbig gestrichen und mit Bronze abgesetzt werden. Die Spiegelfelder des 9. Geschosses zwischen den Fenstern erhielten im Gegensatz zu den Spiegelfeldern des Längshauses künstlerischen Keramikschmuck, so daß die Bekrönung des Kopfbaues als besonderer Akzent den die Stalinallee entlang gehenden Beschauern ins Auge springt.
Magdeburger Bauarbeiter führten den westlichen Kopfbau des Blocks F-Süd aus, der dann auch allgemein als das „Magdeburger Haus" bezeichnet wurde. Viele Details, so vor allem das Hauptsims, das aus Betonfertigteilen bestand, wurden mit ihnen diskutiert, und wir haben ihnen, insbesondere dem Verdienten Aktivisten *Kummert* und dem Nationalpreisträger *Rudi Sandt*, wertvolle Anregungen zu verdanken.
Im Hinblick auf unsere obigen Ausführungen sind wir uns vollauf bewußt, daß unsere Entwürfe lediglich ein Beitrag zum Anfang einer realistischen deutschen Architektur darstellen, die sich nur aus der theoretischen und praktischen Zusammenarbeit aller deutschen Architekten entwickeln kann.

Kritische Bemerkungen zur Neugestaltung Dresdens

I

In Dresden wurde kürzlich der Wettbewerb für die Gestaltung des Altmarktes entschieden. Eine durch einen furchtbaren Terrorangriff der amerikanischen Luftwaffe noch in den letzten Tagen des zweiten Weltkrieges in der Nacht vom 13. zum 14. Februar 1945 entsetzlich verstümmelte Stadt mit hohen künstlerischen Traditionen und ein ehrwürdiges Denkmal deutscher Kultur soll ein neues Antlitz erhalten.

Vom alten Dresden stehen noch einige wertvolle historische Baudenkmäler, wie die Hofkirche mit ihrem herrlichen Turm, Teile des Schlosses, des Opernhauses, der in der Wiederherstellung begriffene Zwinger, die Bauten an der Brühlschen Terrasse und die Kreuzkirche. Alles zusammen in der Nähe der Elbe gelegen, trotz des Verlustes der Frauenkirche und ihrer Kuppel noch immer ein starker Abglanz des einst so schönen Stadtbildes. Dazu das Netz der alten Hauptstraßen und Plätze, das von einer seltenen Klarheit war: eine durchlaufende Ostwestachse mit Pirnaischem Platz und Postplatz als Knotenpunkten, eine zweite in Nordsüdrichtung vom Platz der Einheit über Hauptstraße, Neustädter Markt, Elbbrücke, Schloßstraße, See- und Prager Straße bis zum Wiener Platz mit dem Hauptbahnhof. Im Schnittpunkt dieses Hauptachsenkreuzes der Altmarkt, das einst pulsierende Herz der Stadt. Der Abschnitt zwischen Altmarkt und Platz der Einheit gehörte zum Köstlichsten, was die alte Stadtbaukunst in Deutschland je geschaffen – eine fortlaufende Folge von Platz- und Straßenräumen mit den schönsten Bauwerken der Stadt und unvergeßlichen Ausblicken, die den Betrachter in Verbindung setzten mit der ganzen Stadt und ihm in vollendeter Weise eine Vorstellung vom Wesen Dresdens vermittelten.

Von dieser Schönheit ist nicht viel mehr als die Grundanlage erhalten. Um so schärfer muß die Forderung erhoben werden, ein so kostbares Erbe von nationaler Bedeutung nicht nur mit aller Sorgfalt zu pflegen, sondern in seinem Wesen durch die Aufbauplanung zu erhalten und würdig mit neuen sozialistischen Zielsetzungen fortzuführen.

Der Wettbewerb, zu dem vier Architektenkollektive aufgefordert waren, sollte einen Vorschlag für die Bebauung des Altmarktes, des historischen Zentrums der Stadt, bringen. Durch die vielen Rücksichten, die auf die alte Stadtanlage zu nehmen sind, wird diese Aufgabe denkbar schwierig und eine Lösung bereits bei der ersten Ausschreibung, für die zudem nur eine sehr kurze Zeit zur Verfügung stand, deshalb gänzlich unwahrscheinlich. Daß das Wettbewerbsergebnis nicht befriedigt, ist also nicht verwunderlich. Das drückt sich darin aus, daß die Wettbewerbsjury keinen ersten Preis verteilen konnte. Den zweiten Preis erhielt das Kollektiv Schneider (VEB Projektierung Sachsen), weil es als einziger Wettbewerbsteilnehmer versucht hatte, aus der vorhandenen Anlage einen neuen Baugedanken zu entwickeln und den neuen gesellschaftlichen Bedürfnissen und ihrem Bauwillen einen entsprechenden Rahmen zu schaffen. Es schlug den Bau eines Hochhauses an der Nordseite des Altmarktes, also auf der Seite der Ostwestmagistrale, vor, um damit nicht nur im Straßenbild, sondern auch in der Silhouette einen neuen Akzent zu schaffen, hielt aber den Altmarkt als Festplatz nicht für ausreichend und bildete dafür einen zweiten größeren Platz hinter dem Hochhaus. Diese neue Platzbildung ist jedoch sehr fragwürdig. Da der Entwurf des Kollektivs noch weitere ernste Mängel enthält, empfahl das Preisgericht, das vorgesehene Sofortbauprogramm auf der Westseite des Altmarktes nach dem Vorschlag des nächsten Preisträgers, des Kollektivs Rascher, durchzuführen, weil er architektonisch der beste war. Die weitere Bearbeitung der Altmarktgestaltung sollte den beiden Kollektiven übertragen werden, und nach diesem Vorschlag wird zur Zeit verfahren. Eine breite Diskussion über die Entwürfe hat noch nicht stattgefunden. In der auf den Wettbewerb folgenden Ausstellung waren keine erklärenden Hinweise auf die Problematik der einzelnen Vorschläge gegeben – außer den kurzen Urteilen der Jury, die für die Urteilsbildung seitens der Bevölkerung nicht ausreichen.

Kann man sich mit solchem Vorgehen zufriedengeben? Man kann es nicht, weil erstens das städtebauliche Gesamtproblem des Altmarktes in diesen Entwürfen noch keineswegs als auch nur annähernd gelöst betrachtet werden kann und man an so entscheidender Stelle der Stadt nicht mit Flickwerk beginnen kann, das die ohnehin begrenzten Gestaltungsmöglichkeiten weiterhin einengt; weil zweitens offensichtlich viele künstlerische Fragen von grundsätzlicher Bedeutung nicht klar sind und deshalb eine gründliche Vorarbeit noch zu leisten ist. Dafür einige Hinweise:

Der neue Festplatz, der hinter dem Hochhaus geschaffen wurde, hat keine Beziehung zum pulsierenden Leben der Stadt, das durch die Führung der Hauptstraßen auf den Altmarkt konzentriert wird und gerade die Gegend des neuen Platzes meidet. Um diese ungünstige Isolierung zu überwinden, soll das Hochhaus durch breite Durchgänge unterführt werden. Der Platz entspricht also dem gegebenen Straßennetz so wenig, daß Demonstrationen nur durch das Hochhaus selbst zum Festplatz geleitet werden können. Auch liegt die



DRESDEN. WETTBEWERB INNENSTADT 1952 – *Lageplan. Entwurf Kollektiv Schneider*

Tribüne nicht am Hochhaus, wo ihr die Wirkung der großen Baumasse zustatten käme, sondern frontal gegenüber vor einem Gebäude mit normaler Hauptsimshöhe. Die Demonstrationszüge müßten außerdem unmittelbar vor der Tribüne abschwenken, weil sie anders nicht weiterziehen könnten. Der Festplatz wird einerseits von der Rückfront des Hochhauses und diesem neuen Gebäude gebildet, andererseits von den *Seiten-* und *Hinterfronten* historischer Bauten. Dabei liegt er in unmittelbarer Nähe des ebenso großen Theaterplatzes, der durch künstlerisch hervorragend gestaltete *Vorder*fronten des Zwingers, der Oper, des Schlosses charakterisiert ist. Es ist leicht zu verstehen, daß die Bevölkerung für ihre Feiertage diesen Plätzen den Vorzug geben würde, um so mehr, als sie gegenwärtig bereits als Festplätze dienen.

Der Leser wird zugeben, daß man mit solchen Ungereimtheiten den großen Ideen unserer neuen, sich mächtig entfaltenden, gesellschaftlichen Ordnung nicht gerecht werden kann. Es fehlt eine gründliche Auseinandersetzung mit dem Wesen unserer Demonstrationen und Feste und mit den Erfahrungen, die vor allem mit fließenden Kundgebungen gemacht worden sind. Es fehlt an einer klaren Stellung der Frage der städtebaulichen Besonderheiten, des nationalen Kulturerbes. Man kann nicht die unbedeutende Seitenfront des Johanneums als Abschluß eines neuen großen Platzes benützen und die frontale Ansicht und Fernwirkung der großzügigen und schönen Hauptfassade durch eine geschlossene Straßenwand abriegeln. Man kann die Frauenkirche nicht aufbauen und durch enge Umbauung aus dem Straßenbild verschwinden lassen. Sondern man muß ein solches Bauwerk für das Stadtbild dadurch wirksam machen, daß man es nach möglichst vielen Seiten hin in den Straßen und Plätzen erscheinen läßt und damit die lebendige Verbundenheit mit dem kulturellen Erbe, die neue sozialistische Einstellung zur Geschichte unseres Volkes, die Liebe zu den Werken der Kunst, klar zum Ausdruck bringt. Man kann sich auch nicht über ein historisch gewordenes und von Generationen weiterentwickeltes Straßen- und Platzsystem hinwegsetzen, ohne sich in zahllose Widersprüche zu verwickeln.

Die Ordnung der Straßen- und Platzräume wird nicht umsonst in den städtebaulichen Grundsätzen des Aufbaugesetzes als das wichtigste Element der künstlerischen Komposition einer Stadt hervorgehoben. Städtebau ist Raumgestaltung, Schaffung von Raumbeziehungen. Es gibt alte Stadtanlagen mit bescheidenster Architektur, aber von hoher städtebaulicher Schönheit nur durch die Form und Lage ihrer Straßen und Plätze und die beziehungsreiche Einfügung einiger weniger Monumentalbauten. Im historischen Straßennetz hat man daher ein Spiegelbild bestimmter historischer Verhältnisse, eine für das individuelle Antlitz einer Stadt und ihre künstlerische Gestaltung höchst bedeutsame Grundlage zu sehen, die als solche zu analysieren und für die Planung auszuwerten ist. Das Fehlen einer solchen eingehenden Vertiefung hat auch eine sehr oberflächliche Einbindung des Hochhauses in das Bild der Hauptstraßen zur Folge.

Die Ostwestachse Pirnaischer Platz – Postplatz wurde schematisch als Verkehrsband mit geradlinig durchlaufenden Straßenwänden durchgeführt. Das Hochhaus steht unvermittelt hinter ihrer Bauflucht, anstatt aus den Straßenwänden herauszuwachsen, den Straßenraum optisch abzuschließen und den Herankommenden auf das Erlebnis des Platzes vorzubereiten. Das großartige Ineinanderwirken der Raumeindrücke, das die Vergangenheit mit dem Straßenzug Platz der Einheit–Schloß zuwege gebracht hat, muß auch in den anderen Hauptstraßen, wenn auch mit anderen Mitteln, angestrebt werden; andernfalls bleibt das Hochhaus beziehungslos hineingesetzt. Aus dem gleichen Grund ist die fehlende städtebauliche Einbeziehung des Hochhauses in die Seestraße, also den südlichen Hauptstraßenzug, zu bemängeln.

Auch die alten Nebenstraßen bedürfen einer sorgfältigeren Behandlung. Am Altmarkt mündeten mehrere Gassen, die, wie die Weberstraße, sehr beliebt waren und seine Platzwände unauffällig gliederten: darüber ist man mit dem großen Radiergummi hinweggegangen. Die Ost- und Westseiten sind in dem Entwurf Rascher, der dem Bauprogramm 1953 zugrunde gelegt wird, geschlossen; sie werden je von einem durchgehenden Bauwerk eingenommen, das nun mühsam genug durch Erker wieder unterteilt werden soll. Geschlossene Platzwände bürgen jedoch noch nicht für gute künstlerische Wirkung. Der Charakter des Altmarktes und der benachbarten Viertel wird dadurch völlig verändert und entfernt sich immer mehr vom früheren Bestand, an dem die Bevölkerung verständlicherweise mit großer Liebe hängt.

Diese Tendenz hat eine ihrer Ursachen offensichtlich im Wettbewerbsprogramm, das am Altmarkt außer zwei öffentlichen Gebäuden Wohnhäuser mit Läden vorschreibt und damit die Gewohnheit des Wohnungsbaues, lange Blocks zu bilden, unbesehen in die Gestaltung des Platzes einführt. Nichts gegen die Läden, aber die Frage ist sehr ernst zu prüfen, inwieweit der Festplatz der Stadt, der Mittelpunkt des Ganzen, die Stadtkrone, mit Wohnungen anzufüllen ist. Ein feiner differenziertes, dem Wesen einer Großstadt besser angepaßtes Programm wird zweifellos auch die Architekten zu interessanteren Lösungen anregen und ihnen die Möglichkeit bieten, die örtlichen Gegebenheiten des Platzes, zu denen u. a. auch seine Nebenstraßen zählen, stärker in die Gestaltung einzubeziehen.

Schließlich das schwierige Problem der alten schönen Stadtsilhouette. Kann man annehmen, daß die Zukunft mit ihren ungeahnten Perspektiven, mit ihren gewaltigen Möglichkeiten der Entwicklung, eine Zukunft, die den ganzen Stadtkern neu aufbauen muß und in der Stalinallee in Berlin sich bereits so machtvoll manifestiert, darauf verzichten wird, sich auch in der Silhouette entsprechend zu dokumentieren? Das kann man beim besten Willen nicht. Aber man muß an dieses Problem mit größter Sorgfalt herangehen, man muß berücksichtigen, daß die Silhouette vor allem im Raum der Elbe wahrgenommen wird und die Entfernung der Hochbauten vom Elbufer ein wichtiger Faktor für die Bestimmung ihres Standortes und der notwendigen Höhe ist. Man muß weiter die alten feingegliederten Türme einschließlich der schön geschwungenen Kuppel der Frauenkirche beachten und eine entsprechende Feinheit bei allen neuen Dominanten fordern. Das vom Kollektiv Schneider vorgesehene Hochhaus entspricht diesen Zusammenhängen noch nicht. Ohne daß darüber eingehende Untersuchungen angestellt und neben der Nordseite des Altmarktes auch andere Standorte geprüft werden, ist kein Baubeschluß zu verantworten.



DRESDEN, WETTBEWERB INNENSTADT 1952 – *Lageplan, Entwurf Kollektiv Rascher*



DRESDEN, WETTBEWERB INNENSTADT 1952

Blick von Süden auf Altmarkt und Demonstrationsplatz, Entwurf Kollektiv Schneider

Die Eile, mit der in Dresden versucht wird, aus einem mehr oder weniger zufälligen Wettbewerbsergebnis zu einem Ausführungsentwurf zu kommen, hat ganz wesentlich ihre Ursache in einem vom Ministerrat festgesetzten Termin des Baubeginnes. Ist aber eine schlechte Lösung der Bauaufgabe in einer so bedeutenden Stadt wie Dresden im Sinne des Ministerratsbeschlusses? Ist hier eine Terminverlängerung nicht gerechtfertigt? Wie lange und wie sorgfältig hat der sowjetische Architekt Stschussew am Leninmausoleum geplant, und das war nur ein einziger Neubau auf einem vorhandenen Platz! Man erledigt das Problem auch nicht, indem man die beiden ersten Preisträger zusammenspannt und von dieser Mischung den großen Wurf erwartet. Der Wert des Wettbewerbs besteht darin, daß er eine konkrete Basis für die weitere Arbeit geschaffen hat und damit die abstrakt geführten Diskussionen abschließt. Aus den Fehlern wollen wir lernen, wir alle, die Architekten wie die Nichtfachleute, und es wird viele geben, die mit guten Vorschlägen und Gedanken die Arbeit der Dresdner Stadtplanung befruchten werden. Diese Stadt, ihre Tradition, ihr Ruf, ihre Bedeutung für die ganze Nation lohnt eine Anstrengung der besten Kräfte.

Dipl.-Ing. Kurt Junghanns, Berlin,
Abteilungsleiter im Institut für Städtebau der Deutschen Bauakademie

II

Das Ergebnis des Wettbewerbs bestätigt die Auffassung, die der VEB Entwurf Dresden I über die Grundlagen und Bedingungen, unter denen der Wettbewerb stand, eingenommen hat. Es ist unmöglich, in einem Zeitraum von rund 7 Wochen den Stadtkern Dresdens zu bestimmen, wenn die



DRESDEN, WETTBEWERB INNENSTADT 1952

Blick von der Elbseite

Entwurf
Kollektiv Schneider



DRESDEN, WETTBEWERB INNENSTADT 1952
Blick vom Altmarkt auf das Haus der SED
Entwurf Kollektiv Schneider

maßgeblich die Stadt Planenden selbst noch keine Vorstellung von der Größe und Bedeutung der Stadt, von ihren Maßstäben und ihrer künstlerischen Idee haben. Die dem Wettbewerb zugrunde liegenden Unterlagen sind ein Beweis dafür. Danach bestand die Aufgabe, an Hand von unklaren Vorstellungen über Zweck und Bedeutung von Gebäuden architektonische Kompositionen zu schaffen, die der Form nach gelöst werden sollen, ohne daß wesentliche Fragen nach dem Inhalt – mit Ausnahme dessen, was man in die Form hineinphilosophiert – gestellt wurden. Das Ergebnis kann kein anderes sein, als das erste Aufreißen des Gesamtproblems überhaupt, und wenn man sich ernsthaft mit der städtebaulichen Entwicklung der Stadt beschäftigt, so wird die Vermessenheit, auf dieser Grundlage für den sofortigen Baubeginn baureife Pläne zu entwickeln, eines Tages bestraft werden. Wenn wir uns überlegen, daß wir vor der Aufgabe stehen, in kürzester Zeit mit der Bebauung des Altmarktes zu beginnen, so zeigt schon das Protokoll der Preisrichter, daß nicht mehr zur Verfügung steht, als neben einer Reihe nicht ausgereifter Ideen ein Fassadendetail des Kollektivs Rascher. Weder zu Grundrissen noch zu organischen Zusammenhängen wurde Stellung genommen, obwohl dies gerade im augenblicklichen Stadium von höchster Bedeutung wäre.

Die historische städtebauliche Situation in Dresden ist charakterisiert durch die Viertel zwischen dem Stadtzentrum des Altmarktes und dem mächtigen Flußbett der Elbe.

Die Orientierung der architektonischen Dominanten zwischen der Dr.-Friedrichs-Brücke und der Marienbrücke an dem Elbebogen ist das weltberühmte Charakteristikum der Stadt. Alle vier Entwürfe, die an die Aufgabenstellungen gebunden waren, konnten darüber keine Aussage machen, da sie durch die Festlegung der Nord- und Südbebauung des Altmarktes mit monumentalen Bauten eingeschränkt worden waren. Sie bestätigen aber durch ihre Lösungen, daß eine Vergrößerung des Altmarktes – wie in verschiedenen Forderungen niedergelegt war – seinen Maßstab und damit den Maßstab des gesamten Stadtkerns zerschlagen würde.

Die eingehenden Untersuchungen des Kollektivs Rauda sind in diesem Zusammenhang zweifellos sehr wertvoll, da sie die historische städtebauliche Komposition der Straßen- und Platzräume, wie sie aus Jahrhunderten übernommen sind, berücksichtigen. Dabei ist hervorzuheben, daß es im Maßstab der Plätze und der monumentalen Gebäude niemals große Achsenentwicklungen gab wie in anderen vornehmlich im Absolutismus ausgebauten Städten, sondern daß durch Schiefwinkligkeiten, Versetzungen von Gebäudetrakten, Abbiegen von Straßenzügen und Hereinblicken der filigranen Türme Dresdens in die Straßenräume die Eigenart des Dresdener Stadtbildes in jeder Beziehung geschaffen wurde. Dabei gehen offenbar die Studien über das Einwirken der Konturen der Frauenkirche auf den Altmarkt zu weit.

Ausgehend von diesen beiden grundsätzlichen Erscheinungen unserer städtebaulichen Komposition – erstens der Strom als Magistrale und zweitens die Eigenarten der Straßenraumbildung – sind auch die übrigen drei Entwürfe baukünstlerisch nur bedingt als Ausdruck einer neuen Dresdner Architektur zu werten.

DRESDEN, WETTBEWERB INNENSTADT 1952
Demonstrationsplatz, Blick nach Norden auf das Kulturhaus
Entwurf Kollektiv Schneider



DRESDEN, WETTBEWERB INNENSTADT 1952

Modellbild mit Ost–West-Magistrale, Blick auf Westseite des Altmarktes, Entwurf Kollektiv Rascher

Eingehend auf die einzelnen Entwürfe, möchte ich folgende Bemerkungen machen:

1. Entwurf des Kollektivs Schneider

Um eine Zerschlagung der Maßstäbe des historischen Altmarktes zu vermeiden, wird der Versuch gemacht, nördlich der Ost–West-Magistrale – von ihr getrennt durch ein Hochhaus – eine neue Freifläche als Demonstrationsplatz festzulegen. Abgesehen von dem fragwürdigen Rauminhalt des Hochhauses ist der gewählte Maßstab des Gebäudes in dem Spiel der umgebenden Türme zu groß und mächtig und zerschlägt mit seiner Größe und mit der erzwungenen Symmetrie zu einem im Gebiet des Stallhofes stehenden monumentalen Kulturhaus den gesamten Stadtkern. Der Verzicht auf eine dominante Wirkung der früher auf den Neumarkt gerichteten Front des Johanneums ist sehr zu bedauern. Wie stark das Hochhaus an dieser Stelle die Silhouette der Stadt entstellt, ist im einzelnen noch zu untersuchen. Wie aber der zentrale Platz die gesamte bisherige Komposition der historischen Gebäude, vor allem das gefällige Einfügen der Türme in den Stadtraum, beeinträchtigen wird, zeigt eine perspektivische Darstellung des zentralen Platzes mit Blick auf das neue Kulturhaus.

Die Errichtung eines Hochhauses der Sozialistischen Einheitspartei legt den Architekten die ernste Verpflichtung auf, dieses Gebäude in seiner künstlerischen Wirkung besonders sorgfältig zu durchdenken.

2. Entwurf des Kollektivs Rascher

Dieser Entwurf wirkt, wenn man die Architektur allein betrachtet, als der reifste. Aber auch hier wird wieder offenbar, daß der Versuch, den Altmarkt auf eine Hauptachse zu be-



DRESDEN, WETTBEWERB INNENSTADT 1952

Altmarkt Westseite (zur Ausführung vorgeschlagen), Entwurf Kollektiv Rascher



DRESDEN, WETTBEWERB INNENSTADT 1952
Lageplan Entwurf Kollektiv Prof. Dr. Rauda

ziehen, den Charakter des Platzes zerstört. Dies unterstreichen die symmetrischen Architekturen der Gebäude an der Nord- und Südseite. Dabei ist bei dem monumentalen Bau im Zuge der Ost–West-Magistrale am Platz besonders deutlich zu bemerken, wie störend sich eine so starke Architektur auf den Gesamtplatz auswirkt. Abgesehen davon besteht ein Grundfehler darin, daß diesem Gebäude – bezogen auf den Ost–West-Durchgang – nicht das entsprechende Vorfeld eingeräumt worden ist. Dem Urteil des Preisgerichtes, welches das Architekturdetail hervorhebt, kann man sich anschließen, wobei allerdings die historischen Architekturdekorationen künstlerisch weiterentwickelt werden müßten.

3. Entwurf des Kollektivs Professor Dr. Rauda

Dieser Entwurf gründet sich meines Erachtens als einziger auf eine wissenschaftliche Analyse der kompositionellen Merkmale Dresdens. Es ist aber nicht zu rechtfertigen, bei aller Gemessenheit in beinahe romantischer Weise lediglich das alte Stadtbild wiedererstehen zu lassen. Die neue gesellschaftliche Ordnung benötigt unbedingt neue architektonische Dominanten. Dabei sich auf das Einwirken z.B. des Spiels der Frauenkirchenlaterne auf irgendeinen Standpunkt auf dem Altmarkt zu versteifen, scheint abwegig. Die dargestellte Architektur unterstreicht den großstädtischen Charakter des Platzes nur ungenügend.

4. Entwurf des Kollektivs Bärbig

Dieser Entwurf fällt gegen die übrigen erheblich ab. Er ist in seiner Gesamthaltung über die manieristische Architektur der letzten 50 Jahre nicht hinausgewachsen. Dies zeigt sich am deutlichsten an der Kaufhausarchitektur. Die Gestaltung des Altmarktes erniedrigt den Platz zum Zentrum einer Mittelstadt, wobei eine ausdruckslose, nur in den Dekors spielende Architektur kaum in der Lage sein würde, die Menschen anzuziehen. Auf diese Weise sind die Architekten der großen neuen Aufgabe ausgewichen. Die unorganisch zusammenhängenden Architekturen der einzelnen Gebäude unterstreichen diese Haltung ganz besonders.

*

Zusammenfassend muß gesagt werden, daß wir mit den vorliegenden Entwürfen an den Anfang einer nun hoffentlich beginnenden kämpferischen Diskussion um die städtebauliche Entwicklung Dresdens gekommen sind. Dabei ist dringend notwendig, daß die 16 Grundsätze Grundlage jeder städtebaulichen Entwicklung sein müssen. Die vorliegende Aufgabenstellung hat dies in keiner Weise berücksichtigt, da entgegen den 16 Grundsätzen des Städtebaus das Charakteristikum der Stadt – die Elbefront als das Dominierende des gesamten Stadtaufbaus – durch einen zweiten architektonischen Höhepunkt am Altmarkt verzerrt und der historische Kern der Stadt zu einem Museumsdasein verdammt wird.
Meiner Meinung nach reichen die vorhandenen Grundlagen und das Ergebnis des Wettbewerbs nicht aus, um in allernächster Zeit mit der Bebauung des Altmarktes zu beginnen. Ein solches Vorhaben widerspricht allen unseren Grundsätzen der Planwirtschaft und ist weder künstlerisch noch gesellschaftlich, noch wirtschaftlich zu vertreten. Es muß gefordert werden, daß in einer fortlaufenden Projektierungsreihe und mit Hilfe gründlich wissenschaftlicher Forschung alle Voraussetzungen für die Bebauung des Zentrums erarbeitet werden.

Architekt Hellmuth Bräuer, Industrie-Entwurf, Betrieb Dresden VEB

Dipl.-Ing. Karola Bloch

Grundrißschemas von Einrichtungen für das Kleinkind

Die folgende Arbeit behandelt die Entwicklung von Grundrißschemas für Bauten, die der sanitären Betreuung und Vorschulerziehung von Kindern in der Deutschen Demokratischen Republik dienen sollen. Diese Entwicklung, die im Institut für Bauten der Gesellschaft und Industrie der Deutschen Bauakademie durchgeführt wird, befindet sich zur Zeit im ersten Stadium. Für das Jahr 1953 ist die Weiterbearbeitung dieses Aufgabenbereichs auf der Ebene des Typen-Vorentwurfs geplant. Die Redaktion stellt hiermit die Schemas zur Diskussion.

Kurz nach der siegreichen Sozialistischen Oktoberrevolution sagte Lenin in seiner Schrift „Die große Initiative", die Kindergärten und -krippen seien „vorbildliche Keime, die tatsächlich geeignet sind, die Frau zu befreien, tatsächlich geeignet sind, ihre Ungleichheit gegenüber dem Manne in ihrer Rolle in der gesellschaftlichen Produktion, wie im öffentlichen Leben, zu verringern und aus der Welt zu schaffen." (Lenin, Ausgewählte Werke 1947, II, 579.)

In unserer neuen, den Sozialismus aufbauenden Gesellschaft stehen wir vor ähnlichen Problemen. Die Worte Lenins gelten auch für uns.

Im Gesetz über den Mutter- und Kinderschutz und die Rechte der Frau vom 27. September 1950 lautet § 5:

1. Um die Heranziehung der Frauen zur gesellschaftlichen schöpferischen Arbeit, zur aktiven Arbeit in den Organen der staatlichen und kommunalen Verwaltungen, zur politischen und kulturellen Tätigkeit sowohl in der Stadt als auch auf dem Lande zu ermöglichen, sind in den nächsten fünf Jahren zu errichten:

a) Kinderkrippen mit insgesamt 40000 Plätzen, hierfür sind 40000000 DM zur Verfügung zu stellen,

b) Kindertagesstätten mit insgesamt 160000 Plätzen.

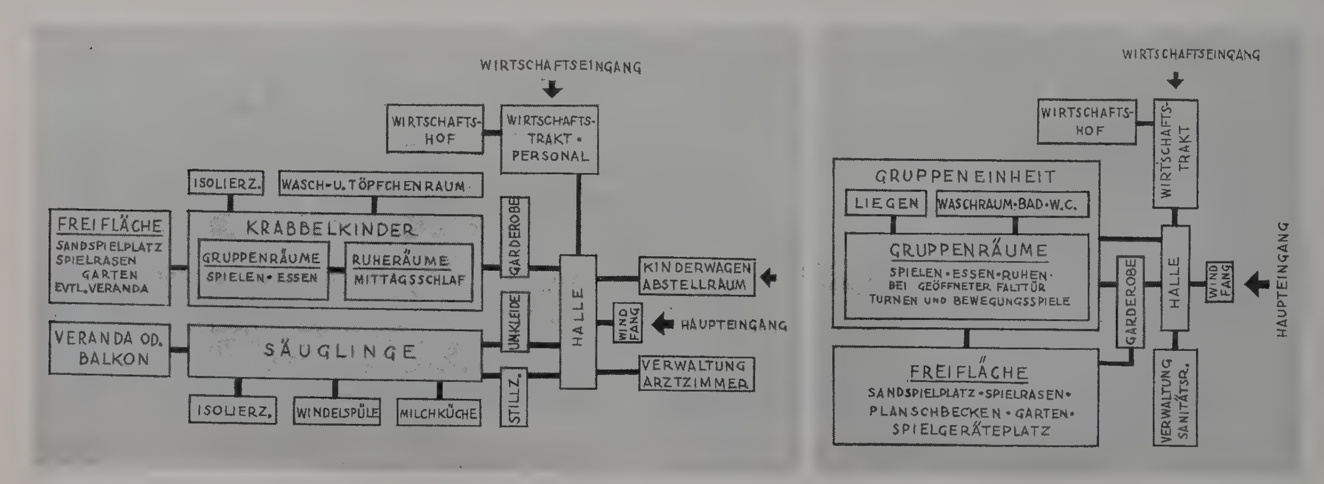
2. Bei der Errichtung von Kindertagesstätten und Kinderkrippen sind die Bedürfnisse der werktätigen Frauen auf dem Lande besonders zu berücksichtigen.

Das Gesetz schafft die rechtliche Voraussetzung zur Befreiung der Frau und zur sozialistischen Erziehung des Kleinkindes. Seine Verwirklichung hängt großenteils davon ab, in welchem Tempo ein Netz von Einrichtungen für das Kind in Lenins Sinn entstehen wird.

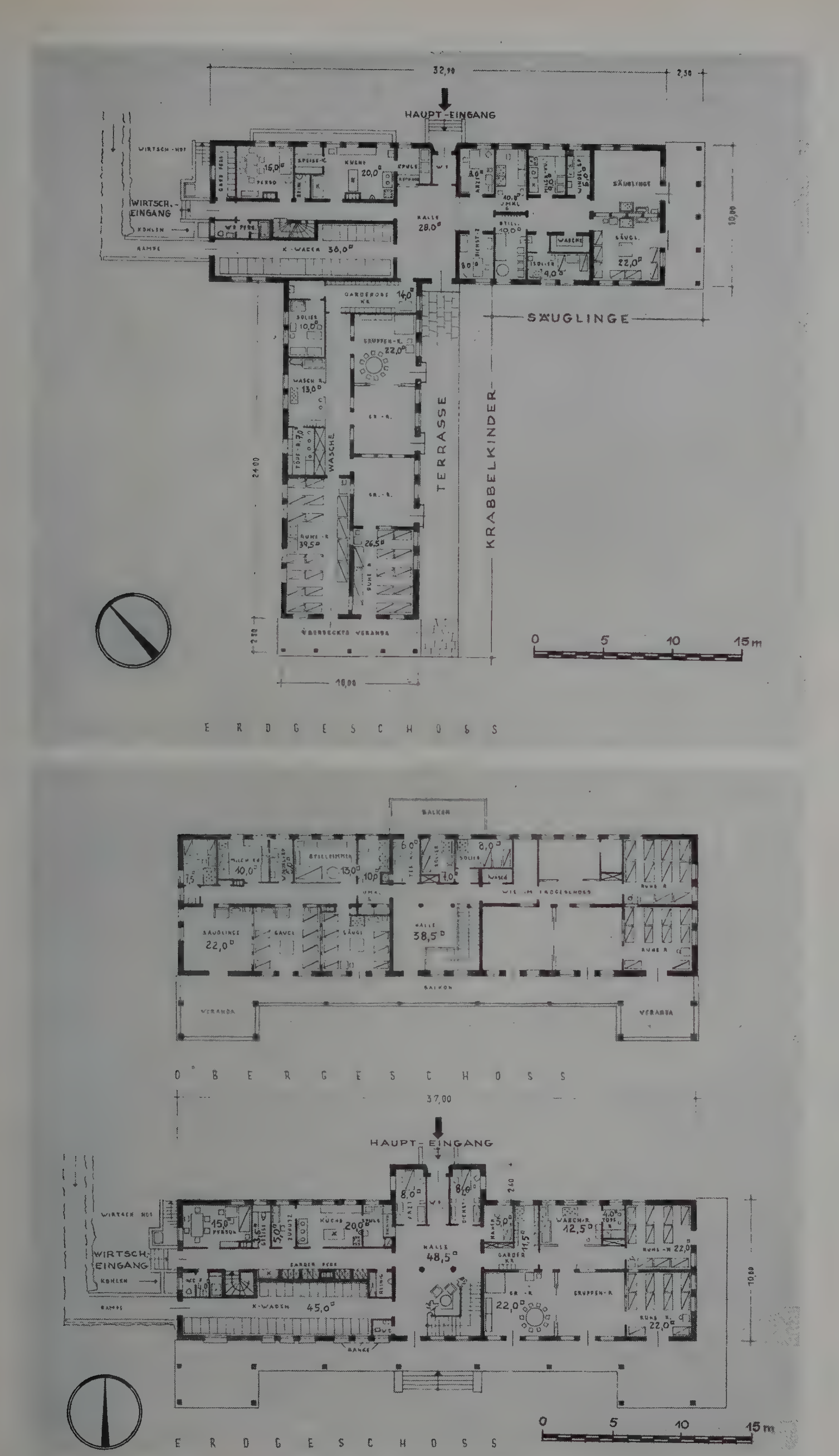
Genauso wie unsere gesellschaftlichen Probleme haben auch unsere baulichen eine Ähnlichkeit mit den sowjetischen. Die Notwendigkeit der Schaffung von Serienbauten für Wohnungen, Schulen, Kindereinrichtungen usw. hat in der Sowjetunion zur Schaffung von Typen geführt. Auch wir in der Deutschen Demokratischen Republik haben den Weg der Typisierung ähnlicher Bauten beschritten. Der Einwand mancher Architekten, die Typenentwicklung hemme die schöpferische Initiative, ist unhaltbar. Denn gerade die Typisierung, deren Anfänge erst gemacht wurden, stellt als solche eine große schöpferische Aufgabe dar, die für den Architekten von großem Interesse sein sollte. Besonders muß unterstrichen werden, daß ein Typ durchaus wandelbar ist und daß immer neue Typen entwickelt werden. Erst die Erfahrung wird die Brauchbarkeit eines Typs erbringen. Im neuen Typ wird man die durch die Praxis erwiesenen Mängel korrigieren, man wird auch dem ökonomischen Aufschwung in der sozialistischen Planwirtschaft Rechnung tragen und größere und schönere Typen zu schaffen imstande sein.

Die wichtigsten Vorteile der Typenentwürfe für Kindergärten und -krippen sind folgende:

1. Die pädagogischen und hygienischen Voraussetzungen einer Kindereinrichtung werden gewährleistet durch systematische Untersuchung der Funktionen der einzelnen Räume und ihrer Zusammenhänge. Das geschieht in Zusammenarbeit mit Erziehern und Pflegepersonal.



Links: FUNKTIONSSCHEMA EINER KINDERKRIPPE – *Rechts:* FUNKTIONSSCHEMA EINES KINDERGARTENS



KINDERKRIPPE MIT 44 PLÄTZEN

30 Krabbelkinder, 14 Säuglinge – Schema K/44/52
Bebaute Fläche: 570,0 m²
Umbauter Raum mit Keller und 30° Dach: 55,0 m³ pro Kind

BAULICHE EINZELHEITEN IN KINDERKRIPPEN

Säuglingszimmer: Eingebaute Badewannen, Wasserzulauf und -ablauf zur rechten Hand. *Windelspüle:* Fäkalien- und Windelspülbecken mit richtig dimensionierten Traps. *Milchküche:* Kleiner Gasherd, Hocker-Kocher, Flaschenspüle. Eventuell kleiner Kühlschrank. *Töpfchenraum für Krabbelkinder:* Fäkalienspülbecken. Kleine Abortsitze ohne Schamwände. *Waschraum:* Badewanne und kombinierte Brausen-Fußwaschbecken (Handbrausen). Verglaste Wand zum Flur. Waschbecken (eins für 10 Krabbelkinder) in 50 cm Höhe angebracht. Handtuchhalter in mindestens 15 cm Abstand. In Krippen sind verglaste Durchblicksöffnungen zwischen dem Flur und den Aufenthaltsräumen und zwischen den letzten notwendig.

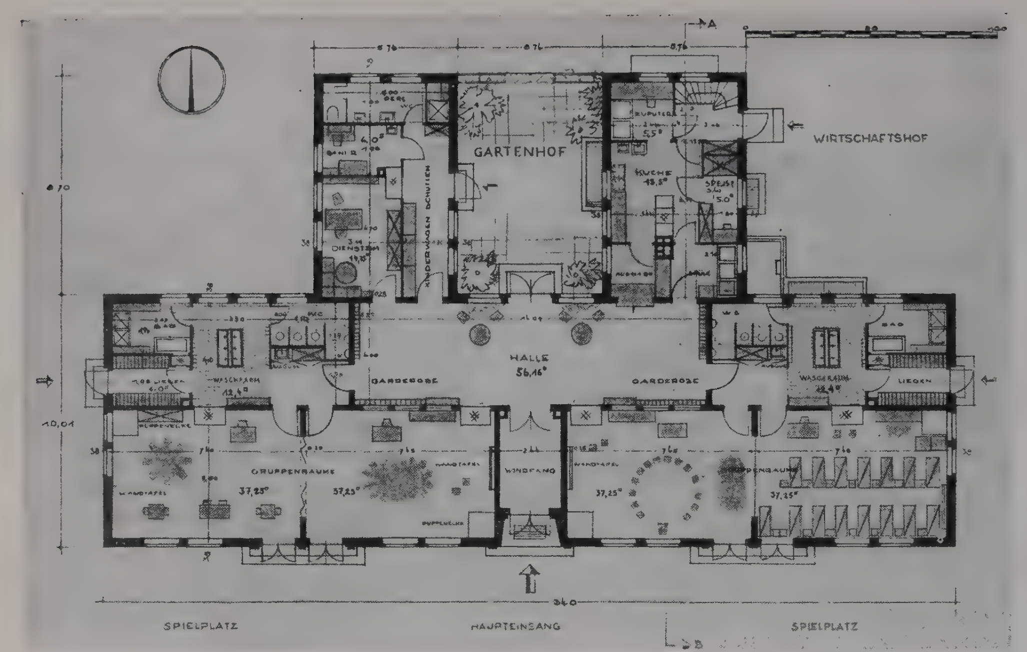
BAULICHE EINZELHEITEN IM KINDERGARTEN

Fenster in Gruppenräumen: Niedrige Fensterbrüstung, 55–60 cm. *Bad:* Badewanne und kombinierte Brausen – Fußwaschbecken (Handbrausen bevorzugt, sonst Brausen mit schrägem Wasserstrahl). *Waschraum:* Waschrinnen – nicht Waschbecken – in 50–55 cm Höhe angebracht, Handtuchhalter in mindestens 15 cm Abstand. Offen zum Gang oder verglast. *Toiletten:* Schamwände zwischen kleinen Abortsitzen, keine Türen. Fußhebel für Spülung bevorzugt. *Garderobe:* mindestens 15 cm Abstand zwischen Kleiderhaken oder Kleiderbügeln. *Küche:* Dreiteilung in Kochküche, Gemüseputzraum und Geschirrspüle. Kühlschrank in der Speisekammer. Speisenaufzug bei doppelgeschossigen Bauten. In der Küche ist erforderlich: Ausguß, Handwaschbecken, Herd und zwei bis drei Hocker-Kocher. *Heizung:* Beschickung der Öfen vom Gang oder Waschraum.

Allgemeines für Kindereinrichtungen: Fußboden-Fliesen in Kinderwaschräumen und -toiletten sollen geriffelt sein. Für zugfreie Lüftung ist besonders Sorge zu tragen. Alle Kinderaufenthaltsräume müssen einen matten Ölsockelanstrich auf gefilztem Putz erhalten.

KINDERKRIPPE MIT 61 PLÄTZEN

40 Krabbelkinder, 21 Säuglinge – Schema K/61/52
Bebaute Fläche: 418,0 m²
Umbauter Raum mit Keller und 30° Dach: 54,5 m³ pro Kind



KINDERGARTEN MIT 60 PLÄTZEN

Schema 3/60/52
Bebaute Fläche: 440,0 m²
Umbauter Raum mit Keller und 30° Dach: 32,0 m³ pro Kind

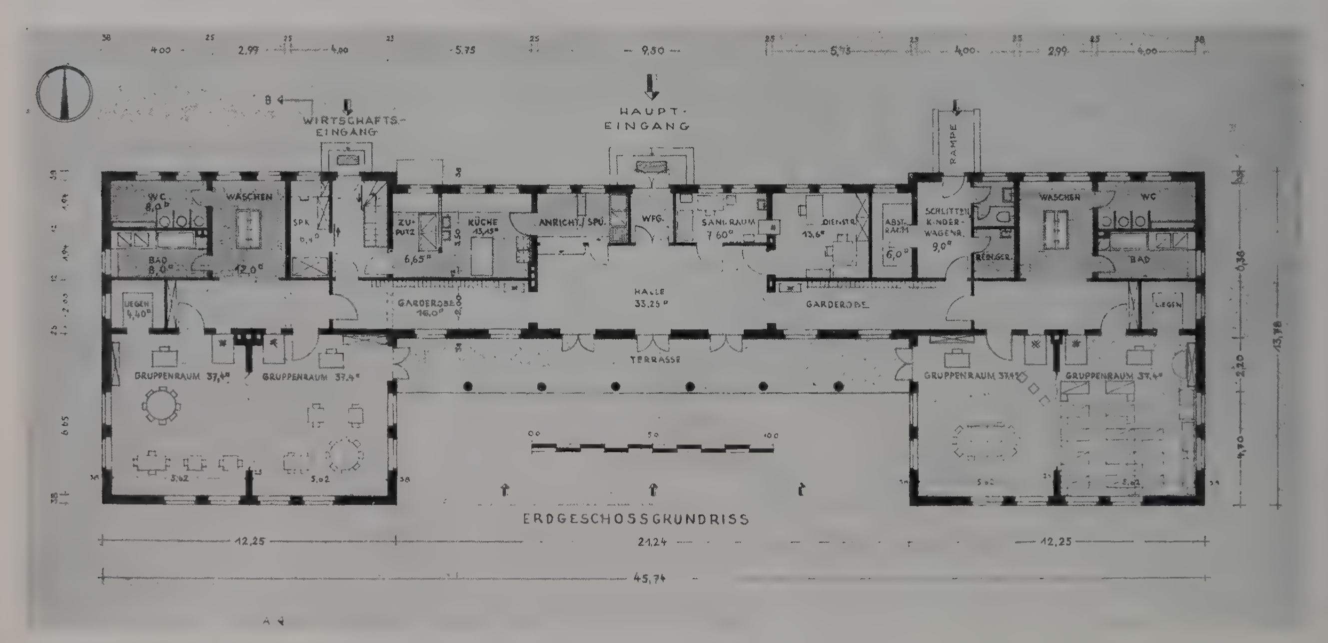
2. Typisierte Bauelemente können verwendet werden. Die unwirtschaftliche, handwerkliche Bauweise wird eingeschränkt und macht der rationellen, industriellen Vorfabrikation Platz. Die für Kindereinrichtungen zweckmäßigsten Fenster, Türen und Treppen werden genormt, der innere Ausbau wird festgelegt, willkürliche und unschöne Lösungen werden verhindert.

3. Die Projektierungskosten werden verringert.

Der jetzige Stand der Typenentwicklung für Kindereinrichtungen

Augenblicklich sind Schemas ausgearbeitet worden, die die Größe, Funktionen und Einrichtungen der einzelnen Räume und ihre funktionellen Zusammenhänge anweisen. Jedoch ist schon im Schema der Weg der weiteren Typisierung bedacht, indem möglichst viele gleiche Spannweiten und einfache Dachausmittlungen angewandt werden. Die Kücheneinrichtung ist in Zusammenarbeit mit der Industrie entwikkelt worden. Aus städtebaulichen Gründen sind und werden für denselben Typ mehrere Varianten geschaffen: Nord- und Südeingang, Winkelform für Eckgrundstücke und schmale Varianten für Hangbebauung. Das Institut für Innenarchitektur hat die Möblierungsschemas, das Institut für Städtebau, Abt. Grünplanung, die Freiflächenschemas ausgearbeitet.

Allen Schemas lagen entsprechende Richtlinien zugrunde, die in Zusammenarbeit mit der Kommission für den Bau von Kindertagesstätten und mit der Abteilung Mutter und Kind im Ministerium für Gesundheitswesen ausgearbeitet wurden. Die Schemas bilden die erste Voraussetzung der Typen.



KINDERGARTEN MIT 60 PLÄTZEN

Schema 5/60/52 – Bebaute Fläche: 520,0 m² – Umbauter Raum mit Keller, 30° Dach und überdeckter Terrasse: 37,0 m³ pro Kind

Erst wenn Erfahrungen aus einem Bau vorliegen, der nach einem Schema ausgeführt wurde, kann man zum Typenentwurf schreiten.

Man unterscheidet bei den Einrichtungen für das Kleinkind folgende Objekte:

1. Kinderkrippen – Altersstufe 0–3 Jahre, Aufnahme tagsüber;
2. Wochenkrippen – Altersstufen 0–3 Jahre, Aufnahme für 6 Wochentage;
3. Kindergärten – Altersstufe 3–6 Jahre, Aufnahme tagsüber;
4. Wochenheime – Altersstufe 3–6 Jahre, Aufnahme für 6 Wochentage;
5. Kombinierte Einrichtungen – Kindergarten und -krippen, Altersstufe 0–6 Jahre.

Allgemeines über Kindereinrichtungen

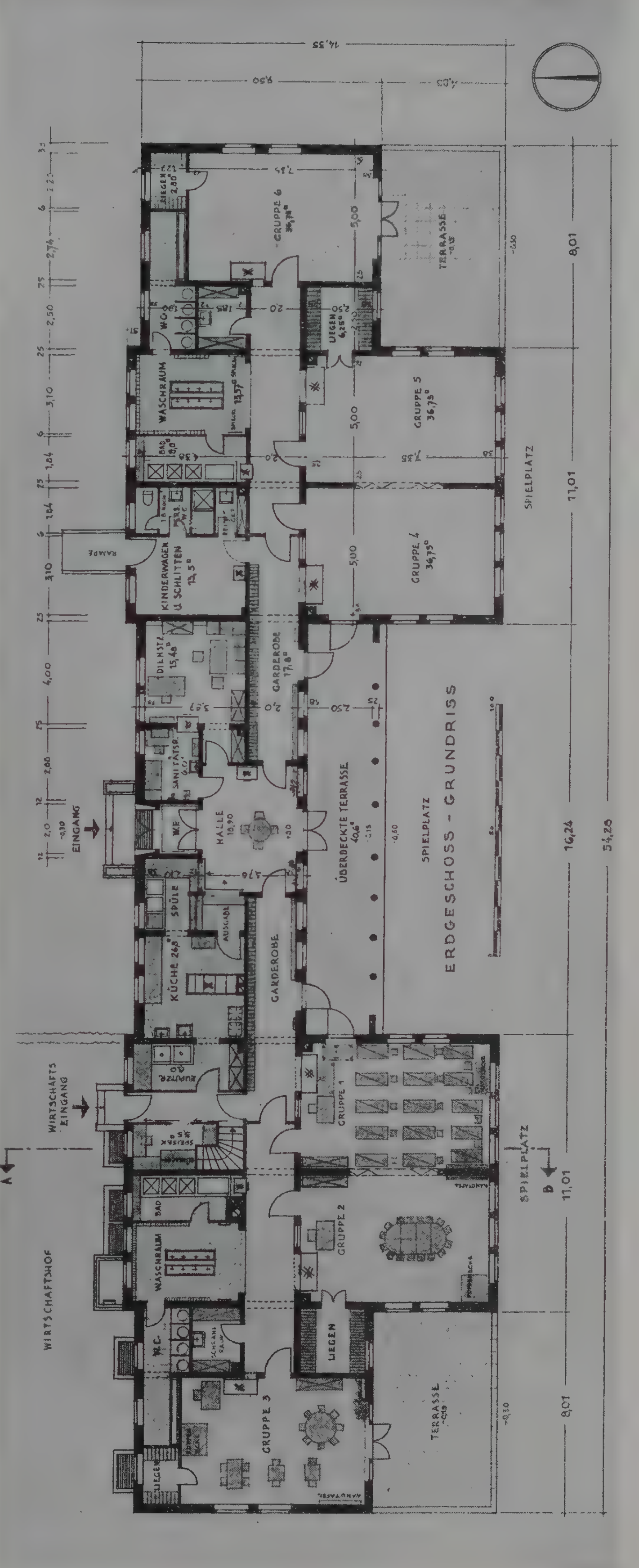
Diese Einrichtungen sind am günstigsten inmitten eines Wohnkomplexes zu legen, damit Mutter und Kind einen möglichst kurzen Fußweg zurückzulegen haben. Bei Wocheneinrichtungen ist die Lage in locker bebauten Stadtteilen vorzuziehen.

Ein freistehendes, höchstens zweigeschossiges Gebäude, windgeschützt, in einer Grünanlage mit südwestlicher bis südöstlicher Orientierung der Gruppenräume ist am vorteilhaftesten. Es wird sich aber in Großstädten als vorteilhaft erweisen, die Kindereinrichtungen im Erdgeschoß der Wohnblocks unterzubringen, weil der kleine Maßstab eines ein- bis zweigeschossigen Baues in ein Ensemble von mehrgeschossigen Häusern Schwierigkeiten in der künstlerischen Komposition hervorruft.

Alle bis jetzt erarbeiteten Schemas fußen auf dem Prinzip der geschlossenen Abteilungen für eine bestimmte Anzahl von Kindern. Das ist vom pädagogischen Standpunkt wichtig und hat außerdem den Vorteil, daß im Falle einer Infektionserkrankung nur die betroffene Abteilung geschlossen werden muß, ohne den ganzen Betrieb lahmzulegen. Die Wege des Wirtschaftspersonals und des öffentlichen Verkehrs kreuzen nicht die Kinderabteilungen. Die Wirtschaftsräume haben einen gesonderten Zugang vom Wirtschaftshof.

Kinderkrippen

In ihnen werden Säuglinge (0–1 Jahre) in Gruppen von 7 Kindern und Krabbelkinder (1–3 Jahre) in Gruppen von 10 Kindern zusammengefaßt. Die Säuglinge und Krabbelkinder sind in getrennten Abteilungen untergebracht, wobei sie durch Umkleide- und Garderobenräume vom öffentlichen Verkehr getrennt sind. Jede Abteilung erfaßt höchstens 30 Kinder. Bei größeren Typen sind für Krabbelkinder zwei Abteilungen in zwei Geschossen angeordnet; die Säuglinge und die jüngsten Krabbelkinder im Obergeschoß, die ältere Gruppe im Erdgeschoß.



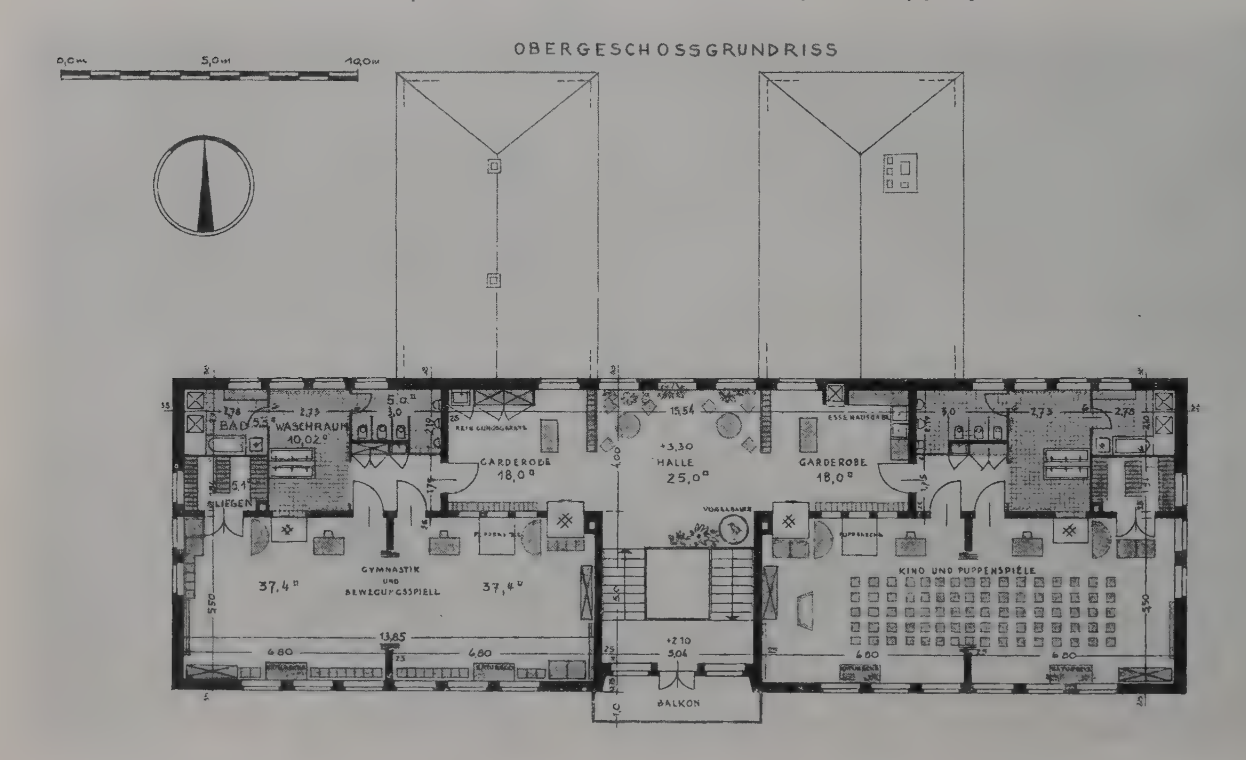
KINDERGARTEN MIT 90 PLÄTZEN – *Schema 1/90/52 – Bebaute Fläche: 632,0 m² – Umbauter Raum mit Keller, 30° Dach und überdeckter Terrasse: 30,0 m³ pro Kind*

SANITÄTSR.
PERSONALRAUM
PERSONAL GARDEROBE
DIENSTRAUM
GARTENHOF
ZUPUTZ
SPEISE
KÜCHE
KÜHLSCHR.
AUSGABE
SPÜLE
WIRTSCHAFTSHOF
BAD
WASCHRAUM
LIEGEN
GARDEROBE 18,0
HALLE 25,0
GARDEROBE 18,0
AQUARIUM
TERRARIUM
ESSEN, BESCHÄFTIGUNG
GRUPPENRAUM 37,4
GRUPPENRAUM 37,4
KOLLEKTIVE BESCHÄFTIGUNG
ABSTELLRAUM 7,5
ABSTELLRAUM 6,0
WC
KOLLEKTIVE BESCHÄFTIGUNG
RUHEN
34,00
SPIELPLATZ
SPIELPLATZ
EINGANG
ERDGESCHOSSGRUNDRISS

KINDERGARTEN MIT 120 PLÄTZEN

Schema 1/120/52

Bebaute Fläche: 482,0 m² – Umbauter Raum mit Keller und 30° Dach: 27,5 m³ pro Kind



ERDGESCHOSS

1 LOGGIA
2 WINDFANG
3 HALLE
4 WC U. DUSCHE PERSONAL
5 GARDEROBE
6 WC U. WASCHRAUM
7 SCHRANKRAUM
8 ÜBERDECKTE TERRASSE
9 GRUPPENRAUM
10 SANITÄTSRAUM
11 DIENSTRAUM
12 REINIGUNGSGERÄTE
13 ANRICHTE
14 KÜCHE
15 SPEISEKAMMER
16 GEMÜSEPUTZRAUM
17 WC PERSONAL
18 KINDERWAGEN
19 WÄSCHE U. NÄHZIMMER

KINDERWOCHENHEIM MIT 60 PLÄTZEN

Schema B 1/60/52

Bebaute Fläche: 560,0 m² – Umbauter Raum mit Keller und 30° Dach: 70,5 m³ pro Kind

OBERGESCHOSS

20 LOGGIA
21 HALLE
22 WÄSCHEKAMMER
23 REINIGUNGSGERÄTE
24 KRANKENRAUM
25 BAD
26 WASCHRAUM
27 TOILETTEN
28 SCHLAFRAUM MIT 9 BETTEN
29 " " 12 "
30 PERSONAL UND NACHTWACHE
31 HAUSMEISTER WOHNUNG
32 WOHNUNG DER LEITERIN

Zur Abteilung „Säuglinge" gehören: Umkleideraum, zwei bis vier Säuglingszimmer mit eingebauten Badewannen, Windelspüle, Milchküche, Stillzimmer, Isolierzimmer und Veranda oder Balkon mit Regen- und Sonnenschutz. Zur Abteilung „Krabbelkinder" gehören: Garderobe, zwei bis drei Gruppen- und Ruheräume, ein Wasch- und Baderaum, ein Töpfchenraum, ein Isolierzimmer und evtl. Veranda oder Balkon. Die Flur- und Trennwände bekommen verglaste Durchblicksöffnungen in 1,20 m Brüstungshöhe. Neben den Wirtschaftsräumen und dem Kinderwagen-Abstellraum vervollständigen ein Arztzimmer, ein Dienst-, ein Personalzimmer mit Garderobe, Waschraum und WC die Einrichtung. Im Keller ist eine Windelwaschküche mit Trockenraum vorgesehen.

Bis jetzt sind von der Deutschen Bauakademie folgende Schemas für Kinderkrippen erarbeitet worden:

Typ K 1/34/52 Typ K 2/34/52	zwei Varianten für 34 Plätze:	14 Säuglinge 20 Krabbelkinder
Typ K/44/52	für 44 Plätze:	14 Säuglinge, 30 Krabbelkinder
Typ K/61/52	für 61 Plätze:	21 Säuglinge, 40 Krabbelkinder
Typ K/88/52	für 88 Plätze:	28 Säuglinge, 60 Krabbelkinder

Alle Schemas weisen Nordeingang auf. Für Kinderkrippen ist der Eingang vom Süden, also von der Gruppenzimmerseite, zu vermeiden. Aus hygienischen Gründen ist die vollkommene Isolierung der Säuglinge und Kleinstkinder vom öffentlichen Verkehr maßgebend. Für die vorliegenden Kinderkrippen-Schemas ist Zentralheizung vorgesehen.

Wochenkrippen

Diese Schemas werden erst 1953 in Angriff genommen. Vorübergehend können Tageskrippen als Wochenkrippen verwendet werden, da gesonderte Schlafräume in Tageskrippen vorhanden sind.

Kindergärten

In ihnen werden zwei Gruppen je 15 Kinder oder (in vereinzelten Typen) drei Gruppen je 15 Kinder zu Gruppeneinheiten von 30 bzw. 45 Kindern zusammengefaßt. Zur Gruppeneinheit gehören zwei bzw. drei Gruppenräume, ein Waschraum, ein Toilettenraum, ein Bad und ein Liegen- und Deckenraum. Garderobe ist entweder in der Eingangshalle oder in der Gruppeneinheit untergebracht. Jedes Gruppenzimmer dient sowohl dem Spielen wie dem Ruhen, ist deshalb ausreichend dimensioniert, um Liegen aufzustellen. Zwei Gruppenräume sind durch Falttüren verbunden und bilden somit zusammen einen größeren Raum für Bewegungsspiele und Gymnastik. Jede Gruppeneinheit hat eine direkte Verbindung zur Freifläche. Neben den Wirtschaftsräumen wird die Einrichtung vervollständigt durch ein Dienstzimmer, ein Sanitätszimmer, WC und Waschraum für Personal sowie einen kleinen Kinderwagen- und Schlitten-Abstellraum

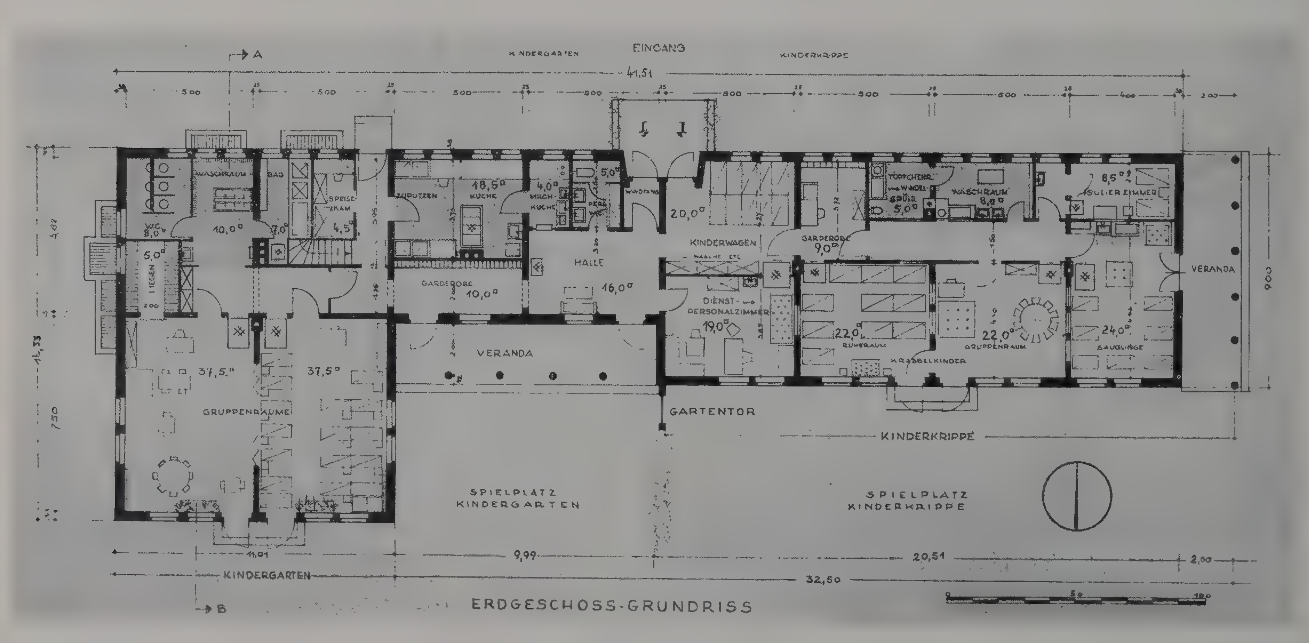
Bis jetzt sind folgende Schemas erarbeitet worden:

Typ 1/60/52	Südeingang	fünf Varianten für 60 Plätze
Typ 2/60/52	Südeingang	
Typ 3/60/52	Südeingang	
Typ 4/60/52	Winkeltyp	
Typ 5/60/52	Nordeingang	
Typ 1/90/52	Nordeingang	90 Plätze
Typ 1/120/52	Südeingang	120 Plätze

In Vorbereitung sind eine Variante für 120 Kinder mit Nordeingang, eine für 90 Kinder mit Südeingang und Schemas für Hangbebauung.

Wochenheime

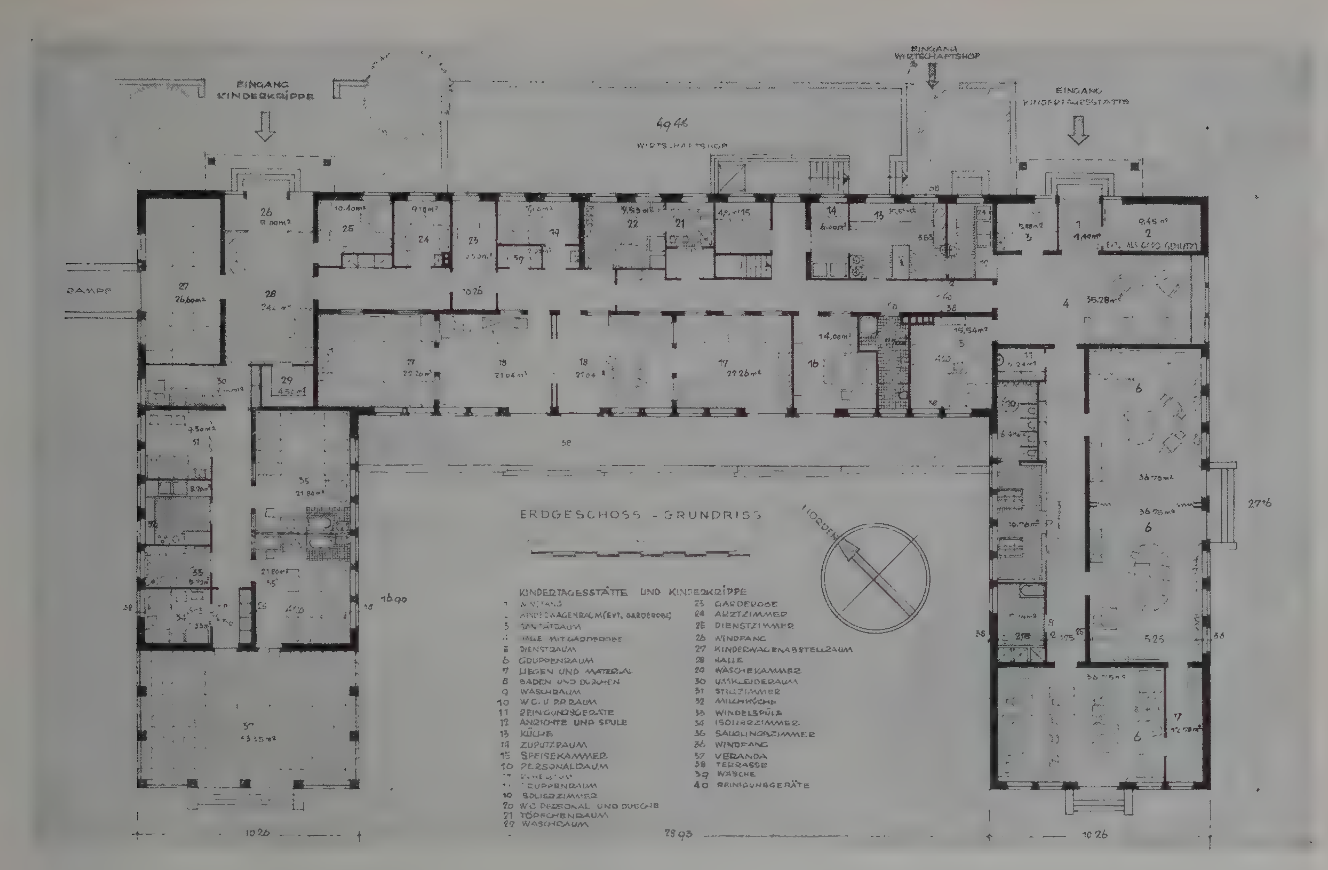
Die Gruppeneinheiten und andere Räume sind hier ähnlich wie in der Kindertagesstätte. Nur sind die Gruppenräume kleiner dimensioniert, weil gesonderte Schlafräume vorge-



KINDERGARTEN MIT 30 PLÄTZEN UND KINDERKRIPPE MIT 17 PLÄTZEN – *10 Krabbelkinder und 7 Säuglinge*

Schema 1/47/52

Bebaute Fläche: 213,0 m² – Umbauter Raum mit Keller, 30° Dach und überdeckter Veranda: 40,0 m³ pro Kind



KINDERGARTEN MIT 45 PLÄTZEN UND KINDERKRIPPE MIT 34 PLÄTZEN – *20 Krabbelkinder und 14 Säuglinge*

Schema 1/79/51

Bebaute Fläche: 854,0 m² (338,0 m² im Kindergarten, 516,0 m² in Kinderkrippe) – Umbauter Raum mit Keller und 30° Dach: 46,5 m³ pro Kind

sehen sind. Außerdem auch zwei Krankenzimmer. Das Wochenheim weist als einziger Typ Wohnungen für Leiterin und Hausmeister auf. Diese stehen in Verbindung mit dem Wirtschaftstrakt und haben einen vom Haupteingang gesonderten Zugang. Im Keller befinden sich, neben Gemüse- und Vorratskeller, eine Waschküche und ein Trockenraum. Sowohl Kindertagesstätten wie Wochenheime sind zunächst für Ofenheizung geplant. Die Gruppenräume sind vom Gang aus beheizbar. Im Kellergeschoß ist der Kesselraum für die in Zukunft einzubauende Zentralheizung vorgesehen. Das ausgearbeitete Schema mit Südeingang, Typ B 1/60/52, ist für 60 Kinder geplant. In Vorbereitung ist die Variante mit Nordeingang.

Kombinierte Einrichtungen

In diesen Typen sind die Eingänge zu dem Kindergartenteil und zu dem Krippenteil getrennt. Die Wirtschaftsräume sind für beide Einrichtungen gemeinsam. Vorhandene Schemas:

Typ 1/79/51 für 79 Kinder, 45 Kindergarten- und 34 Krippenplätze, mit Zentralheizung;

Typ 1/47/52 für 47 Kinder, 30 Kindergarten- und 17 Krippenplätze, mit Ofenheizung.

*

Die Perspektivplanung der Deutschen Bauakademie für die weitere Entwicklung der Kindereinrichtungstypen ist folgende: Die nach den vorhandenen Schemas erstellten Bauten werden in der Praxis ausgewertet. Eventuell notwendige Veränderungen sowohl der funktionellen Zusammenhänge sowie der Bemessung der einzelnen Räume werden dann vorgenommen. Inzwischen wird die Forschung für die baulichen Einzelheiten der Kindereinrichtungen vorangetrieben, so z. B. die Durcharbeitung der Wasch- und Baderäume, der Küchenanlage, der Fenster und Türen usw. Das geschieht in Zusammenarbeit mit der einschlägigen Industrie. Erst wenn diese Details fertig sind, kann man zum Typenentwurf übergehen.

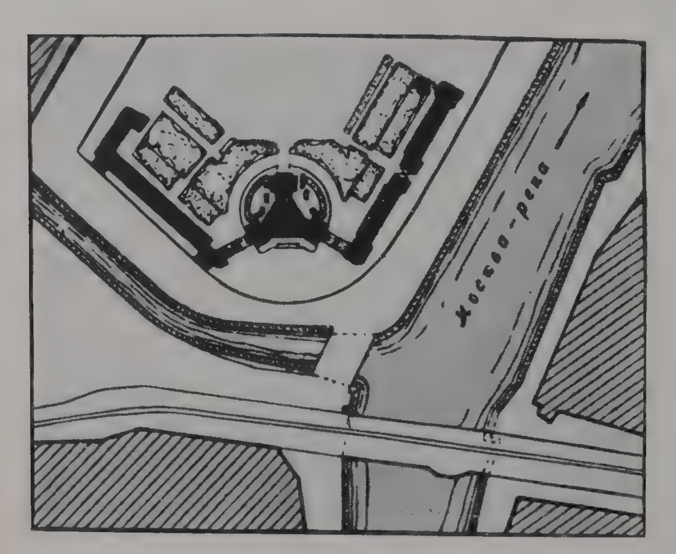
Die architektonische Gestalt dieser Typen wird eine qualifizierte künstlerische Durcharbeitung erfahren. Die Kindereinrichtungen werden sich der Umgebung einfügen und landschaftsgebunden sein. Es werden somit verschiedene Fassaden entwickelt, die diese Bedingungen erfüllen. Die typisierten Kindereinrichtungen sollen schön, zweckmäßig und auf die Psychologie des Kindes abgestimmt sein. Die direkte Verbindung zwischen Haus und Freifläche mit Sandkasten, Turngeräten und Planschbecken wird für die körperliche Entwicklung des Kindes förderlich sein. Sonnige, lichtdurchflutete Räume, in denen helle, heitere Farben dominieren werden, feste und zugleich geschmackvolle Kindermöbel und Spielsachen, Blumenfenster und Naturecken, Aquarien, Vogelbauer und Terrarien, werden eine frohe Umgebung für die geistige Entwicklung unserer Kinder schaffen. Die Kindergärten und Kinderkrippen für die jüngsten Bürger unserer jungen Republik werden die Sorge um den Menschen zum Ausdruck bringen.

B. Rubanenko

Korrespondierendes Mitglied der Akademie für Architektur der UdSSR

DIE ARCHITEKTUR DES HOCHHAUSES AM KOTELNITSCHESKY-UFER IN MOSKAU

Der Bau von acht Hochhäusern in Moskau, der auf Initiative des Genossen J. W. Stalin in Angriff genommen wurde, gehört zu den hervorragendsten Ereignissen der Architektur unserer Tage. Die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit wurde schon durch den Maßstab dieses Bauvorhabens, durch die Tatsache der gleichzeitigen Ausführung von acht riesigen Gebäuden erregt, sogar in der Vorstellung der Sowjetmenschen, die an Arbeiten größten Ausmaßes auf allen Gebieten der Volkswirtschaft und Kultur gewöhnt sind. Erstmalig wird hier in der architektonischen Praxis die Aufgabe gelöst, nicht einzelne – wenn auch sehr große – Ensembles zu schaffen, sondern grundlegende Veränderungen des architektonischen Stadtbildes im ganzen herbeizuführen. Die Hochhäuser werden in den verschiedensten Bezirken Moskaus gebaut, zuweilen in recht erheblichem Abstand voneinander (das Gebäude der Moskauer Staatlichen Universität zum Beispiel ist von den nächsten Hochhäusern mehrere Kilometer entfernt). Um so wichtiger ist es, daß alle diese Gebäude im wesentlichen ein einheitliches, zusammenhängendes räumliches System bilden. Sie gehören in ihrer architektonischen Komposition organisch zu der im Laufe der Jahrhunderte gewachsenen Architektur Moskaus ebenso wie die Silhouette des künftigen Palastes der Sowjets. Die Sowjetregierung hat den Baumeistern die Aufgabe gestellt, ein geschlossenes städtebauliches Ensemble zu schaffen. Niemals in der Geschichte der Architektur wurden die damit zusammenhängenden Fragen so umfassend behandelt.



WOHNHOCHHAUS
AM KOTELNITSCHESKY-UFER IN MOSKAU
Lageplan an der Moskwa

Die Bedeutung der Hochhäuser in Moskau erschöpft sich jedoch nicht in ihrer hervorragenden Rolle für die Umgestaltung der Stadtsilhouette. Die auf Grund eingehender Weisungen der Regierung als großartige und typische Bauwerke entwickelten Hochhäuser, die die besten Züge der sowjetischen Baukunst verkörpern, tragen dazu bei, das Problem der Gestaltung des sowjetischen Monumentalgebäudes mit Elan voranzutreiben und die Baukunst um neue Methoden der Raumlösung und der architektonischen Komposition zu bereichern. Zugleich wird bei der Ausführung dieser Bauwerke die schöpferische Aneignung des nationalen Architektur-Erbes mit dem Willen zum echten Fortschritt verbunden.

Das nationale Erbe tritt bei den neuen Bauwerken in der kühnen Auswertung der Möglichkeiten hervor, die in der Komposition der charakteristischen Schöpfungen russischer Monumentalarchitektur enthalten sind: der malerischen Schönheit, der reichen Silhouetten und der kompositionellen Verbundenheit der Bauwerke mit ihrer Umgebung.

Die Herausarbeitung dieser Züge in Werken, die auf der Ausnutzung fortschrittlichster Bautechnik begründet sind, führte zu einem wertvollen Ergebnis: modernste Gebäude wurden geschaffen, die das Schönheitsbedürfnis der Sowjetmenschen befriedigen und ihrer Vorstellung von der Größe und dem neuen Inhalt der sozialistischen Architektur entsprechen. Zugleich sind diese Gebäude mit dem in Jahrhunderten entstandenen architektonischen Bild von Moskau innig verwandt.

Je größer die Bedeutung der Hochhäuser Moskaus für die Entwicklung unserer Architektur und Bautechnik ist, um so sorgfältiger und mit um so größerer Objektivität müssen die Ergebnisse ausgewertet werden, die bei ihrer Projektierung und Ausführung erzielt wurden.

In den Anweisungen der Regierung waren die städtebaulichen und baukünstlerischen Grundsätze für die Errichtung vielgeschossiger Gebäude in Moskau festgelegt.

„Die Proportionen und Umrisse dieser Gebäude“ – so heißt es in der Verordnung – „müssen originell und in ihrer architektonisch-künstlerischen Komposition mit dem historisch gewachsenen architektonischen Bild der Stadt und mit der Silhouette des künftigen Palastes der Sowjets verbunden sein. In Übereinstimmung hiermit dürfen die zu projektierenden Gebäude nicht nach dem Muster bekannter vielgeschossiger Gebäude im Ausland gebaut sein.“

Es soll am Beispiel des Gebäudes am Kotelnitschesky-Ufer geprüft werden, wie diese höchst wichtigen Hinweise der Regierung in die Tat umgesetzt wurden.

*

Das vielgeschossige Wohnhaus am Kotelnitschesky-Ufer (Architekten: D. Tschetschulin und A. Rostkowskij und Chefkonstrukteur Ing. L. Gochmann) ist an einer der malerischsten Stellen der Hauptstadt, am Moskwa-Ufer an der Einmündung der Jausa in der Nähe des Kremls, gelegen. Die Grenzen des von dem Hochhaus eingenommenen Grundstücks verlaufen in der Baufluchtlinie des Kotelnitschesky- und des Podgorsky-Ufers und der Internationalen Straße. Das Grundstück ist nach der Seite der Internationalen Straße hin stark erhöht.

Die Architekten mußten sich entscheiden, wie sie diese Bodengestaltung auswerten sollten. Es bestand die Möglichkeit, das Gebäude mit einigem Abstand vom Fluß auf eine erhöhte Stelle zu setzen und damit die städtebauliche Bedeutung des Hochhauses hervorzuheben. Man hätte jedoch in diesem Falle auf eine unmittelbare Verbindung des Hochhauses mit seiner Umgebung verzichten müssen. Durch die Errichtung des Gebäudes unmittelbar am Wasser hätte diese Verbindung leicht erreicht werden können, jedoch wäre dadurch die städtebauliche Bedeutung des Hochhauses verringert worden. Die Architekten wählten demgegenüber eine dritte Lösung.

Das Gebäude besteht aus drei Teilen: dem zentralen Hochhaus und zwei Seitenbauten mit acht bis zehn Geschossen, die am Kotelnitschesky- beziehungsweise Podgorsky-Ufer gelegen sind. Die zwei Hauptflügel sind mit dem Hauptteil durch achtgeschossige Zwischenteile mit bogenförmigen Durchfahrten zum Innenhof verbunden. Der stark ansteigende Hof wurde terrassenförmig gestaltet.

Nachdem heute das vielgeschossige Wohnhaus am Kotelnitschesky-Ufer gebaut ist, erkennt man, daß die Raumlösung des Gebäudes im wesentlichen den hohen städtebaulichen Anforderungen entspricht. Es bietet eine originelle und ausdrucksvolle Silhouette, die die Bedeutung des Hochhauses im Stadtbild Moskaus unterstreicht. Die gesamte Raumkomposition des Gebäudes vereinigt sich mit den Gebäuden des Kreml zu einer Einheit. Die Konturen des Hochhauses zeichnen sich durch großen Reichtum aus. Die Architekten haben unbestritten eine äußerst schwierige künstlerische Aufgabe erfolgreich gelöst: an einem einmalig bedeutungsvollen Platz, in unmittelbarer Nachbarschaft zum Moskauer Kreml, haben sie das Hochhaus errichtet, das



BLICK AUF DAS HOCHHAUS
AM KOTELNITSCHESKY-UFER IN MOSKAU
Im Vordergrund die Kreml-Mauer

durch seine organische Verbindung mit den benachbarten Bauten das zentrale Stadtbild bereichert.

Das architektonische Bild dieses Gebäudes ist hell und lebensfroh, durchdrungen vom Pathos unserer Zeit; zugleich sind in ihm die charakteristischen Merkmale der historischen russischen Architektur erneuert, zum Beispiel in der eigenartigen und malerischen Komposition des Hauptteils mit seinen drei Ecktürmen. Eine gut gelöste Beleuchtung betont abends noch mehr die Leichtigkeit und Eleganz des Gebäudes, das aus dem Panorama Moskaus harmonisch und dennoch bestimmt hervortritt.

Die Höhe des Gebäudes wird durch starke vertikale Gliederung unter-



WOHNHOCHHAUS AM KOTELNITSCHESKY-UFER IN MOSKAU

Haupteingang zum Zentralvestibül

strichen, die der Tektonik der Skelettkonstruktion entspricht und dem Gebäude einen Ausdruck von Leichtigkeit und Emporstreben verleiht. Der Hauptkörper ist durch rhythmische Anordnung von Wandpfeilern, Fenstern und Füllungsteilen zwischen den Geschossen gegliedert. Das Gebäude wird durch einen Turm mit Spitze und Stern gekrönt.

Die Hauptachse, die längs der Moskwa in Richtung auf den Kreml verläuft, wird durch eine monumentale Skulptur unterstrichen. Die dem Kreml zugewandte Fassade ist in Höhe von vier Geschossen mit rotem, poliertem Granit, das ganze Gebäude über dem vierten Geschoß ist mit heller Keramik verkleidet, die Hoffassaden mit Zementputz und Granitsplitt.

Die achtgeschossigen, an den Hauptteil anstoßenden Flügel wurden von den Architekten als Verbindungsteile zwischen dem hohen Hauptteil und den Seitengebäuden behandelt.

Prinzipielles Interesse verdient die Analyse des Planungsschemas und die Ausstattung der Wohnungen.

Der Hauptkörper des Gebäudes besteht aus einem 173 m hohen zentralen Teil und drei Flügeln (einem linken, rechten und einem Mittelflügel) mit je 20 Geschossen; jeder Flügel schließt mit einem sechs Stockwerk hohen Turm ab. Die von den Architekten gewählte Raumgliederung des Gebäudes entspricht in ihrer Gesamtheit den Besonderheiten der von den Architekten gewählten komplizierten Komposition.

Die Architekten teilten das Hauptgebäude in vier Wohnblockeinheiten auf (einen zentralen Teil und drei Flügel), wodurch die Notwendigkeit entstand, vier Verkehrsräume zu schaffen und in jedem Stockwerk, im zentralen Teil und in den drei Flügeln, je eine Halle anzulegen.

Die sechseckigen Hallen in jedem Geschoß des zentralen Gebäudeteiles (vom 1. bis 24. Geschoß) stellen die Aufschließung der Wohnungen in diesem zentralen Teil her. Jede einzelne dient demzufolge fünf bis sechs Wohnungen.

Infolge der inneren Grundrißlösung, die sich aus der Komposition des Gebäudes ergab, und infolge des hohen Prozentsatzes der Zweizimmerwohnungen (78%) beträgt die Wohnfläche des Gebäudes 14957 m² bei einer Nutzfläche von 26787 m².

Die Wohnungen selbst zeichnen sich durch reichen Komfort und hochwertige Ausstattung aus. Die Wohnzimmer weisen in der Mehrzahl der Wohnungen gute Proportionen auf. Die bequeme Lage der Wohn- und Nebenräume und ihre gute Verbindung miteinander ergeben eine äußerst rationelle Ausnutzung der Wohnfläche. Auch die Dielen fügen sich gut in den Wohnungsgrundriß ein.

Alle Wohnungen haben eine günstige Orientierung zur Lichtseite. Außer den zwanzig Wohnungen der Verbindungsteile ist keine Querlüftung möglich, da die Wohnungen alle nach einer Seite liegen; die Wohnungen an der Giebelseite der Flügel und in den Türmen haben Ecklüftung. Alle Wohnungen sind mit Zentralheizung und Ventilation, mit Kalt- und Warmwasserversorgung, Kanalisation, Müllschlucker, Gas, Elektrizität, Telefon, Radio- und Fernsehanschluß versehen.

Durch die Planung und Ausstattung der meisten Wohnungen wurden große Bequemlichkeiten für die Bewohner geschaffen. Die Einrichtung der Wohnungen entspricht allen Anforderungen der Wohnkultur. Die für die Ausstattung des Gebäudes verwendeten Geräte und Gegenstände stellen Spitzenleistungen der einheimischen Industrie dar.

Zur Küchenausstattung gehören: Gasherde, emaillierte Spülbecken, Müllschlucker, Kühlschränke, Einbauschränke für Lebensmittel, Hängeböden (in einem Teil der Wohnungen), Wandschränke über dem Spülbecken, Büfetts, Metallregale, Handtuchhalter usw. Die Ausstattung der Badezimmer besteht aus emaillierten Wannen mit zwei Duschen, Waschbecken, Liegebänken, Spiegeln, Handtuchhaltern und Garderobenhaken, Trockenvorrichtungen für Handtücher u. a. Ebenso gut durchdacht und geschmackvoll ist das Innere der Wohnungen. Die Auswahl des Materials,



WOHNHOCHHAUS AM KOTELNITSCHESKY-UFER IN MOSKAU

Seiteneingang

der Farben usw. entspricht hohen Ansprüchen. Das an sich schon hohe Niveau des Komforts der Wohnungen (die im allgemeinen Wohnungen eines Massentypes sind, was noch mehr die Tragweite der erreichten Resultate unterstreicht) wird weiterhin noch durch den ebenso großen Komfort der für die Allgemeinheit zur Verfügung stehenden Räume erhöht. In der ersten Etage befinden sich, abgesehen von den Gesellschaftsräumen (Betreuungsbüro, Aufbewahrungsraum für Kinderwagen und Fahrräder usw.) eine Reihe von Vestibülen: das zentrale Vestibül, die Eingangshalle, zwei Seitenvestibüle (im rechten und linken Seitenflügel) mit Eingängen von der Straße und drei Vestibüle mit Eingängen vom Hofe her. Planschema, Raumlösung und die reiche Ausstattung der Vestibüle entsprechen der Bedeutung des Hochhauses und bestimmen den Reichtum seiner Innenarchitektur. Die Vestibüle gewährleisten eine bequeme innere Verbindung zu den Verkehrsräumen. Die durchdachte Organisation des Vertikaltransportes und die Lage der Treppen schaffen die notwendigen Bequemlichkeiten für den Verkehr innerhalb des Gebäudes.

Die Konstruktionen des Hauses sind vollendet geplant und ausgeführt und gewährleisten äußerste Dauerhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit des Gebäudes. In dem Hause sind die neuzeitlichsten, modernsten ingenieurtechnischen Einrichtungen und automatischen Anlagen angewandt worden. Als eine bedeutende Errungenschaft sowjetischer Konstruktion ist insbesondere die Anwendung geräuschloser und schnelllaufender Fahrstühle zur Personenbeförderung anzusehen. Der Fahrstuhlbetrieb ist weitestgehend automatisiert.

Alles das sind zweifellos äußerst wertvolle Eigenschaften des Wohnhauses am Kotelnitschesky-Ufer.

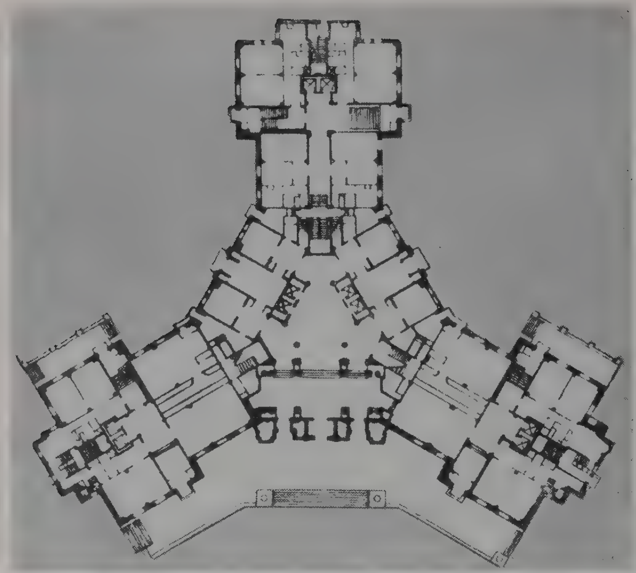
Die Architekten haben richtig gehandelt, indem sie in der Architektur des zentralen Vestibüls den gesellschaftlichen Charakter unterstrichen, wenn auch, wie es scheinen möchte, eine solche Behandlung des Vestibüls einem Wohnhaus nicht immer entspricht.

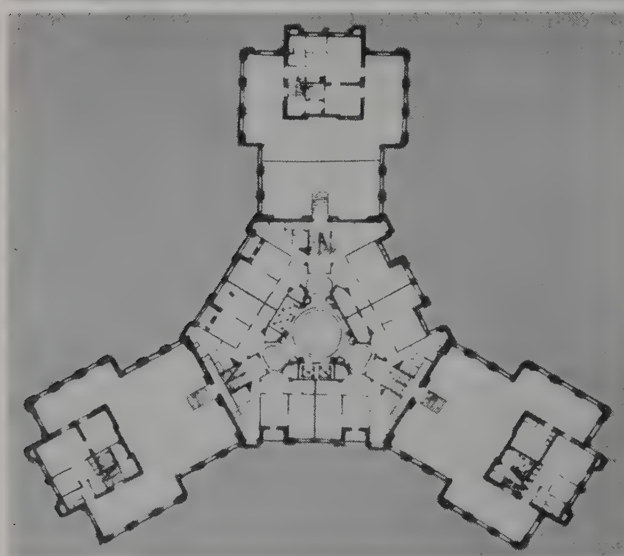
In unserem Falle jedoch gingen die Architekten grundsätzlich richtig an die Lösung dieser Aufgabe heran. In dem Hochhause, das sich von den gewöhnlichen vielgeschossigen Wohnhäusern in der Struktur der Wohnblockeinheiten unterscheidet und einen starken Zentralkörper hat, muß dieses Zentrum zweifellos repräsentativer gesellschaftlicher Schwerpunkt werden.

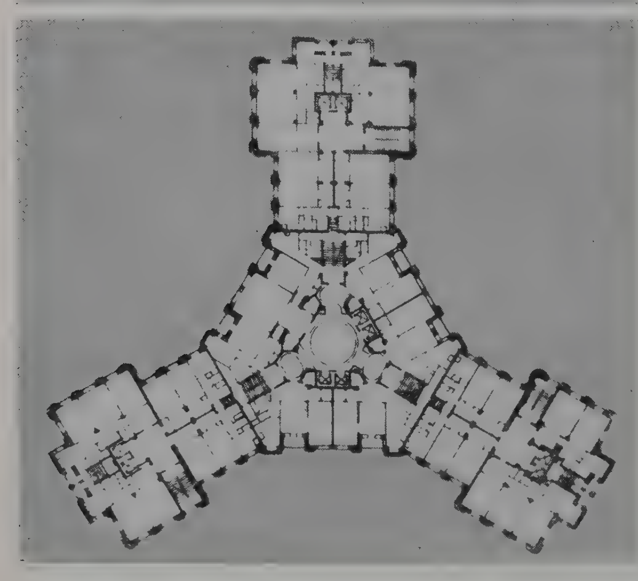
Die Ausgestaltung der repräsentativen Räumlichkeiten allgemeiner Zweckbestimmung ist in voller Übereinstimmung mit der Bedeutung des vielgeschossigen Hauses ausgeführt worden. Die Wände des Hauptvestibüls sind mit Naturmarmor verkleidet, die Fußböden mit polierten Granit- und Marmorplatten belegt. Die Stufen sind aus poliertem Granit. Die Decken des Hauptvestibüls sind mit Fresken bemalt, die Gesimse sind mit Stuck und Skulpturen geschmückt.

Einige kritische Bemerkungen

Obwohl die komplizierte Aufgabe im ganzen gelöst worden ist, weist die Architektur dieses Hochhauses doch auch einige Mängel auf, die die künstlerische Qualität und die Wirtschaftlichkeit des Gebäudes beeinträchtigen.







WOHNHOCHHAUS AM KOTELNITSCHESKY-UFER

Oben: Grundriß der 1. Etage des zentralen Teiles

Mitte und unten: Grundrisse von Typenetagen des zentralen Teiles



WOHNHOCHHAUS
AM KOTELNITSCHESKY-UFER IN MOSKAU
Vestibül

Die von den Architekten als Abschluß des Gebäudes gewählte Lösung in Form eines Turmes, der von einer Spitze mit einem Stern gekrönt wird, ist interessant und logisch. In ihrer künstlerischen Durchführung ist sie jedoch nicht vollendet. Die Spitze steht zu dem übrigen Teil des Hochhauses und den dem Turm unmittelbar benachbarten architektonischen Teilen in keinem richtigen Verhältnis. Der Übergang von der Plattform des Turmes zur Spitze ist nicht gelungen. Da der untere Teil der Spitze durch dekorative architektonische Bauteile verdeckt wird, verstärkt sich der Eindruck der unorganischen Verbindung.

Ein weiterer Fehler besteht in der Proportion zwischen der gewaltigen Gesamtmasse des Turmes und dem Sockel, der durch die vier unteren Geschosse gebildet wird und der durch den dunklen Ton der Fassadenverkleidung noch besonders unterstrichen wird. Dieser Unterbau wirkt gegenüber dem Turm als ein Fremdkörper. Er setzt stark die Höhe des Gebäudes herab, beeinträchtigt den Maßstab, bewirkt eine unklare Fassadengliederung und schwächt die Dynamik der Bewegung nach oben. Es ist anzunehmen, daß die Architekten eine größere Monumentalität und Geschlossenheit des Gesamtbildes erreicht hätten, wenn sie auf dieses Gestaltungsmittel verzichtet hätten. Außerdem ist die plastische Gestaltung des Sockelteiles zu kleinlich und zu dekorativ.

Ein ernster Fehler liegt in der künstlich komplizierten Grundrißlösung des zentralen Turmbaus begründet. Unter Berücksichtigung der großen städtebaulichen Bedeutung sowie der architektonischen Repräsentanz, die ein solches Haus besitzen muß, darf es natürlich nicht mit den gewöhnlichen Maßstäben gemessen werden, wie wir sie bei der Bewertung durchschnittlicher vielgeschossiger Wohnhäuser anwenden. Aber auch bei Berücksichtigung dieses Standpunktes wird die Unwirtschaftlichkeit der von den Architekten gewählten Lösung offenbar: die Fläche der Vestibüle und Hallen in den einzelnen Etagen ist zu groß, und außerdem ist die Zahl der Hallen zu hoch.

Der Charakter der Grundrißlösung und der hohe Prozentsatz der Zweizimmerwohnungen wirken sich zweifellos ungünstig auf die technisch-wirtschaftlichen Kennziffern aus. Die Architekten hätten unter diesen Umständen mehr Sorgfalt auf rationelle Gruppierung der Innenräume und auf die besonderen Nutzungsmöglichkeiten eines großen Wohnhauses aufwenden müssen. In dieser Beziehung haben die Architekten eine Reihe von Problemen unzureichend gelöst.

Trotz der hohen Gesamtqualität der Wohnungen gibt es auch hier Mängel. Die wesentlichsten von ihnen sind die unzureichenden Größenunterschiede der Wohnräume und die unverhältnismäßige Größe der Hilfsräume in den Wohnungen. Die Wohnfläche der Dreizimmerwohnungen im 2., 3. und 4. Geschoß ist viel größer. Aber die Zimmer dieser Wohnungen sind nicht gut in ihrer Proportion und unzureichend beleuchtet. Die komplizierte Grundrißlösung hat eine Beeinträchtigung der Silhouette zur Folge. Das drückt sich darin aus, daß die Silhouette – von den verschiedenen Punkten der Stadt aus gesehen – nicht gleichwertig ist. Am gelungensten erscheint sie vom Kreml aus, zu dem die Hauptachse des Gebäudes führt. Von einigen anderen Punkten aus wird das Gebäude jedoch in verkürzter Perspektive wahrgenommen, wodurch seine Ausdruckskraft teilweise stark gemindert wird. Der architektonischen Gleichwertigkeit sämtlicher



WOHNHOCHHAUS
AM KOTELNITSCHESKY-UFER IN MOSKAU
Fahrstuhlhalle

Fassaden entspricht daher nicht eine überall gleichwertige Ausdruckskraft ihrer Silhouette. Die Architekten haben sich bei der Festlegung der Gebäudeachse wohl nach dem Ensemble des Kreml gerichtet; aber sie achteten nicht darauf, daß die Silhouette des Hochhauses von allen Seiten aus gut wirken muß.

*

Obwohl die einzelnen Mängel in der Komposition, der Planung und Ausstattung nicht die hohe Gesamtbewertung der Architektur beeinträchtigen, zeigt die Analyse der einzelnen Mängel in der Lösung des Raumes und Planschemas sowie die ungünstigen technisch-wirtschaftlichen Daten, daß das gesamte schöpferische Ergebnis der Arbeit der Architekten des ersten in Moskau erbauten Wohnhochhauses noch größer hätte sein können, wenn sie auf die übertrieben komplizierte Formgebung des Gebäudes verzichtet hätten. Dann hätte die Silhouette des Gebäudes in ihrer Gesamtheit gewonnen, und es wären weniger Schwierigkeiten in der Lösung der inneren Struktur des Hauses aufgetreten. Bei den Projektierungs- und Bauarbeiten weiterer vielgeschossiger Häuser sollten die Mängel des Gebäudes am Kotelnitschesky-Ufer berücksichtigt werden; es müßten rationellere Lösungen im Planschema der Wohnungen und zweckmäßigere Methoden ihrer Anordnung mit Rücksicht auf die Besonderheiten des Hochhauses gefunden werden, für dessen Nutzungsmöglichkeit die richtige Lösung des Vertikaltransportes große Bedeutung hat.

Insgesamt verdienen die Arbeiten der Architekten und Erbauer des Hochhauses am Kotelnitschesky-Ufer eine äußerst positive Bewertung. Sie legen Zeugnis ab von den großen Erfolgen der sowjetischen Architektur und Bautechnik.

Beim Bau des vielgeschossigen Hauses waren fortschrittliche technische Lösungen auf dem Gebiete der Konstruktion und Ausstattung, der Organisation und der Fertigungsmethoden angewandt worden. Die schöpferische Arbeit der Baufachleute verdient besondere Hervorhebung. Die komplizierten und verantwortungsvollen Arbeiten bei der Errichtung des vielgeschossigen Gebäudes wurden zu dem von der Regierung gestellten Termin rechtzeitig erfüllt (Bauleiter: K. Lewin-Stschirin). Das vielgeschossige Wohnhaus am Kotelnitschesky-Ufer ist in seiner künstlerischen Gestaltung, in bezug auf den Ausbau und seine Ausstattung eine bedeutende Errungenschaft der sowjetischen Bautechnik und ein großer Beitrag zur Architektur der Hauptstadt.

Das hohe Niveau der Wohnkultur stellt das Gebäude am Kotelnitschesky-Ufer in die Reihe der besten Häuser des sozialistischen Moskau und gestattet, es zu den besten neuzeitlichen Gebäuden zu zählen. Wenn die innere Struktur wirtschaftlicher gewesen wäre, könnte dieses Gebäude als echtes Beispiel architektonischer Lösung des sowjetischen Wohnhauses dienen.

In kurzer Zeit wurde in Moskau ein monumentales und erhabenes Gebäude erbaut, das die Architektur in der Hauptstadt bereichert. Das Gebäude ist in seiner architektonisch-künstlerischen Komposition originell und wiederholt keinesfalls die Muster bekannter ausländischer vielgeschossiger Gebäude, es hat einen eigenen Charakter und ist trotzdem organisch mit der historisch entstandenen Architektur Moskaus verbunden.



Ein ruhmreiches Kapitel der russischen klassischen Architektur

Aus dem Lehrbuch „Geschichte der russischen Architektur“, erschienen im Staatlichen Architektur-Verlag in Moskau

WASSILI IWANOWITSCH BASHENOW

1737–1797

Unter den Meistern der russischen Architektur der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gebührt ein besonderer Platz dem genialen Baumeister, dem hervorragenden Theoretiker und kühnen Neuerer *W. I. Bashenow* (von 1737 bis 1797).

Wassili Iwanowitsch Bashenow wurde im Dorfe Dolskoje in der Nähe von Malojaroslawez in der Familie eines Küsters geboren, welcher später in einer der im Kreml gelegenen Kirchen diente. Den größten Teil seines Lebens verbrachte Wassili Iwanowitsch Bashenow in Moskau. Schon sehr früh erkannte er seine Berufung und verstand es, sich den ganzen Kulturreichtum seiner Zeit anzueignen, indem er die bestehenden Schranken durchbrach.

Als er fünfzehn Jahre alt war, arbeitete Bashenow bereits in der Arbeitsgemeinschaft der Kunstmaler beim Bau des Schlosses der Golowins. Hier wurde der Architekt D. W. Uchtumski auf ihn aufmerksam, und von dieser Zeit ab arbeitete Bashenow in seiner Architekturabteilung. Im Jahre 1755 wurde Bashenow mit einer Anzahl anderer begabter junger Leute in das Gymnasium an der neu eröffneten Moskauer Universität aufgenommen. Bald siedelte er nach Petersburg über, um in die Akademie der Künste einzutreten, deren Architekturabteilung im Jahre 1758 gegründet wurde.

Nach seiner Ausbildung zum Architekten unternahm Bashenow eine Reise ins Ausland (1760) und errang auch dort in kurzer Zeit allgemeine Anerkennung für sein hervorragendes Talent. Der Aufenthalt in Frankreich und Italien wurde für ihn zu einem großen Triumph. Die römische Akademie verlieh dem jungen Bashenow den Titel eines Professors, die Akademien in Florenz und Bologna wählten ihn zu ihrem Mitglied. 1765 erhielt Bashenow nach seiner Rückkehr aus dem Ausland den Titel eines Akademikers der Petersburger Akademie der Künste.



WASSILI IWANOWITSCH BASHENOW
Von einem unbekannten Maler des 18. Jahrhunderts

Im Jahre 1765 entwarf Bashenow den Steininsel-Palast. Ein zweites, hervorragendes Projekt dieser Zeit, das Smolnij-Insitut, kam jedoch nicht zur Ausführung. Bald darauf beauftragte ihn Katharina II. mit dem Entwurf und Bau des Palastes im Kreml von Moskau.

Im Jahre 1767 begann Bashenow mit dem Projekt des Schlosses. Er legte diesem Projekt die Idee einer großzügigen Umgestaltung des Zentrums von Moskau zugrunde. Nach der Absicht Bashenows sollte der Palast im Kreml die besten Bauwerke der Weltarchitektur überragen. Der Bau des Palastes wurde im Jahre 1775 durch Katharina unterbrochen. Nach Beendigung des Russisch-Türkischen Krieges im Jahre 1774 hatte sie kein Interesse mehr an seiner Fortführung. In demselben Jahre 1775 erhielt Bashenow den Auftrag zum Bau des dekorativen Pavillons auf dem Chodynschen Felde in Moskau aus Anlaß der Beendigung des Krieges und des Abschlusses des Friedensvertrages mit der Türkei in Kutschuk-Kainardschisk, hiernach den Auftrag zum Bau des Schlosses in Zarizyn, nahe bei Moskau.

Zehn Jahre seiner Lebensarbeit hat Bashenow dem Bau der Gesamtanlage des Schlosses in Zarizyn gewidmet. Aber auch hier konnten die schöpferischen Gedanken des Architekten nur unvollständig verwirklicht werden. Katharina „gefiel" die Architektur des Schlosses nicht. Sie befahl, den Bau abzureißen und übertrug die weitere Ausführung des Baues dem Architekten Kasakow. Die Tragödie, die Bashenow mit dem Schloß in Zarizyn erlebte, auch der Abbruch des von ihm begonnenen Schlosses im Kreml, haben seinen schöpferischen Genius nicht zerbrochen. Von 1784 bis 1786 erbaute er eines der schönsten Architekturdenkmäler Moskaus, das frühere Haus Paschkow, die jetzige alte Staatsbibliothek der UdSSR, die den Namen Lenins erhielt.

Das letzte große Werk Bashenows war der Entwurf des Michailowschen Schlosses in Petersburg, welches späterhin unter dem Namen „Ingenieurschloß" bekannt war. Der Entwurf wurde durch Bashenow im Jahre 1796 abgeschlossen. Der Bau selbst wurde durch den Architekten Brenna ausgeführt, der lange Zeit fälschlicherweise auch als Verfasser des Entwurfs angesehen wurde.

Außer den angegebenen Hauptarbeiten sind von Bashenow in Moskau, Petersburg und in der Provinz viele andere Bauwerke errichtet worden. Von seinen großen Moskauer Arbeiten sind bekannt: das Dolgow-Haus in der I.-Mestschanski-Straße, das Haus Juschkow auf der Kirowstraße, das nicht mehr existierende Haus Prosorowski auf der Großen Poljanka, der Kirchturm und der Speiseraum der Skorbjatschenski-Kirche auf der Großen Ordynka. In Petersburg erbaute er das Gebäude des Arsenals. In der Nähe von Moskau hat Bashenow wahrscheinlich den Gutshof im Dorf Michalkow und die Kirche in Tscherkisow-Starki gebaut; in der Provinz den Gutshof im Dorf Krasnoje und die Kirche in Snamenka.

In der Person Bashenows vereinigte sich der geniale Künstler und Architekt mit dem erfahrenen Baufachmann, der die Bautechnik seiner Zeit vollkommen beherrschte.

Darüber hinaus war Bashenow auch ein tiefer und fortschrittlicher Denker und Theoretiker auf dem Gebiete der Architektur. In seinen theoretischen Veröffentlichungen unterstrich er die große Bedeutung des nationalen russischen Kulturerbes. Er wies auch auf die wichtige öffentliche Rolle der Architektur hin und verlangte vom Baumeister ein Bekenntnis zu seiner hohen Pflicht. In diesem Sinne äußerte er sich im Artikel „Kurze Betrachtungen über den Umbau des Kreml", in seiner „Rede bei der Grundsteinlegung des Palastes im Kreml", im Kommentar zur Übersetzung des Vitruvius, in der Notiz über die Reorganisation der Akademie der Künste und an anderen Stellen.

Groß war auch die Rolle, die Bashenow bei der Erziehung der russischen Architekten spielte. Viele hervorragende Architekten verdanken seinem Vorbild ihre Meisterschaft. Sein nächster Mitarbeiter war Kasakow; seine Schüler waren Nasarow, Jasnygin und andere. Unter dem Einfluß Bashenows entwickelte sich auch das Talent A. Woronichins.

Das ganze Leben Bashenows bestand im Kampf für die selbständige Entwicklung der russischen Architektur und gegen die Unterordnung unter das Ausland. Mit besonderer Kraft wurde dies in den letzten Lebenstagen Bashenows deutlich, als er auf dem Posten des Vizepräsidenten der Akademie der Künste das Projekt ihrer Reorganisation und die Herausgabe einer „Geschichte der russischen Architektur" vorschlug.

Durch seine schöpferische Tätigkeit hat Bashenow einen großen Einfluß auf die Entwicklung der russischen Architektur ausgeübt. Die Hauptwerke seines Nachlasses sind folgende: Das Projekt und Modell des Palastes im Kreml, die Gesamtanlage des Schlosses in Zarizyn und das Palais Paschkow.

Der Palast im Kreml

In seinem Projekt für den Palast im Kreml erscheint uns Bashenow als Baumeister und Patriot, der von städtebaulichen Gedanken größten Ausmaßes und von Ideen allgemein nationaler Bedeutung durchdrungen war. Seine schöpferischen Gedanken verband der Baumeister mit den Ideen einer Erneuerung Moskaus als nationales Zentrum Rußlands; die Gesamtanlage des Schlosses im Moskauer Kreml sollte durch ihre Pracht und Großartigkeit zur Verschönerung und Verherrlichung des Zentrums der russischen Erde dienen.

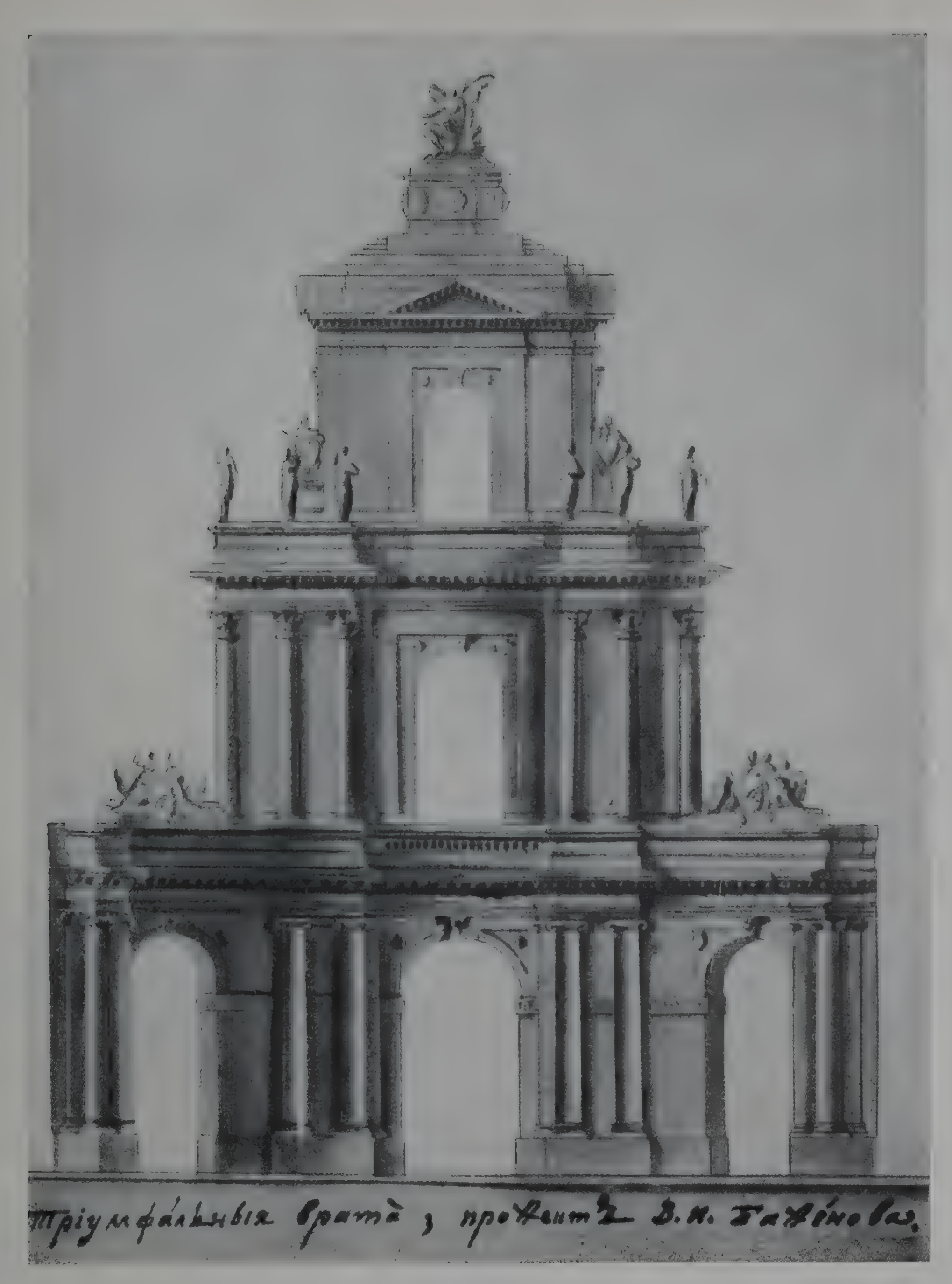
Die Grundlage der Gesamtbebauung des Kreml sollte nach dem Projekt Bashenows das mächtige Gebäude des Schlosses sein. Die Hauptfassade des Palastes nahm den gesamten südlichen Abhang des Kremlhügels ein, der zum Fluß Moskwa hin abfällt. An das Gebäude des Schlosses grenzte auf der Westseite der Gebäudekomplex für die Regierungsstellen, der im Plan dem Gebäude des Arsenals entsprach und zusammen mit dem Arsenal zwei gleiche und symmetrische Flügel an den beiden Seiten des Troizki-Tores des Kreml bildete.

Die Haupt- und Nebengebäude des Palastkomplexes von Bashenow sollten eine völlige Strukturänderung des Kreml herbeiführen, indem sie gemeinsam mit den alten Bauwerken eine Reihe neuer, repräsentativer Plätze und Straßen bildeten. Das Zentrum des gesamten Planes von Bashenow war der ovale Hauptplatz, in dem die drei Hauptstraßen Moskaus radial zusammenlaufen sollten.

Senkrecht zur Hauptstraße des Kreml war eine Querachse vorgesehen, die zwischen der Archangelski-Kathedrale und dem Glockenturm Iwans des Großen lag, von ihr sollte man Aussicht auf die Rote Treppe und die alten Schloßbauten des Kreml haben. Der Schnittpunkt dieser Achsen wurde durch eine monumentale Säule festgelegt, welche im Zentrum des projektierten Platzes stehen sollte.

Außer dem ovalen Hauptplatz hatte Bashenow einige Nebenplätze entworfen. Entsprechend seinem Projekt sollten alle Plätze des Kreml ein Ganzes bilden und untereinander durch repräsentative, mit mächtigen Kolonnaden geschmückte Prachtstraßen verbunden werden.

Das vielgeschossige Gebäude des Schlosses im Kreml sollte seine Fassade der Moskwa zukehren und auf einem mächtigen Sockel liegen. Als Verbindung mit dem Fluß waren monumentale, mit Skulpturen geschmückte Treppen vorgesehen. Die beiden unteren Geschosse des Palastes trennte Bashenow von dem oberen durch einen Reliefgürtel mit Medaillons und gab ihnen eine in der Horizontalen betonte Verkleidung aus rohen Steinen. Die beiden oberen Geschosse des zentralen Schloßteiles sind durch eine Reihe aus vierzehn jonischen

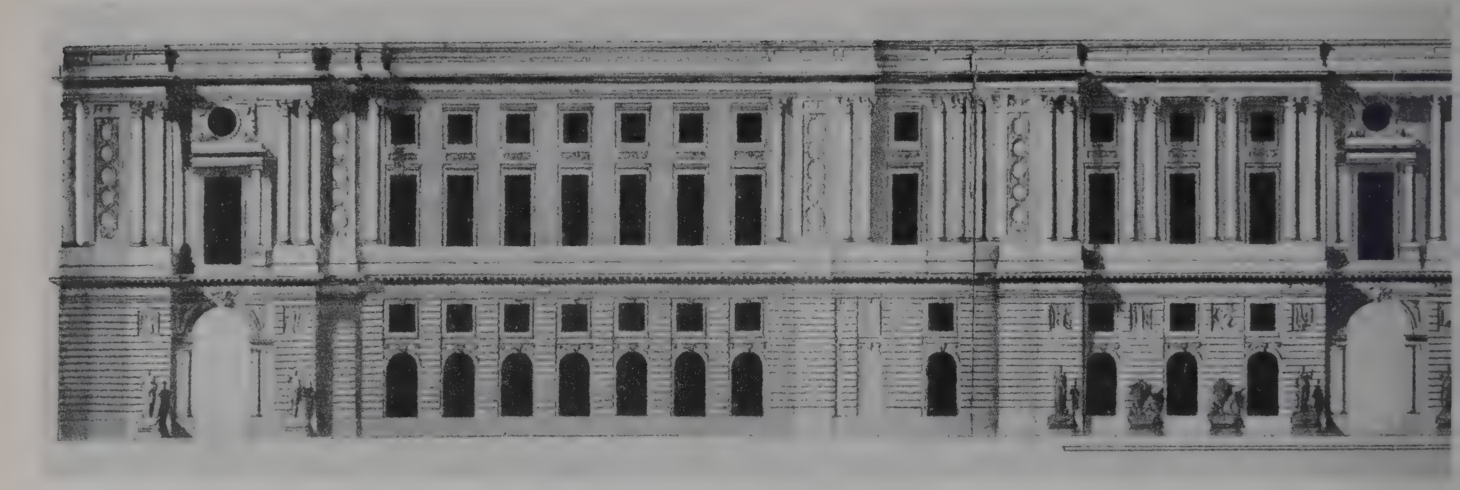


W. I. BASHENOW

Entwurf zu einem Triumphtor

Säulen verbunden; über dem Gesims ist eine Attika mit Bildhauergruppen angeordnet. Der zentrale, hervortretende Teil des Palastes ist mit den Seitenteilen durch Abrundungen verbunden, die ebenfalls mit Kolonnaden versehen sind. Die beiden unteren Geschosse sollten Verwaltungszwecken dienen, während die eigentlichen Räume des Palastes erst im dritten Geschoß begannen, wobei die Hauptsäle zweigeschossig waren. Im zentralen Teil des Palastes waren der Hauptsaal (der Thronsaal) mit der ovalen Paradetreppe von der Eingangshalle her und die Galerien angeordnet. Der Saal war reich mit Kolonnaden im Stil der korinthischen Ordnung geschmückt. Sie bestanden aus Säulen von rosa Marmor mit vergoldeten Kapitellen.

Im Einklang mit der Bestimmung und der städtebaulichen Rolle des Schloßensembles als neues Zentrum der Stadt Moskau versuchte Bashenow, der gesamten Anlage ein monumentales Gepräge zu geben. Die Großartigkeit des Schlosses entstand, außer durch die großen Abmessungen, durch die monumentale Wirkung seiner architektonischen Formen, unter denen die mächtigen Säulenhallen und Säulenreihen, die in verschiedener Zusammenfassung in der jonischen und korinthischen Ordnung hergestellt waren, die Hauptrolle spielten.

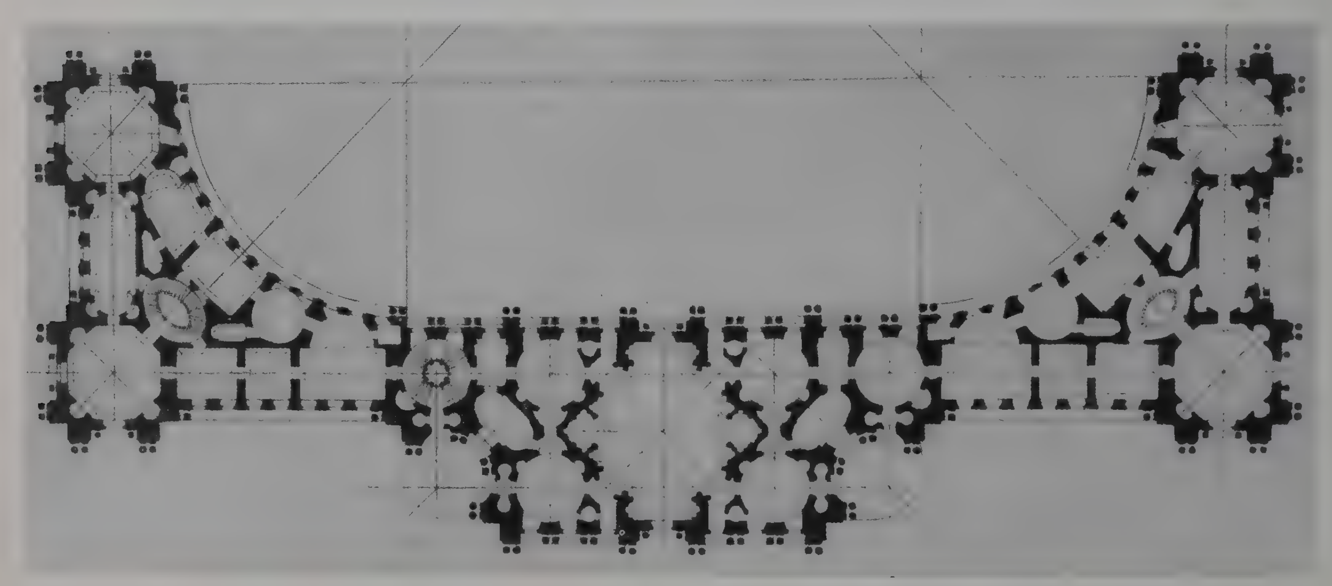


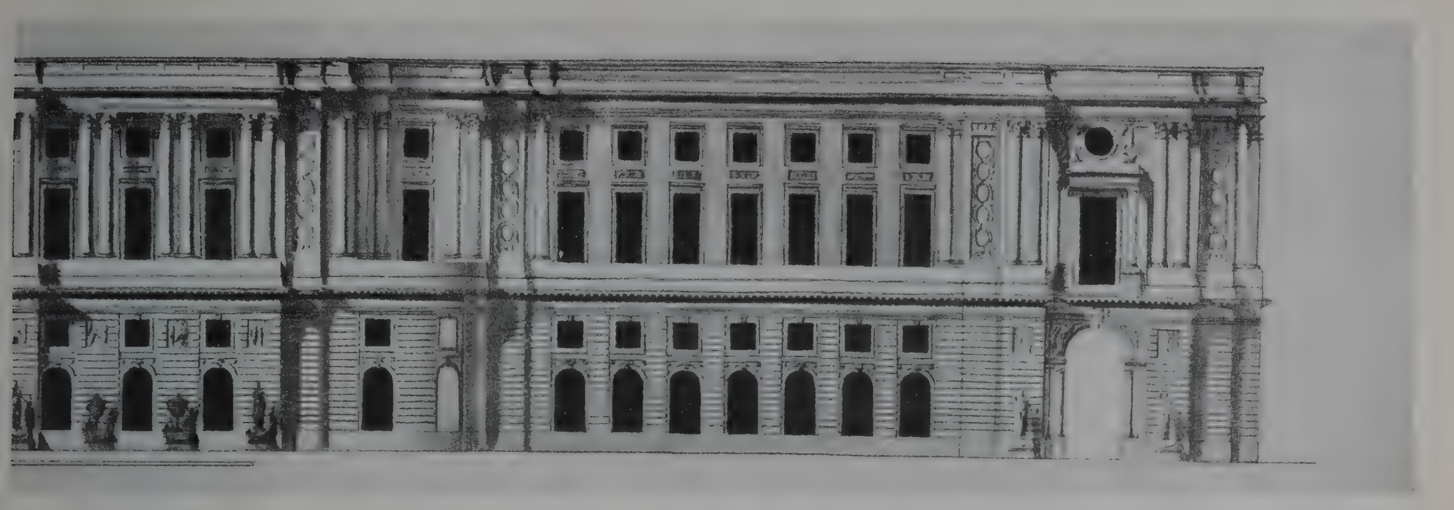
W. I. BASHENOW: PROJEKT DES SMOLNIJ-INSTITUTS
Unten: Grundriß

Der äußeren Fassade des Schlosses hatte Bashenow einen offenen Charakter gegeben, indem er sie von verschiedenen Punkten leicht übersehbar anordnete, wobei er durch die ganze Gestaltung die beherrschende städtebauliche Bedeutung des auf einem hohen Hügel angeordneten Gebäudes über die zu seinen Füßen liegende Stadt hervorhob.

Besondere Aufmerksamkeit widmete Bashenow dem ovalen Platz, welcher bei ihm eine tiefe ideelle Bedeutung als Zentrum des Kreml, Moskaus und Rußlands erlangte und für große Volksfeierlichkeiten bestimmt war. Der Platz war durch schöne monumentale Gebäude von gleicher Höhe umgeben. Diese Gebäude besaßen als Unterbau eine stark hervortretende Sockeletage, welche für die Unterbringung von Menschen in den Tagen der nationalen Feiern in stufenförmige Tribünen umgestaltet war. Hinter den Tribünen erhob sich, entlang der ganzen Front der Gebäude, eine mächtige Kolonnadenreihe, die den ganzen Platz umgab. Die Kolonnaden und die Tribünen bildeten eine baukünstlerische Einfassung des Hauptkremlplatzes, die durch ihre Schönheit und Kraft hervorragte. Die Ideen eines leidenschaftlichen Patriotismus und der Volksverbundenheit sind mit ungewöhnlicher Stärke und Überzeugungskraft in diesem Werk zum Ausdruck gebracht, das nach den Gedanken von Bashenow „zur Ehre des ganzen Jahrhunderts" und „zum unsterblichen Andenken für zukünftige Zeiten zur Ausschmückung der Hauptstadt und zur Freude ihres Volkes" dienen sollte.

Während der Arbeiten, die mit dem Entwurf des Kremlpalastes in Verbindung standen, führte Bashenow Vermessungen, Aufnahmen und hydrogeologische Untersuchungen im Kreml durch. Zur Abstützung des Kremlhügels mit seinen Kathedralen, Palästen und dem Turm Iwans des Großen entwarf er die unteren Geschosse des Palastes in Form einer mächtigen Erdstützmauer, die imstande war, dem Druck erheblicher Erdmassen Widerstand zu leisten. Die unteren Etagen überdeckte er mit Gewölben, während er für die oberen Etagen flache Zwischendecken mit einer großen Stütz-





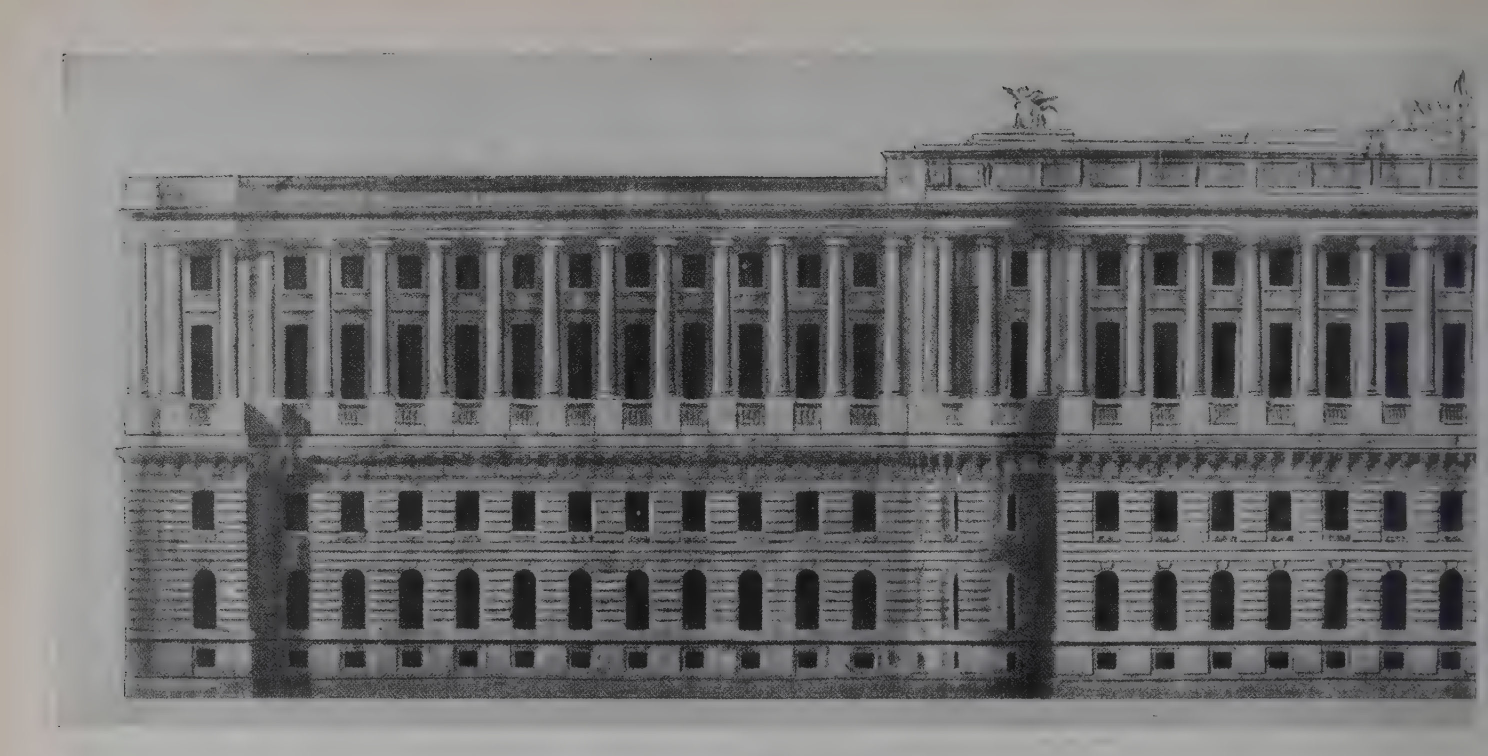
FASSADE

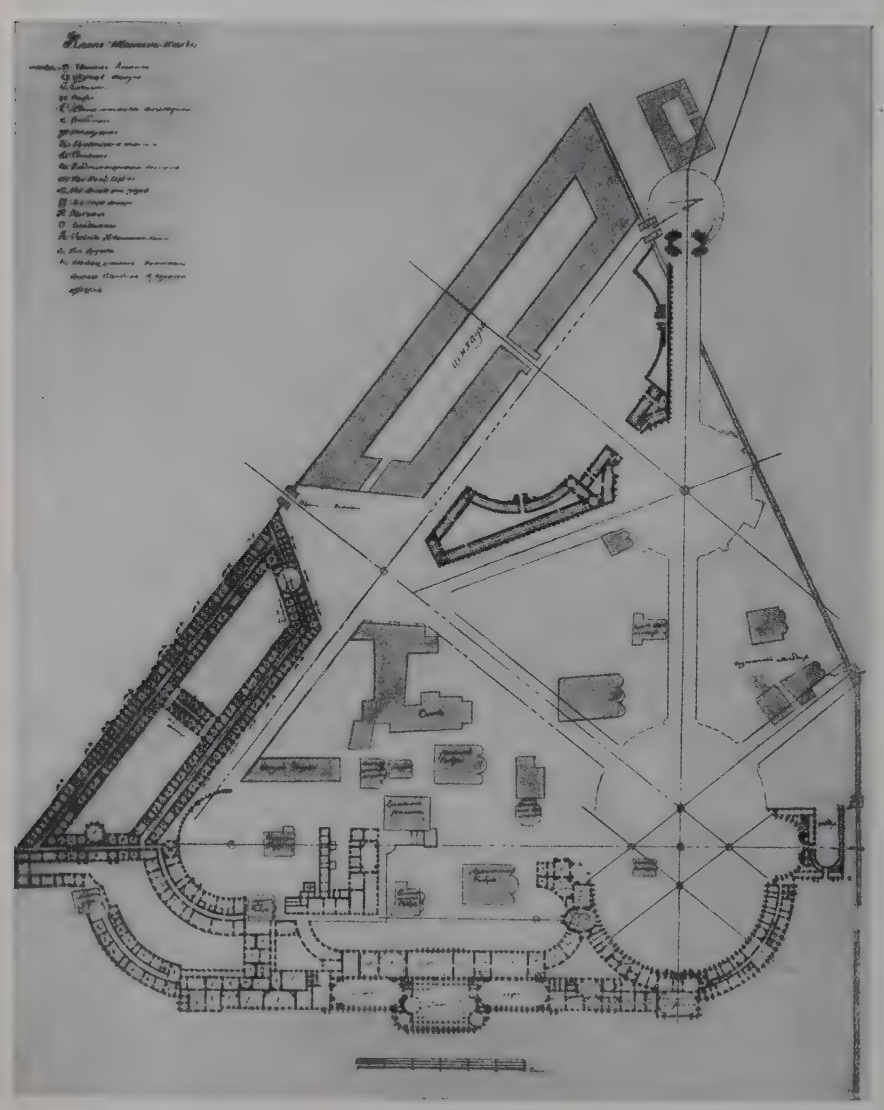
Unten: Teil der Fassade

weite verwendete. Er organisierte in großem Maßstab die Herstellung von Baumaterialien zur Ausführung des Kremlpalastes und begann im Jahre 1772 mit groß angelegten Vorarbeiten; Bashenow hatte einen tief durchdachten Plan für die Ausführung der Bauarbeiten aufgestellt. Für den zentralen Teil des Palastes wurde eine große Baugrube ausgehoben, Spundwände gezogen, die als Schutz gegen das Eindringen des Frühjahrshochwassers der Moskwa und gegen den Zufluß von Grundwasser dienen sollten; für die Ableitung der Grundwasser baute Bashenow nach seinem eigenen Entwurf „Wasserpumpen". In diesem Entwurf hatte Bashenow große Arbeiten für die Höhenplanung des Kremlgebietes vorgesehen.

Der ovale Hauptplatz wurde durch eine mächtige Aufschüttung geschaffen. Im übrigen blieb das vorhandene Relief des Kremlhügels bestehen, wobei gleichzeitig große Arbeiten für die Umgestaltung des Gebietes und für die Herstellung großer Bauten als Abstieg zur Moskwa in Form von Stützmauern, Mauern und Einrichtungen für den Wasserabfluß vorgesehen waren.

Die Bautätigkeit am Schloß, die von Bashenow entwickelt wurde, forderte von ihm, von seinem nächsten Mitarbeiter Kasakow und von allen Bauschaffenden die Anspannung aller schöpferischen Kräfte und eine uner-



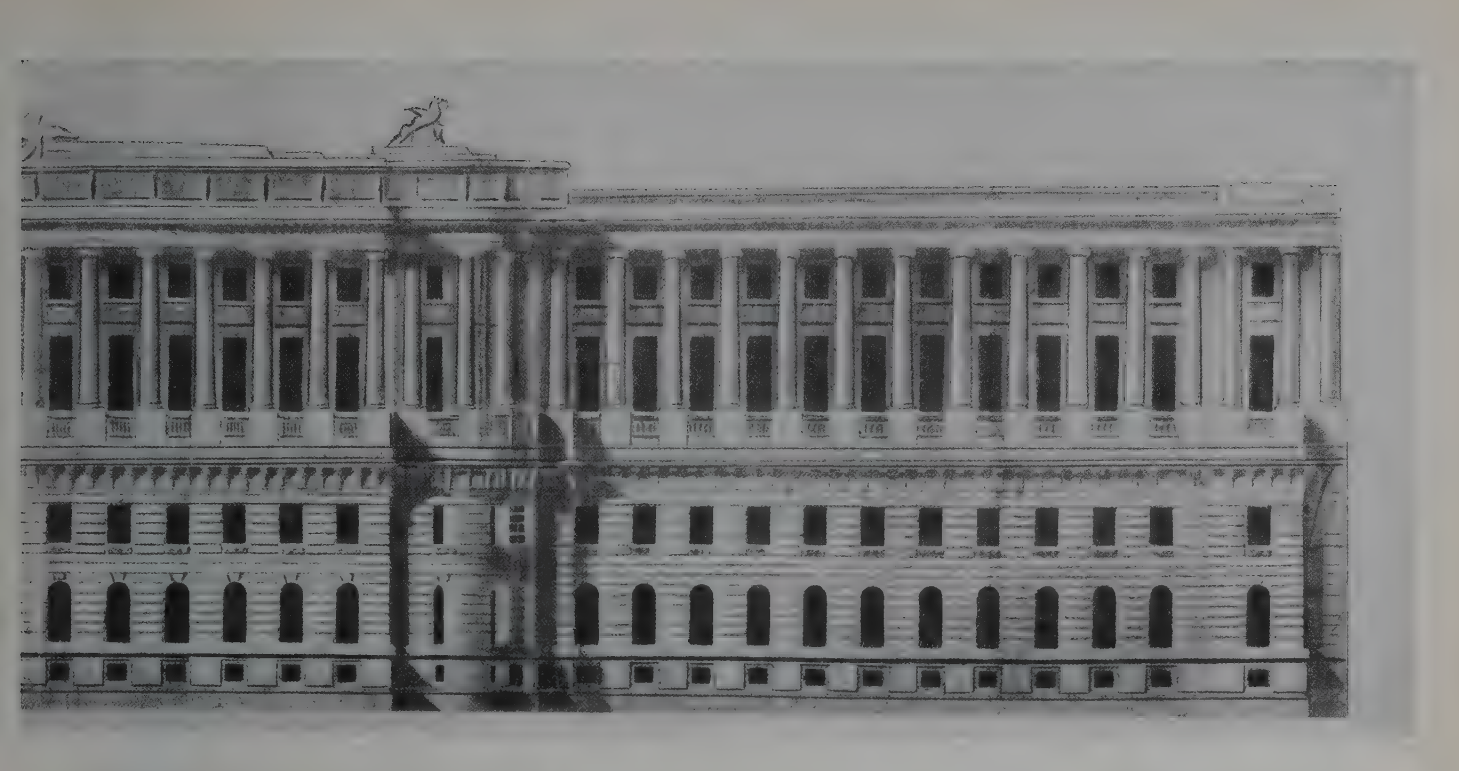


W. I. BASHENOW:
PROJEKT
DES KREMLPALASTES

Links: Lageplan

müdliche organisatorische Tätigkeit. Auf ihren Schultern lag sowohl die Ausarbeitung des Entwurfs eines der in der Geschichte der Weltarchitektur gewaltigsten Bauwerke und die Organisation der materiellen und betrieblichen Basis als Grundlage für die Ausführung dieses gigantischen Bauwerkes; außerdem hatten seine Mitarbeiter die Zusammenstellung und Ausbildung des technischen Personals zu leiten und waren mit der Ausarbeitung und Zusammenstellung theoretischer und praktischer Anweisungen für diese Ausbildung beschäftigt. Sie mußten schließlich die Arbeiter unmittelbar auf der Baustelle mit allen Feinheiten der Steinsetzarbeiten bekannt machen.

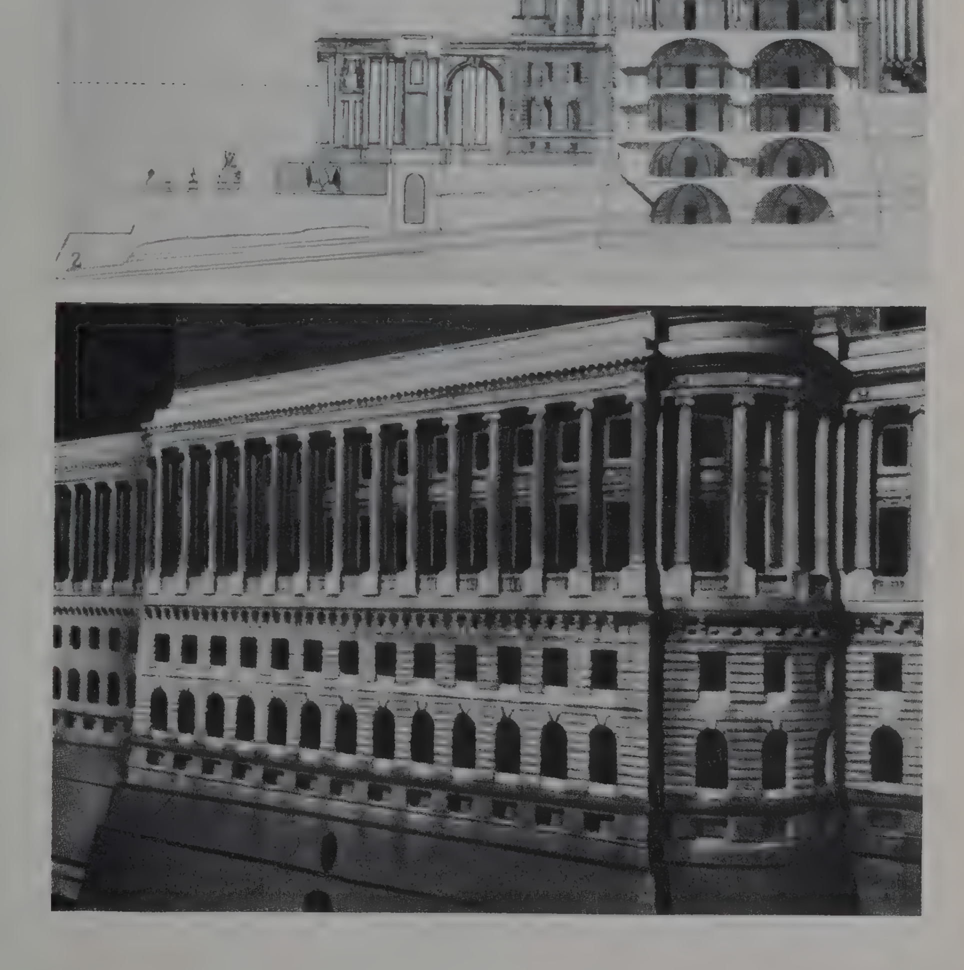
Nachdem Bashenow die Bautätigkeit für die Errichtung des Palastes in großem Umfange in Gang gebracht hatte, stieß er sehr bald bei der Gewährung von Mitteln durch Katharina auf Schwierigkeiten. Dadurch wurde die Bautätigkeit gehemmt und schließlich im Jahre 1775 unterbrochen.



Zentralteil der Fassade an der Moskwa
Variante von 1769

Rechts: Querschnitt

Rechts unten: Detail des Modells



Die Anlage von Zarizyn

Neben diesem größten Werk nimmt in der vielseitigen baukünstlerischen Tätigkeit Bashenows die Gesamtbebauung von Zarizyn den wichtigsten Platz ein. Zarizyn wurde von ihm in den Jahren 1775–1785 als Sommerresidenz Katharinas II. in der Nähe von Moskau errichtet.

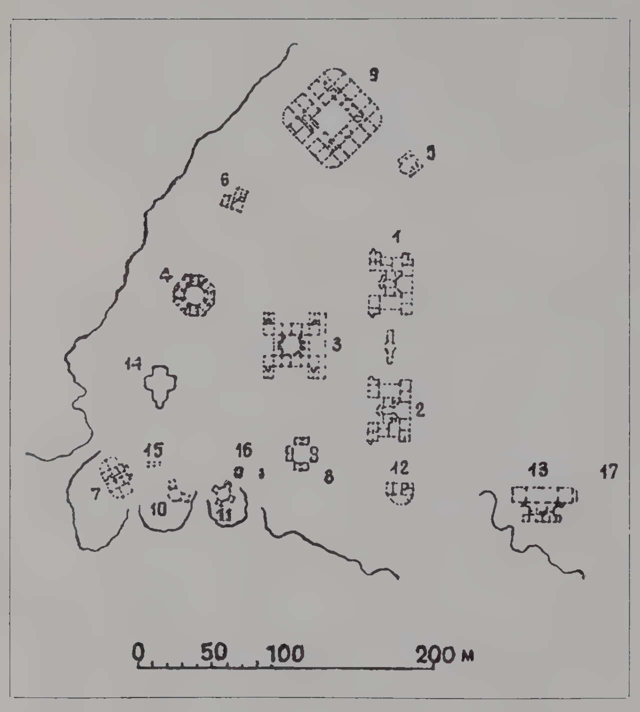
Bashenow entwarf in Zarizyn nicht ein gewöhnliches Schloßensemble mit einem dominierenden Palastgebäude in großen Abmessungen, sondern einen außerhalb der Stadt liegenden Gutshof, der dem zeitweiligen Aufenthalt der kaiserlichen Familie und eines engen Kreises von Angehörigen des Hofes dienen sollte. Eine perspektivische Ansicht, die Bashenow während der Entwurfsarbeiten im Jahre 1776 anfertigte, gibt eine allgemeine Vorstellung vom Palast in Zarizyn, wie er vom Baumeister geplant war. Zwei Wege führten zum Palast, welcher anfangs in Form von zwei gleichen zweigeschossigen Pavillons – für Katharina und Paul – gedacht



W. I. BASHENOW

Projekt des schloßartigen Gutshofes Zarizyn

war. Eine Straße führte über die Brücke und die zweite lief unter der Brücke mit den Figuren hindurch. Während der Bauzeit wurde es notwendig, den Zwischenraum, der von den Pavillons gebildet wurde, auszubauen. Dadurch entstand ein



LAGEPLAN VON ZARIZYN:

Zum Gesamtensemble gehörten Gebäude von verschiedener Bestimmung: zwei Palastgebäude (1, 2); Gebäude für das Gefolge, die sogenannten „Kavaliergebäude" (3, 4, 5, 6, 7, 8); ein Wirtschaftsgebäude, das „Brothaus" (9); Pavillons und Gartenlauben (10, 11, 12); ein „Gebäude für die Oper" (13); eine bereits vorhandene Kirche (14). Außerdem gehörten zur Gesamtbebauung eine Brücke mit Figuren (15); eine Brücke über eine Schlucht (16); ein Tor mit Figuren (17); ferner ein Turm mit Uhr und ein Pferdestall, welche auf dem generellen Plan nicht angegeben sind.

Hauptpalastgebäude. Dieser Palast, welcher von Bashenow fertiggestellt worden war, wurde auf Befehl Katharinas im Jahre 1786 abgerissen. An seiner Stelle begann Kasakow das neue Palastgebäude in größeren Abmessungen zu bauen. Für dieses Gebäude stellte Kasakow zwei Entwürfe her: einen ersten Entwurf, auf Grund dessen der Bau begonnen wurde, und einen zweiten, durch den der Umfang der Arbeiten wesentlich verringert wurde. Aber auch das zweite Projekt Kasakows wurde nicht ganz ausgeführt. Mit dem Palast, der von Bashenow gebaut war, wurde auch das Große Kavaliergebäude – ein zweigeschossiges Gebäude mit einer Kuppel – abgerissen. Auf dem Panorama sind hinter dem Palast und dem Kavaliergebäude folgende Bauwerke dargestellt: der Turm in mehreren Stockwerken, der Pferdestall (nicht ausgeführt) und das ausgeführte „Brotgebäude", in welchem die Küche, die Lager, Diensträume usw. angeordnet waren. Im Vordergrund, entlang der sogenannten „Birkenperspektive" (oder „Morgenweg"), sind die kleinen Paläste angeordnet – ein zweigeschossiges Gebäude, welches später als „Opernhaus" bezeichnet wurde und „der Palast in Halbkreisform" – der persönliche Pavillon Katharinas. Der Palast in Halbkreisform krönt den Abhang des Hügels, dessen bauliche Gestaltung in vier Abstufungen durchgeführt ist. Die Kirche und eine Gruppe verschiedener im Plan dargestellter (teilweise nicht erhaltener) Pavillons begrenzen den repräsentativen Hof der Anlage an der südwestlichen Seite. Das Tor mit den Figuren führt in den vor dem Palast angeordneten Park. Unter Nachahmung der zu jener Zeit verbreiteten westeuropäischen Mode der „gotischen" Bauform bei der Architektur der Paläste und Parks, befahl Katharina Bashenow, den Palast im „maurisch-gotischen Stil" zu bauen. Als überzeugter Kämpfer für die nationale Architektur benutzte jedoch Bashenow als Grundmotiv nicht die Gotik, sondern altrussische Formen. Er schuf ein Bauwerk, in dem er diese Formen schöpferisch abwandelte. Das Bauwerk überrascht durch seine Neuheit und originelle Ausführung. Die Gesamtanlage von Zarizyn ist von Bashenow vollständig im Geiste der national-romantischen Richtung entworfen worden.

Die Bezeichnung „Pseudogotik", mit der meistens die Architektur Zarizyns charakterisiert wird, entspricht nicht der Wirklichkeit. Im 18. Jahrhundert hatte das Wort „Gotik" einen anderen Sinn und bezeichnete die gesamte mittelalterliche Kunst zum Unterschied von der neuen – klassizistischen. Aus diesem Grunde betrachtete auch Bashenow die gesamte altrussische Baukunst als „gotische" Architektur.

Die Fortsetzung dieses Artikels folgt im nächsten Heft



Chronik

Aufgaben der Bauwirtschaft 1953

In dem von der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik am 17. Dezember 1952 beschlossenen „Gesetz über den Volkswirtschaftsplan 1953" sind, laut § 5, der Bauwirtschaft folgende Aufgaben zugewiesen:

„1. Die Leistungen der Bauindustrie sind im Jahre 1953 auf 116 Prozent gegenüber 1952 zu erhöhen. Die Baukosten sind um 7 Prozent zu senken.

2. Das Staatssekretariat für Bauwirtschaft hat die Arbeit der zentralgeleiteten volkseigenen Baubetriebe auf die Durchführung der großen und entscheidenden Bauten zu konzentrieren.

3. Die volkseigenen örtlichen und die kleinen Baubetriebe sind mit der Durchführung des Wohnungsbaues, der Bauten für die Landwirtschaft, für das Gesundheitswesen und für andere Einrichtungen zu beauftragen.

4. Das Staatssekretariat für Bauwirtschaft hat eine gute Zusammenarbeit mit den Zementwerken, den Ziegeleien und den Zulieferbetrieben der Bauindustrie zu organisieren, damit das ununterbrochene Bauen während des ganzen Jahres und die schnelle Inbetriebnahme der neuen Kapazitäten gesichert ist. Die Arbeitsorganisation und -ordnung auf den Baustellen ist zu verbessern. Der planmäßige Abtransport und der Umschlag der Baustoffe ist auf der Grundlage der aufzustellenden Arbeitsablaufpläne sicherzustellen.

5. Die Produktion von Bauelementen aller Art ist schnell zu vergrößern.

6. Die Verwendung von Naturbaustoffen ist in allen Baubetrieben zu erweitern.

7. Die Mechanisierung der Bauarbeiten ist schnell weiterzuführen und insbesondere auf den Großbaustellen zu einem ersten Abschluß zu bringen.

8. Die Zahl der Anlagen zur Herstellung von Ziegeln aus Trümmersplitt ist zu vermehren und die breite Verwertung der Trümmermassen bei den Bauvorhaben in den Großstädten zu organisieren.

9. Die Produktion von Stahl- und Metallkonstruktionen und deren Standardisierung ist weiter zu erhöhen und gleichzeitig eine bedeutend sparsamere Verwendung von Stahl sicherzustellen. Jede Verschwendung von Holz ist zu vermeiden.

10. In allen Baubetrieben sind die Baukosten schnell zu senken und ein wirksamer Kampf um die höchste Sparsamkeit zu entfalten. Die Bewegung der Bauarbeiter zur Verkürzung der Bauzeiten, zur Verbesserung der Arbeitsnormen, zur Anwendung neuer Baumethoden und zur Senkung der Baukosten ist allseitig zu fördern.

11. Die Projektierungsbetriebe werden verpflichtet, ihre Arbeit weiter zu verbessern, gut durchdachte Entwürfe in kürzeren Fristen auszuarbeiten sowie den Baubetrieben Zeichnungen und Kostenanschläge rechtzeitig und vollständig zur Verfügung zu stellen."

BAUPLATZ DDR

Diskussion über Wohnungsbautypen 1954

Im Ministerium für Aufbau fand am 25. November 1952 eine Diskussion über das Thema „Wohnungsbautypen 1954" statt, an der Vertreter des Ministeriums, der Deutschen Bauakademie, der volkseigenen Projektierungsbetriebe und der Massenorganisationen teilnahmen. Der Diskussion lagen die ausgestellten Typenzeichnungen 1953 und die neuen Vorschläge des Instituts für Wohnungsbau in der Deutschen Bauakademie zugrunde. Die Aussprache hatte den Zweck, die Neubearbeitung der Richtlinien für 1954 und die Neuprojektierung zu klären und zu unterstützen.

Prof. Englberger begann sein Referat mit dem Hinweis auf die Kritik der sowjetischen Architekten bei Gelegenheit des Besuches der deutschen Architektendelegation. Die sowjetischen Kollegen haben die deutschen Wohnungsbautypen in bezug auf ihre Sparsamkeit günstig beurteilt, jedoch die Lage der Räume zueinander als funktionalistisch bezeichnet. Sie bemängelten die Lage des Bades und der Toilette neben dem Wohnzimmer und die Nähe der Küche zur Wohnungstür. Der Redner charakterisierte die immer noch nicht überwundene Abhängigkeit unserer Architekten von den Vorstellungen des kapitalistischen Wohnungsbaus. Erst im letzten Jahr ist es gelungen, unter Leitung der Deutschen Bauakademie in Friedrichshagen ein Kollektiv von Architekten im wesentlichen aus den Projektionsbüros der verschiedenen Bezirke zusammenzubringen, das eine neue Typenserie entwickelte. Die deutschen Wohngewohnheiten müssen sorgfältig studiert werden. Die Anregungen des sowjetischen Wohnungsbaus müssen verarbeitet werden. Die künstlerische Gestaltung der Fassaden darf nicht mehr von der Projektierung der Typen getrennt werden. Prof. Englberger stellte fest, daß man in Deutschland nicht mehr mit einer Typenserie auskommen werde. Er verwies auch auf die Wichtigkeit von Diskussionen mit den Werktätigen. Abschließend forderte er genaue Untersuchungen über die Wirtschaftlichkeit verschiedener Wohnbauhöhen unter Berücksichtigung der städtebaulichen Aufschließung und der Nebenanlagen.

In der Diskussion nahmen Architekten und Vertreter der Massenorganisationen zu Einzelfragen Stellung. Dabei verwies Prof. Paulick auf Erfahrungen in Städten der Sowjetunion, wo die neuen Wohnkomplexe in Baugruppen und Nebenanlagen alles enthalten, was für die Entwicklung der Wohnkultur notwendig ist. Er berichtete, daß Kulturhäuser nicht in das Werk, sondern in die Wohnstadt gelegt werden. Kinos und andere gesellschaftliche Räume baut man im Untergeschoß der Wohnhäuser aus, um weite Wege zu sparen.

Nach der Aussprache über Einzelfragen, wie Treppen, Küchengröße, Ausstattung der Badezimmer, Lüftung usw., faßte Staatssekretär Mayer die Ergebnisse der Tagung zusammen. Er forderte Betriebsdiskussionen über den Wohnungsbau und praktische Beiträge zur Verbesserung der handwerklichen und technischen Qualität unserer Bauten. Diese sei nur durch die breite Massendiskussion der Werktätigen möglich. Auch müsse die Einhaltung der Bauverträge genau kontrolliert werden. Staatssekretär Mayer begrüßte eine Anregung zur stärkeren Einschaltung der Frau in die Projektierung. Alle müßten mithelfen, um die bisherigen Mängel des Wohnungsbaus zu beseitigen. Die Arbeit der Projektierung muß auf eine wissenschaftliche Grundlage gestellt werden, um zu einer reibungslosen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit auch am Bau zu kommen.

Forschungsinstitut für die Architektur ländlicher Bauten bei der Deutschen Bauakademie

Am 1. Dezember 1952 wurde in einer Sitzung im Hause der Ministerien, in Anwesenheit von Vertretern der Deutschen Bauakademie, des Ministeriums für Land- und Forstwirtschaft, des Ministeriums für Aufbau, der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften und anderer Organisationen, das Forschungsinstitut für die Architektur ländlicher Bauten bei der Deutschen Bauakademie gegründet. Das Institut hat seine Tätigkeit unter Leitung des Ordentlichen Mitgliedes der Deutschen Bauakademie Prof. Dr. Friedrich Bergmann aufgenommen. Stellvertretender Direktor ist Till Lammert. Die bisherige Abteilung „Landwirtschaftliche Bauten" der Deutschen Bauakademie ist in dem neuen Institut aufgegangen. Das Institut umfaßt folgende Abteilungen:

1. Dorfplanung. Für Dorfplanung, Architektur und Eingliederung gesellschaftlicher Bauten ins Dorf.

2. Betriebsgebäude. Zur Bearbeitung sämtlicher Bauten, die mittel- oder unmittelbar der landwirtschaftlichen Produktion dienen (Betriebsgebäude für volkseigene Güter, MTS und landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften).

3. Bautechnik. Zur Entwicklung von Spezialkonstruktionen für ländliche Bauten, zur Prüfung der verschiedenen Baustoffe auf ihre Verwendung im landwirtschaftlichen Bauen, zur Entwicklung von Fertigbauteilen, vergleichenden Kalkulation und zur Lösung anderer bautechnischer Fragen. Hauptziel ist hierbei, für die in der Abteilung „Betriebsgebäude" entwickelten Typen Konstruktionen und Baustoffe zu finden und die Verwendung von Fertigbauteilen, also industrielle Bauweisen auf dem Lande, zu ermöglichen.

4. Wissenschaftliches Archiv. Es wird für die übrigen Abteilungen die wissenschaftlichen Unterlagen vorbereiten, ein genaues Literaturstudium durchführen und ein umfangreiches Archiv aufbauen.

5. Projektierungsabteilung. Sie wird sich der Versuchsplanung von Erprobungsbauten, der Bauberatung und der Planung von Beispielbetrieben widmen.

Die Schwerpunkte, die sich durch den Aufbau der Grundlagen des Sozialismus ergeben, werden in der Arbeit des Instituts besonders berücksichtigt werden. Die landwirtschaftliche Grundlagenforschung, die als Basis für die Entwicklung von Gebäuden der Landwirtschaft dienen muß, soll auch künftig bei der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften durchgeführt werden.

Wie der Präsident der Deutschen Bauakademie, Prof. Dr. Kurt Liebknecht, in der Diskussion erklärte, verlangt der sozialistische Realismus die künstlerische Gestaltung völlig neuer Gebiete im Bauwesen, z. B. der Fragen der Industrie- und landwirtschaftlichen Bauten. In ihre Gestaltung müsse die Tradition sinngemäß aufgenommen und entwickelt werden. Die Forderung an die Archi-

tektur ländlicher Bauten heißt: „Schöne Dörfer und schöne Betriebsgebäude."
Die vom Ministerium für Aufbau erarbeiteten Richtlinien sollen dem Institut als Grundlage zur weiteren Forschung dienen. Das Forschungsinstitut für die Architektur ländlicher Bauten wird, wie der stellvertretende Direktor Lammert abschließend betonte, die Erfahrungen der Sowjetunion und der Volksdemokratien ausnutzen und dafür arbeiten, daß auf ihrem Gebiet die Architektur nicht nur als technologische und bauliche Ordnung, sondern auch in der künstlerischen Gestaltung der neuen Dörfer wirksam wird.

Entscheid über städtebauliche Wettbewerbe zur Neugestaltung Leipzigs

Am 18. und 19. Dezember 1952 entschied ein Preisgericht (unter Leitung von Prof. Collein und Nationalpreisträger Prof. Hopp, unter der Teilnahme von Hauptabteilungsleiter Pisternik, Dr. Strauß, Prof. Nadler und Vertretern des Ministeriums für Aufbau des Rates der Stadt Leipzig und der Massenorganisationen) über zwei vom Rat der Stadt Leipzig ausgeschriebene städtebauliche Wettbewerbe.
Im Wettbewerb um die Gestaltung des Promenadenrings wurde kein erster Preis verliehen. Zwei zweite Preise in Höhe von je 12500 DM fielen an VEB Entwurf Ingenieurbau Leipzig (Kollektiv Bugner) und Kollektiv Leipziger Privatarchitekten (Eberle, Edler, Pietsch, Zahn u. a.). Ein dritter Preis in Höhe von 7500 DM fiel an Architekt Kurt Förstel (Güstrow/Mecklbg.). Angekauft wurden (für je 2500 DM) die Entwürfe des Kollektivs Hartmann (Weimar), des Architekten Baurat Eberhard Werner (Leipzig) und ein gemeinschaftlicher Entwurf des Architekten Schnabel (Leipzig) und Dipl.-Ing. Heimann (Berlin). Anerkennungen (1000 DM) erhielten das Kollektiv Hochschule für Architektur Weimar (Architekt Willi Reiber u. a.), Kollektiv Schmidt/Textoris (Leipzig) und Architekt Gottfried Kurze (Leipzig). Im Wettbewerb „Leipziger Wohnungsbau 1953" wurde ein erster Preis von 3500 DM an VEB Projektierung Sachsen, Zweigstelle Leipzig (Kollektiv Rohrer) verliehen. Zwei zweite Preise (je 1500 DM) fielen an ein Kollektiv freischaffender Architekten Leipzig und VEB Entwurf Leipzig I Ingenieurbau.

Wettbewerb für einen Schulbau nördlich der Berliner Stalinallee

Zur weiteren Entwicklung unseres Schulbauwesens schrieb der Magistrat von Groß-Berlin einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Errichtung einer dreizügigen Zehnjahresschule im Rahmen des Nationalen Aufbauprogramms Berlin 1953 im Gebiet nördlich der Stalinallee (Bezirk Friedrichshain) aus. Teilnahmeberechtigt sind alle Architekten der Deutschen Demokratischen Republik und des Demokratischen Sektors von Groß-Berlin, außerdem vier eingeladene Architekten aus Westdeutschland und West-Berlin.
In der Präambel heißt es: „Die Planung und der Bau neuer Schulen für die heranwachsende Generation sind ein wichtiger Zweig unseres Schulwesens. Ziel dieses Wettbewerbes ist, mit dieser Schule im zentralen Bezirk Berlins über die bestehenden grundsätzlichen Typen hinaus zu einem Schulhaustyp zu gelangen, welcher in seinem Inhalt die sozialistischen Züge unserer Gesellschaftsordnung trägt und diese auch architektonisch zum Ausdruck bringt. Nach den bisher geltenden Richtlinien für den Bau von Grundschulen in der Deutschen Demokratischen Republik sind maximal Erd- und zwei Obergeschosse zulässig und einbündige Klassentrakte gefordert. Der neue Schulhaustyp soll ein Kompaktbau sein, d. h. viergeschossig, zweibündig in der Anlage der Klassenräume und übersichtlich im Aufbau des Baukörpers. Diese Bauweise verbürgt die notwendig hohe Wirtschaftlichkeit und macht es möglich, das Bauwerk in das jeweilige städtebauliche Ensemble mit einer eigenen städtebaulichen Note einzugliedern. Das neue Schulhaus wird Kindern aus Wohngebieten zu dienen haben, denen die vielgeschossigen Häuser der ersten sozialistischen Stadt vertraut sind. Die Ansprüche der Kinder an Bequemlichkeit, Belichtung und Belüftung solcher kompakten Bauten im höchsten Maße zu befriedigen, ist ein Hauptinhalt der Aufgabe."
Für Preise und Ankäufe sind ausgesetzt:

ein 1. Preis von	6000 DM
ein 2. Preis von	4000 „
ein 3. Preis von	2000 „
und 3 Ankäufe je 1000 DM	3000 „
	15000 DM

Das Preisgericht kann die ausgesetzte Summe im Bedarfsfall auch anders aufgliedern.
Die Wettbewerbsunterlagen sind gegen eine Gebühr von 20 DM zu erhalten beim Magistrat von Groß-Berlin – Abteilung Aufbau, Hauptamt Stadtplanung, Berlin C 2, Klosterstraße 47, Zimmer 302, oder gegen Voreinsendung des gleichen Betrages an das Berliner Stadtkontor Berlin C 2, Kurstraße, oder auf dessen Postscheckkonto Berlin NW, Konto Nr. 8, unter dem Kennwort: „Wettbewerb-Schule Friedenstraße." Die Gebühr wird jedem Teilnehmer am Wettbewerb in voller Höhe zurückerstattet.
Die Entwürfe sind bis zum 15. Februar 1953 an die obengenannte Stelle einzureichen.

Grundsteinlegung für das Nationale Aufbauprogramm 1953

Am 29. November 1952 legte der Berliner Oberbürgermeister Friedrich Ebert am Block 40 in der Auerstraße den Grundstein zum Nationalen Aufbauprogramm 1953. In der Kassette, die er in das Fundament einmauerte, befinden sich alle bisher vom Nationalen Komitee für den Wiederaufbau herausgegebenen Broschüren, die Aufbaumedaillen und die Ehrennadel „Die DDR hilft Berlin".



Nationales Aufbauprogramm 1953 Berlin – Modell des Dreiecks Neuer Weidenweg—Auerstraße—Löwestraße
Entwurf: Kollektiv Architekt Leucht

Größerer Vorlauf für Projektierung

Durch die Zusammenfassung der gesamten Projektierung für das Nationale Aufbauprogramm 1953 beim VEB Bauprojektierung Groß-Berlin wird es ermöglicht, daß die Unterlagen für das Wohnungsneubauvorhaben bis spätestens 15. Januar in den Händen der Baubetriebe sein werden. Beim VEB Projektierung wurden Komplexbrigaden gebildet, denen Architekten, Ingenieure, Statiker, Fachleute für Heizung und sanitäre Anlagen und Vertreter der Gütekontrolle angehören. Diese Zusammensetzung garantiert, daß die Zeichnungen für einen Bau von der Ideenskizze bis zum fertigen Entwurf von der gleichen Brigade bearbeitet werden. Die Zusammenarbeit mit den bauausführenden Betrieben wurde dadurch verbessert, daß in Zukunft die Kostenanschläge gemeinsam ermittelt und damit Doppelarbeiten auf diesem Gebiet vermieden werden. Der Vorlauf für die Projektierung soll noch weiter vergrößert werden, damit die Entwürfe mit den Betrieben und der Bevölkerung gründlich diskutiert werden können.

Stalinallee – Vorbild sozialistischer Wettbewerbe

Nach einem Beschluß der Industriegewerkschaft Bau-Holz im FDGB Groß-Berlin soll, nach dem Vorbild der Stalinallee, die sozialistische Wettbewerbsbewegung auf alle Baustellen des demokratischen Sektors ausgedehnt werden. Die Wettbewerbe werden ebenfalls um die Titel „Beste Baustelle", „Bester Facharbeiter" und „Bester Bauarbeiter" geführt.

Vom Baufortschritt der ersten sozialistischen Stadt

Bis Ende des Jahres 1952 wurden in der ersten sozialistischen Stadt Fürstenberg an der Oder 1200 Wohnungen errichtet. Für 1953 ist die gleiche Zahl von Wohnungen geplant. Gleichzeitig sollen aber auch Einrichtungen geschaffen werden, die den gesellschaftlichen und kulturellen Bedürfnissen der Werktätigen dienen. Eine 24-klassige Grundschule, die ebenfalls für dieses Jahr vorgesehen ist, wird die erste „Kabinett-Schule" der Deutschen Demokratischen Republik sein. Sie wird nicht Stammklassen, sondern Kabinette für die verschiedenen Unterrichtsfächer enthalten. Außerdem werden in ihr Zirkelräume, ein Speisesaal und Küchen untergebracht. Der neue Schultyp soll die gesellschaftliche Entwicklung der Kinder fördern und vor allem den Kindern der Werktätigen Aufenthalts- und Arbeitsmöglichkeit für den ganzen Tag bieten. Diesem Zweck werden auch die Grünanlagen dienen, auf deren Größe und Anordnung besonderer Wert gelegt werden wird. Die Notwendigkeit, in der Gesamtkomposition der ersten sozialistischen Wohnstadt die Vertikale stärker als bisher herauszuarbeiten, wird bei der Projektierung der gesellschaftlichen Bauten im Jahre 1953 berücksichtigt werden.

Der am 1. 9. 52, bei der Einsetzung des Generalprojektanten, vorhanden gewesene Planungsrückstand von 50% wurde bis Ende des Jahres aufgeholt. Durch sozialistische Wettbewerbe und besonderen Brigadeneinsatz wird Ende März 1953 ein Vorlauf von zwei bis drei Monaten in der Projektierung erreicht sein. Die Projektierungs-Brigaden haben gleichzeitig die Verpflichtung übernommen, die Gliederung und Gestaltung der Wohnkomplexe mehr als bisher in der architektonischen Lebendigkeit, in Ausmaß und Gestalt nach sowjetischen Erfahrungen zu entwickeln und jeden Schematismus zu vermeiden.

Durch Auswertung der Diskussionen des Ministerrates und der Werktätigen mit der schaffenden Intelligenz konnte der große Rückstand, der im Herbst 1952 im Bau der Wohnstadt zu verzeichnen war, durch das Zusammenwirken von Projektierung, Materialzuweisung, Arbeitskräfteeinsatz und Bauleitungsmaßnahmen weitgehend aufgeholt werden. Für den Baufortschritt 1953 ist zwischen dem General-Projektanten, dem Sonderbeauftragten des Ministeriums für Aufbau der Deutschen Demokratischen Republik, der



Hochschule für Körperkultur Leipzig – Vorderansicht, Perspektive
Entwurf: Meisterwerkstatt II der Deutschen Bauakademie, Prof. Hopp und Architekt Nierade

Aufbauleitung und der Bau-Union Fürstenberg eine genaue Planabsprache erfolgt. Es ist Vorsorge dafür getroffen worden, daß die dabei aufgestellten Termine genau eingehalten werden, um ein kontinuierliches Bauen zu gewährleisten.

Hochschule für Körperkultur Leipzig

Am ersten Bauabschnitt der Hochschule für Körperkultur Leipzig gehen mehrere Übungshallen der Vollendung entgegen. Zur Zeit befinden sich die Fechter-, Schwerathletik-, Ringer- und Judo-Halle im Innenausbau. Nach vollständiger Eindeckung des großen Hallengebäudes in diesem Bauabschnitt wird auch mit dem Innenausbau der Box- und der Doppel-Turnhalle begonnen werden, die sich in diesem Gebäude befinden. Jede Halle wird dem besonderen Sportcharakter entsprechend, dem sie zu dienen hat, gestaltet werden. Zu ihnen gehören Umkleide- und Waschräume im Erdgeschoß und Seminare in den Obergeschossen. Selbstverständlich auch die erforderlichen Geräteräume. Die Hallen werden unmittelbar nach der Fertigstellung in Betrieb genommen.

Im Anschluß an die Errichtung der obengenannten Gebäude werden die Gymnastik- und die Kinderturnhalle fertiggestellt und schließlich, hierauf folgend, die große Leichtathletikhalle mit den entsprechenden Nebenräumen. Die Leichtathletikhalle wird als Stahlskelettbau errichtet. Alle diese Bauten gehören zum ersten Bauabschnitt.

In der Projektierung befinden sich zur Zeit zwei weitere große Hallen: die Schwimmhalle und die Halle für musische Gymnastik. Im Zusammenhang mit diesen Bauten werden östlich und westlich der Hauptachse die Unterrichts- und Verwaltungsgebäude entstehen, die das Auditorium Maximum als Hauptgebäude flankieren werden. Der weitere Baufortgang wird voraussichtlich das Kasino und die Sport-Poliklinik umfassen, um schließlich mit der Errichtung des Internats für 1200 Studierende und eines Bootshauses seinen Abschluß zu finden.

Sämtliche Gebäude werden in ihrer äußeren Gestaltung einen einheitlichen Charakter aufweisen. Besonderes Gewicht wurde auch darauf gelegt, die Innenräume künstlerisch zu gestalten. In den Innenräumen, an den Fassaden und im Gelände sind Stuck-, Sgraffito- und künstlerische Steinmetzarbeiten vorgesehen.

Planträger für die gesamte Anlage ist das Staatliche Komitee für Körperkultur und Sport. Projektant ist die Meisterwerkstätte II der Deutschen Bauakademie unter Leitung von Nationalpreisträger Prof. Hanns Hopp mit dem Architekten Kunz Nierade als Planverfasser.

Aus der Sowjetunion und den Volksdemokratien

Rotbannerorden für I. W. Sholtowski

Der bekannte sowjetische Architekt, Stalinpreisträger Iwan W. Sholtowski, wurde anläßlich seines 85. Geburtstages vom Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR mit dem Rotbannerorden ausgezeichnet. Damit wurden die hervorragenden Verdienste des greisen Baumeisters um die Entwicklung der sowjetischen Architektur und um die vorbildliche Heranbildung von Nachwuchskräften gewürdigt. I. W. Sholtowski hat in den langen Jahren seiner Tätigkeit 120 Bauwerke geschaffen. Er war lange Zeit Chefarchitekt der Stadt Moskau. Die von ihm entworfene Villa der Polnischen Volksrepublik, das Gebäude der Staatsbank der UdSSR und die unter seiner Leitung gebauten Wohnhäuser in den Hauptstraßen der Stadt (darunter das in Nr. 2 dieser Zeitschrift gewürdigte Wohnhaus über dem Metro-Eingang am Smolensker Platz) kennzeichnen seine architektonische Meisterschaft. Sholtowski leitet ein Lehratelier, in dem 50 junge Architekten arbeiten. Unter seiner Leitung stehen z. Z. die Bauarbeiten an der staatlichen Moskauer Rennbahn und zahlreiche andere Projekte.

„Architektur und Aufbau Moskaus"

In Moskau erschien die neue Monatsschrift „Architektur und Aufbau Moskaus". Im ersten Heft berichtet Chefarchitekt Alexander Wlassow über die neuen Wohnbezirke und die großen Straßen, die gegenwärtig in der Hauptstadt der UdSSR gebaut werden. Weitere Beiträge behandeln die Einrichtung von zwei großen Fabriken, die an jedem Tag Fertigteile für ein Gebäude mit 80 Wohnungen erzeugen werden, und allgemeine Probleme der sowjetischen Bautechnik.

Studentenpalast in Dnepropetrowsk

Im T. G. Schewtschenko-Park von Dnepropetrowsk ist an der Stelle des im Kriege zerstörten Potemkin-Palastes ein neu erbauter Studentenpalast eröffnet worden. Die Neuartigkeit seiner Bauweise, die Schönheit seiner Schmuckelemente und sein architektonisches Gesamtbild verleihen dem neuen Gebäude hohen Wert. Breite Freitreppen führen vom Palast zum Dnepr. Seine Fassade ist mit Basreliefs der großen Führer der Revolution, Lenin und Stalin, geschmückt. Auf dem Mittelteil ist eine Skulpturengruppe angebracht, die die Wissenschaft, die Kunst und die Jugend symbolisch darstellt. Das Vestibül ist als Säulensaal mit 64 Säulen und Halbsäulen gestaltet. Im Zentrum der ersten Etage befindet sich ein Konzertsaal für 600 Personen mit Bühne, Probensaal und Künstlerzimmern. Zu beiden Seiten liegen zwei große Tanzsäle. Außerdem verfügt der Studentenpalast über einen Kinosaal mit 400 Plätzen, eine Bibliothek und zahlreiche Arbeitszimmer für Studienzirkel. In der Nähe des Palastes wird ein Stadion mit Tribüne für 20000 Zuschauer entstehen. Der Bau einer Turnhalle und eine Anlage für Bewegungsspiele sind vorgesehen. Ferner soll am Dnepr eine Wassersportanlage für die Studenten geschaffen werden.

Ein neuer Ziegelstein

Ein kürzlich von sowjetischen Ingenieuren entwickelter neuer Ziegel hat auf den Moskauer Baustellen schon weite Verbreitung gefunden. Der Stein wird aus Lehm unter Zusatz von Steinkohlenasche und Holzspänen hergestellt. Er ist genauso fest, jedoch leichter als die bisherigen Ziegel und besitzt, wegen der beim Brennprozeß in hohem Maße entstehenden Poren, besonders starke wärmeisolierende Wirkung.

Maschinen für die Großbauten des Kommunismus

Im Schwermaschinenbau der Sowjetunion nimmt die Ausstattung der großen Wasserkraftwerke von Kuibyschew und Stalingrad einen hervorragenden Platz ein. Zahlreiche in der Herstellung befindliche Turbinen werden bis zu 126000 kWh je Aggregat liefern. Weitere Hochleistungsturbinen werden für die Kraftwerke an der Kama, am Dnepr, Amu Darja und am Irtysch konstruiert. – Die Ural-Maschinenfabrik hat bisher acht der größten Schreitbagger mit einem Fassungsvermögen von 14 cbm und Auslegern von 75 m Länge gebaut. Jeder von ihnen leistet die Arbeit von 7000 bis 10000 Menschen. Die Konstruktion der Schreitbagger wird gegenwärtig vervollkommnet.

Tagesordnung: Neue Schulgebäude

Eine zweitägige wissenschaftliche Konferenz der Akademie der Architektur der UdSSR, an der bekannte Architekten, Wissenschaftler und Bauleute teilnahmen, fand in Moskau statt. Auf der Tagesordnung stand die Diskussion um die Projektierung neuer Schulgebäude. Das Hauptreferat hielt das Mitglied der Akademie der Architektur der UdSSR, Nikolai Kolli. Im Referat und in den Diskussionen wurden die besonderen Merkmale der neuen Schulbauten festgelegt: Die drei- bis vierstöckigen Gebäude werden, neben hellen und geräumigen Klassenzimmern, Laboratorien, Säle für Physik-, Chemie- und Botanikunterricht und Turnhallen enthalten. Die Schulgebäude sollen in Versuchsgelände, Sportanlagen, Flächen für wirtschaftliche Nutzung und Grünanlagen aufgegliedert werden. Alle Schulen werden von einem Grüngürtel umgeben. Im fünften Fünfjahrplan wird der Bau von Schulen in der UdSSR um annähernd 70% gesteigert.

Metro-Station „Krasnopresnenskaja"

Die neue Station „Krasnopresnenskaja" der Moskauer Metro steht unmittelbar vor ihrer Vollendung. In der Architektur und Bildgestaltung der neuen Station kommen die revolutionären Traditionen der Arbeiter im Stadtteil Krasnaja Presnja zum Ausdruck. Die Wände sind mit Marmor und Granit verkleidet. Das Vestibül über der Erde wird als massives Gebäude mit Säulen und einer hohen Kuppel errichtet. Auf dem letzten Abschnitt der Untergrundbahn, der den Ring schließt, entsteht zwischen Belorussischem Bahnhof und Gorki-Zentralpark die Station „Kiewskaja-Kolzewaja". Die Ausstattung dieser Station ist der Freundschaft zwischen dem russischen und dem ukrainischen Volk gewidmet.

Kommunalwirtschaftliche Probleme der Stadtplanung

Die Akademie für Kommunalwirtschaft der UdSSR hat sich für das Jahr 1953 die Aufgabe gestellt, 82 verschiedene, mit dem Ausbau des städtischen Verkehrs, mit der Stromversorgung der Wirtschaft und den anderen Gebieten der Stadtplanung verbundene wissenschaftliche Probleme zu lösen. Besonderen Umfang wird hierbei die Arbeit auf dem Gebiet der Stadtbegrünung einnehmen. Der bisherige durchschnittliche Anteil der Grünflächen an der Gesamtfläche der

Städte von 16% wird bei den im Rahmen des neuen Fünfjahrplans zu erbauenden oder neu zu gestaltenden Städten auf 30% erhöht werden. In diesem Jahre werden die ersten Ingenieure die 1948 gegründete Fakultät des Moskauer Forsttechnischen Instituts verlassen, deren Lehrstoff die Anlage von Grünflächen in Städten und Dörfern bildet. – Weitere Arbeiten der Akademie für Kommunalwirtschaft der UdSSR werden der Gasversorgung und Fernheizung, der Automatisierung von Großwäschereien und der Mechanisierung der Straßenreinigung gelten.

Die Wassertreppe von Tiszalök

Eines der bedeutendsten Bauvorhaben des ungarischen Fünfjahrplans ist die Wassertreppe von Tiszalök, die am Mittellauf der Theiß, im östlichen Teil des Alfölds, der großen ungarischen Tiefebene, liegt. Die technische Anlage besteht aus einem Stauwerk, einem Schleusensystem und einem Elektrizitätswerk. Die Hauptaufgabe der Wassertreppe wird in der Bewässerung eines Gebietes von 120000 ha, das zu den trockensten Ungarns gehört, bestehen. Außerdem wird sie den Wasserstand der mittleren Theiß um neun Meter heben und damit den größten Teil des fast 1000 km langen Flusses dauernd schiffbar machen. Der Strom des Kraftwerks, das eine Leistung von 55 Millionen kWh liefern soll, wird die Industrialisierung Ost-Ungarns und die Einschaltung mehrerer hundert Dörfer in das Elektrizitätsnetz ermöglichen.

Die Wassertreppe wird in einer Entfernung von etwa 100 m neben dem gegenwärtigen Bett der Theiß gebaut. Für die Standortwahl und Planung der Anlage waren die Erfahrungen bei den sowjetischen Kanal- und Wasserwerkbauten ausschlaggebend. Zu den kompliziertesten Problemen beim Bau der Wassertreppe gehörte die Frage, wie der 18 m unter der Erdoberfläche und 13 m unter dem Grundwasserspiegel anzulegende Teil des Flußbetts während des Baues trocken gehalten werden konnte. Die ungarischen Hydrologen konstruierten zu diesem Zweck ein Stufensystem von Filterbrunnen, die mit dauernd arbeitenden Pumpwerken in Verbindung stehen. Diese halten das Bett der Wassertreppe ständig trocken.

Der Bau ist nahezu vollkommen mechanisiert. Das Turbinenhaus des Elektrizitätswerkes wurde aus vorfabrizierten Eisenbetonteilen zusammengesetzt. Die Maschinenhalle der Generatoren wird auf 50 bis 60 t schweren Eisenbetonbalken montiert. Das Stauwerk verfügt über drei Öffnungen, die durch 37 m breite Eisentore geschlossen werden können. Rechts an dem Stauwerk vorbei führt der Schiffahrtsweg, der in fast 100 m langen Schleusenkammern Schiffen mit einer Wasserverdrängung bis zu 1000 t Platz bietet. In der Nähe der Wassertreppe wird eine Wohnstadt für die Maschinisten, Techniker und Ingenieure der Anlage gebaut.

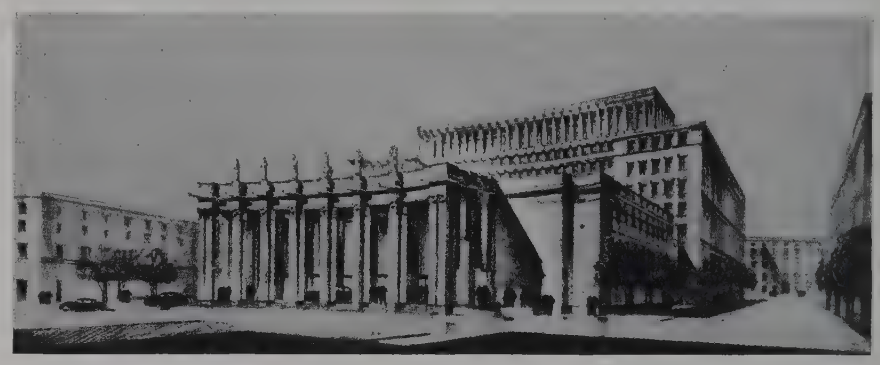
Nach der Wassertreppe von Tiszalök werden am Laufe der Theiß, bei Tiszabö und bei Szeged, zwei gleichartige Anlagen errichtet. Danach soll der Bau des größten Wasserkraftwerkes an der Donau aufgenommen werden, dessen Ausmaße die der Theiß-Wassertreppe um mehr als das Zehnfache überbieten werden.



Wasserkraftanlage und Stauwerk von Tiszalök – Entwurf: I. Nyiri und I. Gergely – Perspektive

Sozialistische Stadt Kazinobaroika

Im Zuge des ungarischen Fünfjahrplans wird das kleine Dorf Kazinobaroika in eine moderne Industriestadt verwandelt. In ihm entstehen ein Elektrizitätswerk, eine Kokerei, ein Werk für Kohleverflüssigung und andere Fabrikbetriebe. An der Aufstellung der Maschinen des Kraftwerks, das im Oktober dieses Jahres in Betrieb genommen werden soll, sind Spezialisten aus der Deutschen Demokratischen Republik beteiligt. In der Nähe der Werke entsteht eine sozialistische Stadt.



Das neue Rundfunkhaus in Bukarest – Architektenkollektiv: M. Ricci, T. Ricci, I. Beral und L. Garcea – Perspektive

Neuordnung des Bauwesens in der Volksrepublik Rumänien

Das Zentralkomitee der Rumänischen Arbeiterpartei und der Ministerrat der Rumänischen Volksrepublik haben drei Beschlüsse über die Neuregelung des Städtebaus und die Organisierung der architektonischen Arbeiten, über den sozialistischen Aufbau der Hauptstadt Bukarest und über den Bau der Untergrundbahn von Bukarest, veröffentlicht. Beim Ministerrat wird ein Staatskomitee für Architektur und Bauten gebildet. Es übt die staatliche Kontrolle und Leitung der Organisationen und Institutionen auf den Gebieten der Architektur, der Projektierung und des Städtebaus aus und koordiniert die gesamte Bautätigkeit. Ferner wird die Funktion von Chefarchitekten der Städte geschaffen. Die Sektionen für Architektur und Systematisierung werden als lokale Organe des Staatlichen Komitees für Architektur und Bauten den Chefarchitekten der Städte unterstellt. Es wird ein Institut für die Projektierung von Städten, öffentlichen und Wohnbauten, „ISPROR", gegründet, das alle Projekte für Systematisierungen, den Aufbau und Wiederaufbau der Städte zentralisiert und durchführt und Typenprojekte für öffentliche Gebäude und Wohnbauten in den Städten und auf dem Lande aufstellt. In Bukarest wird ein Institut für Architektur und, im Rahmen der Akademie der Rumänischen Volksrepublik, ein wissenschaftliches Architekturinstitut gegründet. Schließlich wird die Konstituierung des Architektenverbandes der Rumänischen Volksrepublik gefordert. Die schon erscheinende Zeitschrift für Architektur soll unter die Leitung des Architektenverbandes und des Staatskomitees für Architektur und Bauten gestellt werden.

Der Beschluß über den sozialistischen Aufbau der Hauptstadt Bukarest leitet eine einheitliche, von der Sorge um den Menschen und um die Erneuerung der rumänischen Baukultur geleitete Planung der Hauptstadt ein. Der Plan ist auf eine Zeit von 15 bis 20 Jahren befristet und für die Vergrößerung der Stadt auf 1700000 Einwohner berechnet. Die Innenstadt soll aufgelockert werden und in Bauten von hohem künstlerischem Wert den Ideengehalt des Sozialismus zum Ausdruck bringen, wozu die besten Vorbilder der klassischen, der sowjetischen und der rumänischen Architektur und die neuesten Errungenschaften der Bautechnik gehören.

Der im kapitalistischen Wachstum der Hauptstadt vollkommen vernachlässigte Flußlauf der Dambovita soll nicht nur in seiner ursprünglichen Schönheit wiederhergestellt, sondern eine Hauptverkehrsader der Stadt werden. An ihrem Zusammenfluß mit dem Bukarest–Donau-Schiffahrtskanal ist ein Hafen mit Flußbahnhof vorgesehen. Die Wohnbebauung soll in Form von komplexen Stadtvierteln durchgeführt werden. Die Bevölkerungsdichte in den Wohnvierteln wird durchschnittlich 300 Bewohner je Hektar betragen. Gesundheitsschädliche und störende Industriebetriebe werden aus der Stadt entfernt und nach modernsten Gesichtspunkten an anderer Stelle wiederaufgebaut. Besondere Sorgfalt wird der Erhaltung wertvoller Denkmale und der Schaffung neuer Grünflächen in der Stadt und ihrer Umgebung gewidmet. Das Verkehrs- und Versorgungsnetz Bukarests soll entscheidend verbessert werden. Mit diesem Beschluß hängt aufs engste die Planung einer Untergrundbahn für Bukarest zusammen, die technisch und künstlerisch höchsten Ansprüchen genügen soll.

Große industrielle Aufbaupläne in Volkschina

Einen wirtschaftlichen Aufbau großen Stils kündigte der Vorsitzende des Komitees für Wirtschaft und Finanzen des Staatlichen Verwaltungsrates der Zentralen Volksregierung der Volksrepublik China an. Im Mittelpunkt der Arbeit in den nächsten Jahren wird der Aufbau einer neuen Industrie stehen, für den die besten Techniker, Facharbeiter und Verwaltungsspezialisten des Landes herangezogen werden sollen. Nachdem sich der industrielle Aufbau Chinas in den letzten Jahren in den noch bestehenden, während des Befreiungskampfes teilweise stark beschädigten Werken vollzog und auf vielen Gebieten die Vorkriegsproduktion weit überflügelte, sollen in Zukunft in ununterbrochener Reihenfolge moderne Werke entstehen, die für die Industrialisierung Chinas von größter Bedeutung sind. Der Reichtum Chinas an Bodenschätzen, die hohe Bevölkerungsziffer und die Hilfe der Sowjetunion bieten die günstigsten Voraussetzungen für die Entwicklung der chinesischen Industrie.

MITTEILUNGEN
DES BUNDES DEUTSCHER ARCHITEKTEN

Auf Wunsch und Anregung der Architekten der Deutschen Demokratischen Republik konstituierte sich im Spätherbst 1952 der Bund Deutscher Architekten (BDA). Mit dieser Organisation schufen sich die Architekten ein wirksames Mittel zur Förderung ihrer fachlichen Leistung und politischen Aktivität beim Aufbau des Sozialismus. Der BDA wird dazu beitragen, die Zersplitterung der Kräfte auf architektonischem Gebiet zu überwinden und den Zusammenschluß für die kollektive, schöpferische Arbeit herzustellen.

Im BDA der Deutschen Demokratischen Republik ist nicht der BDA aus der Zeit vor 1945 wieder auferstanden. Entsprechend unserer neuen gesellschaftlichen Verhältnisse ist auch der Charakter des BDA ein vollkommen anderer. Die Architekten schließen sich in einem Bund zusammen, um gemeinsam mit der Arbeiterklasse, den werktätigen Bauern und allen anderen Geistesschaffenden die Grundlagen des Sozialismus zu schaffen. Der BDA ist keine Standesvertretung und kein Organ, dem die Lenkung der Aufträge an die Architekten obliegt. Er ist ein Verband, der um die Lösung der großen nationalen Lebensfragen unseres Volkes und für die Entwicklung der deutschen Baukunst sozialistischen Inhalts und nationaler Formensprache kämpft. Diese Architektur, deren Blüte sich erst recht im einigen, friedliebenden, unabhängigen Deutschland entfalten wird, muß von der Sorge um den schaffenden Menschen durchdrungen sein. Sie muß Lebensfreude und Zuversicht ausdrücken. Der BDA wird die gegenseitige Hilfe von Kollege zu Kollege verwirklichen und die Zusammenarbeit aller Architekten zum Wohle des ganzen Volkes festigen.

Die Aufgaben

1. Verstärkung des Kampfes der Architekten für den Frieden, die Einheit Deutschlands auf demokratischer Grundlage und den Aufbau des Sozialismus.
2. Entfaltung der Kräfte der Architekten für die Erfüllung der Investitionspläne und die Verbesserung der Projektierungsarbeiten.
3. Entwicklung der deutschen Architektur sozialistischen Inhalts und nationaler Form im unversöhnlichen Kampf gegen den Formalismus, der ein Ausdruck der Ideenlosigkeit der untergehenden kapitalistischen Gesellschaft ist und die Architektur als Kunst zerstört.
4. Vertiefung des Studiums der sowjetischen Architektur-Wissenschaft und Aneignung der Erfahrungen aus dem sozialistischen Aufbau der UdSSR.
5. Anwendung und Entwicklung der Neuerer-Methoden in den volkseigenen Projektierungsinstituten und die Förderung der Neuerer-Methoden der Aktivisten und Bestarbeiter auf den Baustellen.
6. Organisierung der Qualifizierung aller Architekten, Förderung des Nachwuchses an den Hoch- und Fachschulen und aus den Reihen der Bauarbeiter und Aktivisten.

Als Hauptmethode zur Bewältigung der Aufgaben des Aufbaus, zur Verwirklichung der obengenannten Aufgaben unterstützt der BDA aufs stärkste die Entfaltung der sozialistischen Wettbewerbe und fördert die Festigung und ständige Höherentwicklung der Wettbewerbsbewegung.

Vorstand und Kommissionen

Am Gründungskongreß nahmen 500 Delegierte und Gäste teil. Die Delegierten waren in den Monaten August und September auf Architekten-Versammlungen gewählt worden. In den Bundesvorstand wurden gewählt die Kollegen:

Prof. Werner Bauch,	Jößnitz b. Plauen
Hellmuth Bräuer,	Dresden
Stadtbaurat Kurt Brendel,	Leipzig
Adam Bugner,	Leipzig
Prof. Edmund Collein,	Berlin
Otto Dziadek,	Jena
Franz Ehrlich,	Berlin
Prof. Otto Englberger,	Weimar
Prof. Georg Funk,	Dresden
Walter Funke,	Berlin
Stadtrat Dipl.-Ing. Hans Gericke,	Berlin
Heinz Grimm,	Erfurt
Werner Grundmann,	Stralsund
Prof. Hanns Hopp,	Berlin
Hans Karthaus,	Berlin
Johannes Kramer,	Magdeburg
Prof. Dr. Willy Kurth,	Potsdam
Prof. Dr. Kurt Liebknecht,	Berlin
Prof. Kurt Magritz,	Berlin
Walter Mickin,	Potsdam
Alfred Rämmler,	Leipzig
Herbert Riecke,	Berlin
Dr.-Ing. Friedrich Rötschke,	Radebeul
Herbert Schneider,	Dresden
Walter Schulze,	Wismar
Margot Wagner,	Dresden
Ullrich Wilken,	Stralsund
Heinz Winkler,	Chemnitz
Stadtbaurat Dr.-Ing. Hanns Wurster,	Halle/Saale

Der Gründungskongreß wählte Koll. Prof. Hanns Hopp zum 1. Vorsitzenden und Koll. Stadtrat Dipl.-Ing. Hans Gericke zum 2. Vorsitzenden.

Auf der ersten Vorstandssitzung des Bundes wurden die Aufnahme-Kommission, die Kommission für Wettbewerbs- und Ausstellungswesen, die Wirtschafts- und Sozialkommission und die Veranstaltungskommission gewählt.

Die Aufnahme-Kommission setzt sich zusammen aus den Kollegen:
Prof. Edmund Collein (Vorsitzender), Prof. Werner Bauch, Adam Bugner, Prof. Otto Englberger, Johannes Kramer, Alfred Rämmler, Herbert Schneider, Ullrich Wilken.

Die Kommission für Wettbewerbs- und Ausstellungswesen setzt sich zusammen aus den Kollegen:
Franz Ehrlich (Vorsitzender), Walter Funke, Heinz Grimm, Dr.-Ing. Friedrich Rötschke, Heinz Winkler.

In die Wirtschafts- und Sozialkommission wurden gewählt die Kollegen:
Hellmuth Bräuer, Kurt Brendel, Margot Wagner.

In die Veranstaltungskommission wurden gewählt die Kollegen:
Hans Gericke (Vorsitzender), Otto Dziadek, Prof. Georg Funk, Prof. Kurt Magritz, Dr.-Ing. Hanns Wurster.

Vorgesehen ist ferner die Bildung einer Kommission für Nachwuchsentwicklung und einer Kommission für Arbeits- und Grundsatzfragen.

Bezirks- und Kreisgruppen

Seit dem Gründungskongreß gediehen die Vorarbeiten zur Bildung der Bezirks- und Kreisgruppen bereits so weit, daß sich zunächst folgende Bezirks- und Kreisgruppen konstituierten: Berlin (einschl. der Bezirke Frankfurt/Oder und Cottbus), Potsdam, Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen, Erfurt (einschl. der Bezirke Suhl und Gera), Halle/Saale, Magdeburg, Schwerin, Rostock (einschl. des Bezirks Neubrandenburg).

Die Bildung der übrigen Bezirksgruppen erfolgt im Laufe des Jahres 1953 auf dem Wege der Herauslösung.

Mitgliedschaft

Mitglieder des BDA können Architekten, Ingenieure und Wissenschaftler auf den Gebieten der Architektur und des Städtebaues werden, die ihre fachliche Befähigung nachweisen. Dabei sind Garten- und Landschaftsgestalter, Regionalplaner mit einbegriffen. Die Mitgliedschaft bildender Künstler ist durchaus möglich und wünschenswert, soweit es sich um Persönlichkeiten handelt, die durch ihr Schaffen eine enge Beziehung zur Baukunst gewonnen haben.

Der BDA beabsichtigt nicht, zugleich auch ein Ingenieurverband zu sein. Aus den obengenannten Aufgaben ergibt sich, daß im Bund solche Ingenieure fruchtbar mitwirken können, die eng mit der Architektur verbunden sind und aus der Mitarbeit im BDA fruchtbare Anregungen für eigenes Schaffen gewinnen und umgekehrt mit ihren Erfahrungen den Architekten fördernd helfen können.

Kollegen, die den für die Mitgliedschaft erforderlichen Nachweis der Leistungen noch nicht erbringen können, werden als Kandidaten aufgenommen. Dies gilt vor allem für Nachwuchskräfte. Jedes Mitglied muß einer Bezirks- oder selbständigen Kreisgruppe angehören und am öffentlichen Leben des Bundes aktiv Anteil nehmen.

Die Mitgliedschaft im BDA ist freiwillig. Aufnahmeanträge stellen interessierte Kollegen an die für sie zuständige Bezirks- oder Kreisgruppe. Die Gruppe äußert sich zu dem Antrag und stützt sich dabei auf die Unterlagen, die der Antragsteller der Aufnahme-Kommission der Gruppe zugeleitet hat. Die endgültige Entscheidung über die Aufnahme als Mitglied trifft jedoch die beim Bundesvorstand gebildete Aufnahme-Kommission.

Mitglieder und Kandidaten mit einem monatlichen Gehalt oder einem Einkommen (gemäß Einkommensteuererklärung) unter 800,– DM zahlen monatlich 8,– DM. Mitglieder und Kandidaten mit einem monatlichen Gehalt oder einem Einkommen (gemäß Einkommensteuererklärung) von 800,– DM bis 1100,– DM zahlen monatlich 10,– DM. Mitglieder und Kandidaten mit einem monatlichen Gehalt oder einem Einkommen (gemäß Einkommensteuererklärung) über 1100,– zahlen monatlich 12,– DM.

Förderung der schöpferischen Kräfte

Der BDA dient der allseitigen fachlichen, politischen und sozialen Förderung der Architekten, die er für die Durchführung des sozialistischen Aufbaues zusammenfaßt. Daraus ergibt sich, daß der BDA die Aufträge nicht monopolisieren kann. Hingegen fördert der BDA die schöpferische Mitwirkung der Privatarchitekten entsprechend ihren Fähigkeiten und den Zusammenschluß der Privatarchitekten in Arbeitsgruppen.

Die soziale Tätigkeit des Bundes beschränkt sich nicht auf die Unterstützung der Kollegen in Notfällen. Sie umfaßt beispielsweise auch die Organisierung einer Rechtsberatung und gegebenenfalls des Rechtsschutzes. Der BDA wird mit dem FDGB in Fragen der Sozialversicherung zusammenarbeiten und einen Vorschlag unterbreiten, der den Privatarchitekten, soweit sie keine Unternehmer sind, die Möglichkeit der Sozialversicherung eröffnet. Ferner wird der Bund seinen Mitgliedern durch Vertragsabschluß mit Ferienheimen verbesserte Urlaubsmöglichkeiten bieten.

Dipl.-Ing. Herbert Riecke

INHALT

Zweiter Jahrgang, Heft 1/1953

DEUTSCHE ARCHITEKTUR

Herausgeber: Deutsche Bauakademie, Berlin. Chefredakteur: Dipl.-Ing. Prof. Kurt Magritz. Redaktion: Berlin NW 7, Hannoversche Str. 30. Telefon: 42 51 26, Apparat 16. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 1404 des Amtes für Literatur und Verlagswesen der Deutschen Demokratischen Republik. Verlag: HENSCHELVERLAG Kunst u. Gesellschaft G. m. b. H., Berlin N 4, Oranienburger Str. 67, Telefon: 42 52 06. Preis 2.50 DM. Bestellungen nehmen alle Postämter und der Buchhandel entgegen. — Druck: VEB Graphische Werkstätten Leipzig. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bildvorlagen übernehmen wir keine Haftung. Nachdruck, auch auszugsweise, nur nach vorheriger Genehmigung gestattet.



MITTEILUNG DES ZENTRALKOMITEES DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI DER SOWJETUNION, DES MINISTERRATS DER UdSSR UND DES PRÄSIDIUMS DES OBERSTEN SOWJETS DER UdSSR

An alle Mitglieder der Partei, an alle Werktätigen der Sowjetunion!

Teure Genossen und Freunde!

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, der Ministerrat der UdSSR und das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR teilen der Partei und allen Werktätigen der Sowjetunion in tiefem Schmerz mit, daß der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR und Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Josef Wissarionowitsch Stalin, am 5. März um 21.50 Uhr nach schwerer Krankheit verschieden ist.

Das Herz des Mitkämpfers und genialen Fortsetzers der Sache Lenins, des weisen Führers und Lehrers der Kommunistischen Partei und des Sowjetvolkes, Josef Wissarionowitsch Stalin, hat aufgehört zu schlagen.

Der Name Stalins ist unserer Partei, dem Sowjetvolk und den Werktätigen der ganzen Welt unendlich teuer. Gemeinsam mit Lenin hat Genosse Stalin die mächtige Partei der Kommunisten geschaffen, sie erzogen und gestählt; gemeinsam mit Lenin war Genosse Stalin der Inspirator und Führer der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, der Begründer des ersten sozialistischen Staates der Welt. Genosse Stalin setzte die unsterbliche Sache Lenins fort und führte das Sowjetvolk zum welthistorischen Sieg des Sozialismus in unserem Lande. Genosse Stalin führte unser Land zum Sieg über den Faschismus im zweiten Weltkrieg, was die gesamte internationale Lage grundlegend veränderte.

Genosse Stalin wappnete die Partei und das gesamte Volk mit dem großen und klaren Programm des Aufbaus des Kommunismus in der UdSSR.

Der Tod des Genossen Stalin, der sein ganzes Leben selbstlos in den Dienst der großen Sache des Kommunismus gestellt hat, ist ein außerordentlich schwerer Verlust für die Partei, für die Werktätigen des Sowjetlandes und der ganzen Welt.

Die Nachricht vom Hinscheiden des Genossen Stalin wird in den Herzen der Arbeiter, der Kolchosbauern, der Intelligenz und aller Werktätigen unserer Heimat, in den Herzen der Kämpfer unserer ruhmreichen Armee und Kriegsmarine, in den Herzen der Millionen Werktätigen aller Länder der Welt tiefen Schmerz auslösen.

In diesen Tagen der Trauer schließt sich die große brüderliche Familie aller Völker unseres Landes noch enger unter der erprobten Führung der Kommunistischen Partei zusammen, die von Lenin und Stalin geschaffen und erzogen wurde.

Das Sowjetvolk ist von grenzenlosem Vertrauen und heißer Liebe zu seiner teuren Kommunistischen Partei durchdrungen, da es weiß, daß oberstes Gesetz der gesamten Tätigkeit der Partei der Dienst für die Interessen des Volkes ist.

Die Arbeiter, Kolchosbauern, die sowjetischen Geistesschaffenden, alle Werktätigen unseres Landes folgen unbeirrbar der Politik unserer Partei, die den Lebensinteressen der Werktätigen entspricht und die weitere Festigung der Macht unserer sozialistischen Heimat zum Ziele hat. Die Richtigkeit dieser Politik der Kommunisti-

schen Partei ist in jahrzehntelangem Kampf erprobt worden, sie hat die Werktätigen des Sowjetlandes zu den historischen Siegen des Sozialismus geführt. Durch diese Politik begeistert, schreiten die Völker der Sowjetunion unter der Führung der Partei zuversichtlich neuen Erfolgen des kommunistischen Aufbaus in unserem Lande entgegen. Die Werktätigen unseres Landes wissen, daß die weitere Hebung des materiellen Wohlstandes aller Schichten der Bevölkerung – der Arbeiter, der Kolchosbauern und der Intelligenz –, die maximale Befriedigung der ständig wachsenden materiellen und kulturellen Bedürfnisse der gesamten Gesellschaft stets Gegenstand der besonderen Sorge der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung war und ist.

Das Sowjetvolk weiß, daß die Verteidigungsfähigkeit und die Macht des Sowjetstaates wachsen und erstarken, daß die Partei in jeder Weise die Sowjetarmee, die Kriegsmarine und die Organe des Abwehrdienstes festigt, um ständig unsere Bereitschaft zu erhöhen, jeglichem Aggressor eine vernichtende Abfuhr zu erteilen.

Die Außenpolitik der Kommunistischen Partei und der Regierung der Sowjetunion war und ist die unwandelbare Politik der Erhaltung und Festigung des Friedens, des Kampfes gegen die Vorbereitung und Entfesselung eines neuen Krieges, die Politik der internationalen Zusammenarbeit und der Entwicklung von sachlichen Beziehungen zu allen Ländern. Getreu dem Banner des proletarischen Internationalismus festigen und entwickeln die Völker der Sowjetunion die brüderliche Freundschaft mit dem großen chinesischen Volk und mit den Werktätigen aller Länder der Volksdemokratie, die freundschaftlichen Beziehungen zu den Werktätigen der kapitalistischen und kolonialen Länder, die für die Sache des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus kämpfen.

Teure Genossen und Freunde!

Unsere Kommunistische Partei ist die große lenkende und führende Kraft des Sowjetvolkes im Kampf um den Aufbau des Kommunismus. Stählerne Einheit und eherne Geschlossenheit der Reihen der Partei – das ist die Hauptvoraussetzung für ihre Kraft und Macht. Es ist unsere Aufgabe, die Einheit der Partei wie unseren Augapfel zu hüten, die Kommunisten als aktive politische Kämpfer für die Durchführung der Politik und der Beschlüsse der Partei zu erziehen und die Verbundenheit der Partei mit allen Werktätigen, mit den Arbeitern, Kolchosbauern und der Intelligenz, weiter zu festigen, denn in dieser untrennbaren Verbundenheit mit dem Volk liegt die Kraft und die Unbesiegbarkeit unserer Partei.

Die Partei betrachtet es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, die Kommunisten und alle Werktätigen im Geiste hoher politischer Wachsamkeit, im Geiste der Unversöhnlichkeit und Härte im Kampf gegen die inneren und äußeren Feinde zu erziehen.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, der Ministerrat der UdSSR und das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR wenden sich in diesen Tagen der Trauer an die Partei und das Volk und geben ihrer festen Überzeugung Ausdruck, daß sich die Partei und alle Werktätigen unserer Heimat noch enger um das Zentralkomitee und die Sowjetregierung zusammenschließen, alle ihre Kraft und ihre schöpferische Energie für die große Sache des Aufbaus des Kommunismus in unserem Lande mobilisieren werden. Der unsterbliche Name Stalins wird immer in den Herzen des Sowjetvolkes und der gesamten fortschrittlichen Menschheit leben.

Es lebe die große, alles besiegende Lehre von Marx, Engels, Lenin und Stalin!

Es lebe unsere mächtige sozialistische Heimat!

Es lebe unser heldenhaftes Sowjetvolk!

Es lebe die große Kommunistische Partei der Sowjetunion!

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

Der Ministerrat der UdSSR

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR

5. März 1953

TRAUERSITZUNG DES ZENTRALKOMITEES DER SED

TELEGRAMM AN DAS ZENTRALKOMITEE DER KPdSU

Das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands trat am 6. März 1953, abends 18 Uhr, zu einer feierlichen Trauersitzung anläßlich des Ablebens des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR und Sekretärs des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, J. W. Stalin, zusammen.
Das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands nahm stehend die Mitteilung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, des Ministerrats der UdSSR und des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR entgegen und stimmte der Absendung des nachfolgenden Telegramms an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion zu:

An das Zentralkomitee
der Kommunistischen Partei der Sowjetunion,
Moskau, Kreml

Teure Genossen!

Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands und die Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik trägt mit Ihnen und dem ganzen Sowjetvolke den unermeßlichen Schmerz, der uns alle durch das Ableben des großen Führers der fortschrittlichen Menschheit, Josef Wissarionowitsch Stalin, betroffen hat.

Die Nachricht, daß das Herz des Mitkämpfers und genialen Fortsetzers der Sache Lenins, unseres weisen Lehrers und Vaters, aufgehört hat zu schlagen, erfüllt alle Genossen, alle deutschen Friedensfreunde und Demokraten mit großer Trauer.

Mit Josef Wissarionowitsch Stalin ist der große Wissenschaftler des Marxismus-Leninismus, der weise Führer der Werktätigen im Kampfe um den Sozialismus, der geniale Feldherr des Großen Vaterländischen Krieges des Sowjetvolkes, der überragende Kämpfer für die Erhaltung und Festigung des Friedens in der Welt dahingegangen.

Das Lebenswerk J.W. Stalins wird auf Jahrhunderte die Entwicklung des Weltgeschehens beeinflussen.

In Josef Wissarionowitsch Stalin verlieren wir den Mitbegründer der siegreichen Bolschewistischen Partei, den ruhmvollen Kampfgefährten Lenins in der Führung der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, den Mitbegründer des Sowjetstaates, der das grandiose Werk W. I. Lenins fortsetzte und den Sozialismus in der Sowjetunion zum Siege führte. In Stalin verlieren wir den hervorragenden Gelehrten, der sein wissenschaftliches Werk mit der Entdeckung des ökonomischen Grundgesetzes des modernen Kapitalismus und des ökonomischen Grundgesetzes des Sozialismus krönte und uns in dem genialen Werke „Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR" sein wissenschaftliches Vermächtnis hinterließ. Mit diesem Werk wappnete J. W. Stalin die ganze fortschrittliche Menschheit für den Kampf um eine lichte Zukunft; mit diesem Werke hat er der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und dem ganzen Sowjetvolk das große und klare Programm des Aufbaus des Kommunismus in der UdSSR gegeben.

Wenn heute von China und Korea bis zur Tschechoslowakei und Ungarn Stoßbrigaden der revolutionären Bewegung und der Arbeiterbewegung der Welt bestehen, wenn heute die nationale Befreiungsbewegung in den Kolonien und den unterdrückten Ländern die Herrschaft des Imperialismus erschüttert, so ist dies den großen Lehren und der weisen Führung Stalins zu danken.

Das geniale Wirken J. W. Stalins hat vielen Millionen Menschen die Augen geöffnet über die große Bedeutung der Weltenwende im Oktober 1917, die die Vorgeschichte der Menschheit abschloß und ihre eigentliche Geschichte einleitete.

Der große Verlust, den das Hinscheiden J. W. Stalins bedeutet, ist für uns deutsche Genossen, für die ganze Arbeiterklasse Deutschlands und für das deutsche Volk ein schmerzlicher Schlag. Wir verlieren in J. W. Stalin den großen Freund und immer bereiten Berater und Helfer unseres Volkes. Schon in den Jahren der Weimarer Republik, als in Deutschland der Kampf um die Herausbildung einer marxistisch-leninistischen Arbeiterpartei begann, stand Genosse Stalin unserem unvergeßlichen Ernst Thälmann mit Rat und Tat zur Seite, mit dem ihn enge Freundschaft verband. Die berühmten zwölf Ratschläge, die J. W. Stalin im Jahre 1925 der Kommunistischen Partei Deutschlands gab, waren die Richtlinien im Kampf um die marxistisch-leninistische Massenpartei in Deutschland. Als genialer Feldherr hat J. W. Stalin die Sowjetarmee zum Siege über den Faschismus geführt und damit auch das deutsche Volk von der nazistischen Tyrannei befreit. Bereits in den Tagen des Krieges gegen den Hitlerfaschismus prägte Stalin die unvergeßlichen Worte: „Die Hitler kommen und gehen, aber das deutsche Volk, der deutsche Staat bleibt!“ Auf der Berliner Konferenz der Großmächte im Jahre 1945 verhinderte Stalin die Aufspaltung Deutschlands und trat als einziger für die Erhaltung der Einheit Deutschlands, für die Bildung einer gesamtdeutschen Regierung und für die Vorbereitung eines Friedensvertrages mit Deutschland ein.

Im Kampf um den Aufbau einer neuen demokratischen Ordnung, um die Errichtung der volksdemokratischen Grundlagen der Staatsmacht und die Schaffung der Grundlagen des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik waren und sind Rat und Hilfe J. W. Stalins die sicherste Basis der Erfolge. Die Festigung und Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik, deren Bildung einen Wendepunkt in der Geschichte Europas bedeutete, begründet sich auf die weisen Lehren Stalins.

Das deutsche Volk dankt es Lenin und Stalin, daß sie das größte geistige Erbe der deutschen Nation, die Lehre von Marx und Engels, in ihrem wahren Inhalt wiederhergestellt und weiterentwickelt haben.

So ist das Ableben J. W. Stalins, das die ganze fortschrittliche Menschheit mit tiefem Schmerz erfüllt, ein besonders schwerer Verlust auch für die deutsche Nation, die um die Neugestaltung ihres Lebens ringt.

Das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands gelobt an der Bahre des großen, unsterblichen Führers:

Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands wird sich noch fester und geschlossener um das von Stalin geschmiedete Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion zusammenschließen;

die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands wird der siegreichen Lehre J. W. Stalins stets die Treue wahren;

die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands wird auf der Grundlage der Stalinschen Lehren ihre Reihen ideologisch und organisatorisch festigen;

die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands wird ihre Anstrengungen vervielfachen, um die Sache von Marx, Engels, Lenin und Stalin in ganz Deutschland zum Siege zu führen.

Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands wird die genialen Hinweise Stalins in seiner Rede auf der Schlußsitzung des XIX. Parteitages der KPdSU, das von der Bourgeoisie in den Staub getretene Banner der demokratischen Freiheiten und das Banner der nationalen Unabhängigkeit und Souveränität zu erheben und voranzutragen, als politisches Vermächtnis unseres großen Führers zur Richtlinie in ihrem Kampf gegen alle nationalen Verräter und Spalter, gegen alle Kriegstreiber und Feinde des Friedens machen.

Das Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ist überzeugt, daß die Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik ihre Anstrengungen vermehren wird, um das Band der unverbrüchlichen Freundschaft mit dem großen Sowjetvolke, das an der Spitze des Weltfriedenslagers steht, noch fester zu knüpfen. Die Werktätigen unserer Republik werden noch intensiver die volksdemokratischen Grundlagen unseres Staates festigen und die Grundlagen des Sozialismus errichten; sie werden mit noch größerer Wachsamkeit die Störungsversuche aller Feinde vereiteln und die Staatsmacht der Deutschen Demokratischen Republik weiter stärken. Die Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik wird mit noch größerer Kraft den Kampf um die Erhaltung des Friedens und um die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands führen.

In diesen Tagen der Trauer geloben wir unsere unverbrüchliche Verbundenheit mit dem Zentralkomitee der KPdSU, als der führenden Kraft der internationalen Arbeiterbewegung.

J. W. Stalin ist nicht mehr unter uns, aber sein Werk lebt fort in alle Zeiten!

Wir geloben, sein Vermächtnis unter Einsatz aller unserer Kräfte zu verwirklichen zum Wohle des ganzen werktätigen Volkes!

Es lebe die unbesiegbare Sache von Marx, Engels, Lenin und Stalin!

Es lebe das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion!

Es lebe die enge, unzerstörbare Freundschaft des deutschen Volkes mit dem Sowjetvolk!

Berlin, den 6. März 1953

Zentralkomitee
der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

J.W. STALIN

DER UNSTERBLICHE BAUMEISTER DER KOMMUNISTISCHEN GESELLSCHAFT

Die erschütternde Nachricht, daß das Herz des größten Menschen der Epoche, des weisen und genialen Stalin, aufgehört hat zu schlagen, löste im Sowjetvolk, in den Reihen der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und unter der ganzen friedliebenden Menschheit schmerzliche Trauer aus. Die ganze fortschrittliche Menschheit vereinigt sich mit dem Heldenvolk der Sowjetunion in seinem Schmerz an der Bahre ihres großen Führers und weisen Lehrers.
Das deutsche Volk verlor in Josef Wissarionowitsch Stalin seinen besten Freund. Der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, brachte dies zum Ausdruck, als er in seinem Beileidstelegramm an den Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjet der UdSSR, Nikolaj Michailowitsch Schwernik, schrieb: „Stalin war uns allen der beste Freund und Lehrer. Er war der weise Führer der gesamten friedliebenden Menschheit. Ich sah in ihm außerdem den für mein deutsches Volk treusorgenden Vater. Das deutsche Volk wird von diesem Verlust mit am schwersten betroffen. Und das besonders in dieser Zeit, da Kräfte am Werk sind, meinem Volke die Einheit seines Vaterlandes und den Frieden zu verwehren. Fester denn je muß sich das deutsche Volk um die unbeirrbare Friedenspolitik und unbesiegbare Kraft der großen Union der Sowjetvölker und ihrer Armee scharen, damit es nicht noch einmal in einen Krieg von unabsehbaren Folgen hineingetrieben werden kann."
Die deutschen Architekten und Bauschaffenden trauern zusammen mit dem ganzen deutschen Volke. Der Bund Deutscher Architekten richtete an die Diplomatische Mission der Regierung der UdSSR in Berlin ein Beileidsschreiben, in dem es heißt: „Die Architekten in der Deutschen Demokratischen Republik geloben, im Geiste Stalins alle ihre Kräfte einzusetzen für den Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik. Wir wollen Bauwerke schaffen, die der Ausdruck der Stalinschen Sorge um den Menschen sind."

Das Plenum der Deutschen Bauakademie vereinigte sich in einer Trauersitzung, auf der beschlossen wurde, das Vermächtnis des Großen Stalin durch die Veröffentlichung eines Werkes über die genialen Leitsätze Stalins für die Entwicklung der Sowjet-Architektur, insbesondere bei der Aufstellung des Generalplans für die Rekonstruktion von Moskau und bei der Durchführung der Großbauten des Kommunismus, zu ehren. Die Deutsche Bauakademie verpflichtete sich, nach dem Beispiel des Stalinschen Generalplanes für die Rekonstruktion Moskaus die Initiative zu ergreifen für die Ausarbeitung des Generalplanes für Berlin.
An den Präsidenten der Architektur-Akademie der UdSSR, Stalinpreisträger Mordwinow, sandte das Plenum der Deutschen Bauakademie folgendes Beileidsschreiben:
„Teure Genossen!
In banger Sorge um den Gesundheitszustand des Genossen Josef Wissarionowitsch Stalin erreichte uns die erschütternde Nachricht von seinem Hinscheiden.
Das Präsidium und die ordentlichen Mitglieder der Deutschen Bauakademie trauern mit Euch, teure Genossen der Architektur-Akademie, um diesen schweren Verlust.
Wir versichern Euch, im Geiste Stalins zu arbeiten und zu wirken, seine wegweisenden Lehren beim Aufbau des Sozialismus anzuwenden, unsere Städte als Zentren des größten Wachstums der Kultur aufzubauen und eine realistische deutsche Architektur zu schaffen. Das wird uns nur gelingen, wenn wir fest verbunden mit der Partei der Arbeiterklasse, der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, noch stärker für die Erhaltung und Festigung des Friedens eintreten und um die Einheit eines friedliebenden, demokratischen Deutschlands kämpfen.
Es lebe die große Lehre von Marx, Engels, Lenin, Stalin!
Es lebe die Kommunistische Partei der Sowjetunion!
Es lebe die deutsch-sowjetische Freundschaft!"

Die Architekten sind Stalin zu tiefer Dankbarkeit verpflichtet. Stalin lehrte die Architekten die Grundfragen des Städtebaus und der Architektur in ihrem untrennbaren Zusammenhang mit der revolutionären Umgestaltung der Gesellschaft durch das Proletariat, im Bündnis mit den werktätigen Bauern und der Intelligenz unter Führung der Kommunistischen Partei erkennen. Er lehrte sie, daß die Kernfrage der Architektur, die Lösung des Wohnungsproblems für die Millionenmassen der Werktätigen nur möglich ist durch den Sieg der Arbeiterklasse und die Festigung der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft. J. W. Stalin lehrte sie, einen konsequenten Kampf gegen die menschenfeindlichen Theorien des Malthusianismus, der auch im Städtebau Wurzel faßte und die den Interessen der Volksmassen zutiefst entgegengesetzten betrügerischen bürgerlichen Siedlungstheorien führen. Stalin lehrte die Architekten die Prinzipien des sozialistischen Realismus in ihrer vollen Lebensbedeutung verstehen und bei der Lösung der komplizierten künstlerischen Aufgaben des sozialistischen Städtebaus und der Architektur anwenden. Er zeigte den Architekten, wie in der sozialistischen Architektur das klassische Erbe der Vergangenheit entsprechend der neuen sozialistischen Gesellschaft weiterentwickelt werden muß. Stalin half den Architekten, die Lösung der Aufgaben der Architektur nicht lediglich als eine technisch konstruktive oder funktionelle, sondern als eine ideologisch künstlerische Aufgabe anzusehen. Er zeigte, wie die Lösung dieser Aufgabe eng und vielseitig mit der Erziehung der Werktätigen im Geiste des Sozialismus, des Internationalismus und Patriotismus zu verbinden ist. Stalin lehrte die Architekten einen schonungslosen Kampf führen gegen die schädlichen Irrlehren des Formalismus und andere bürgerliche Theorien, die die Massen zum Wohnungselend, Schmutz und einem unwürdigen Sklavendasein verurteilen wollen. Er lehrte die Architekten das Typische der neuen Epoche, der Epoche des Aufbaus des Sozialismus und des Kommunismus, erkennen und gestalten. Indem Stalin das Grundgesetz des Sozialismus formulierte, gab er die Richtlinie für die künftige Entwicklung der Architektur.

*

Stalins Auffassungen von den Aufgaben, dem Inhalt und der künstlerischen Gestaltung der sozialistischen Städte und ihrer Architektur gründen sich auf die prinzipielle Kritik, die Marx, Engels und Lenin am kapitalistischen Städtebau und seiner Architektur geübt hatten.

Marx und Engels hatten bereits die in der kapitalistischen Produktionsweise wurzelnden Entstehungs- und Entwicklungsbedingungen der modernen kapitalistischen Großstädte und ihrer Architektur hervorgehoben. Sie hatten die Besonderheiten der Wohnungsnot und des Wohnungselends im Kapitalismus aufgedeckt. Engels insbesondere hatte in seinen Schriften „Die Lage der arbeitenden Klassen in England" und „Zur Wohnungsfrage" den reaktionären Charakter der kleinbürgerlich-proudhonistischen und reaktionär-bürgerlichen Städtebau- und Arbeiterwohnungsbau-Theorien enthüllt und klar ausgesprochen, daß die Grundfrage des Städtebaus und damit der Architektur erst dann zu lösen ist, wenn die Gesellschaft weit genug umgewälzt ist, um die Aufhebung des von der kapitalistischen Gesellschaft auf die Spitze getriebenen Gegensatzes von Stadt und Land in Angriff zu nehmen. Er wies die phantastischen reaktionären Pläne der kleinbürgerlichen Utopisten zurück und zeigte die notwendigen Maßnahmen auf, die nach dem Sturz der Herrschaft der Kapitalisten und Gutsbesitzer zu ergreifen sind, um der Wohnungsnot sofort abzuhelfen.

Getreu den Richtlinien des Marxismus machte Stalin nach dem Sieg der Oktoberrevolution, als das Fundament der sozialistischen Gesellschaft genügend gefestigt und es möglich geworden war, die Prinzipien des Marxismus auf den Städtebau und die Architektur anzuwenden, den Vorschlag, das Gesicht der alten Städte und Dörfer grundlegend zu verändern. Der Fürsorge Stalins für die Menschen entsprang das gewaltige Städtebauprogramm, das in den Stalinschen Fünfjahrplänen niedergelegt wurde, und das zu einer vollständigen Veränderung der Wohnungs- und Lebensverhältnisse der werktätigen Massen führt. Im Jahre 1934 konnte Genosse Stalin in seinem Rechenschaftsbericht an dem XVII. Parteitag die ersten Resultate, die im sozialistischen Städtebau vor sich gegangen waren, in der Praxis aufzeigen. Er sagte:

„Geändert hat sich das Aussehen unserer Großstädte und Industriezentren. Ein unvermeidliches Kennzeichen der Großstädte der bürgerlichen Länder sind die Elendsquartiere, die sogenannten Arbeiterviertel am Rande der Stadt, die einen Haufen von dunklen, feuchten Räumen, meist halbverfaulenden Kellerräumen, darstellen, in denen gewöhnlich die armen Leute hausen, im Schmutz verkommen und ihr Schicksal verfluchen. Die Revolution in der Sowjetunion hat dazu geführt, daß diese Elendsquartiere bei uns verschwunden sind. Sie sind durch neuerbaute gute und helle Arbeiterviertel ersetzt worden, und in vielen Fällen sehen die Arbeiterviertel bei uns besser aus als das Stadtzentrum."

Über die Lage im alten Dorf und über die Veränderung, die der Aufbau des Sozialismus hervorrief, sagte Genosse Stalin:

„Noch mehr hat sich das Aussehen des Dorfes verändert. Das alte Dorf, in dem die Kirche an dem sichtbarsten Platz stand, in dem der Landpolizist, der Pope und die Kulaken die schönsten Häuser im Vordergrund bewohnten und die halbverfallenen Hütten der Bauern im Hintergrund standen, beginnt zu verschwinden. An seine Stelle tritt das neue Dorf mit seinen vergesellschafteten Wirtschaftsgebäuden, mit seinen Klubs, mit Radio, Kino, Schulen, Bibliotheken und Kinderkrippen, mit seinen Traktoren, Kombines, Dreschmaschinen und Automobilen."

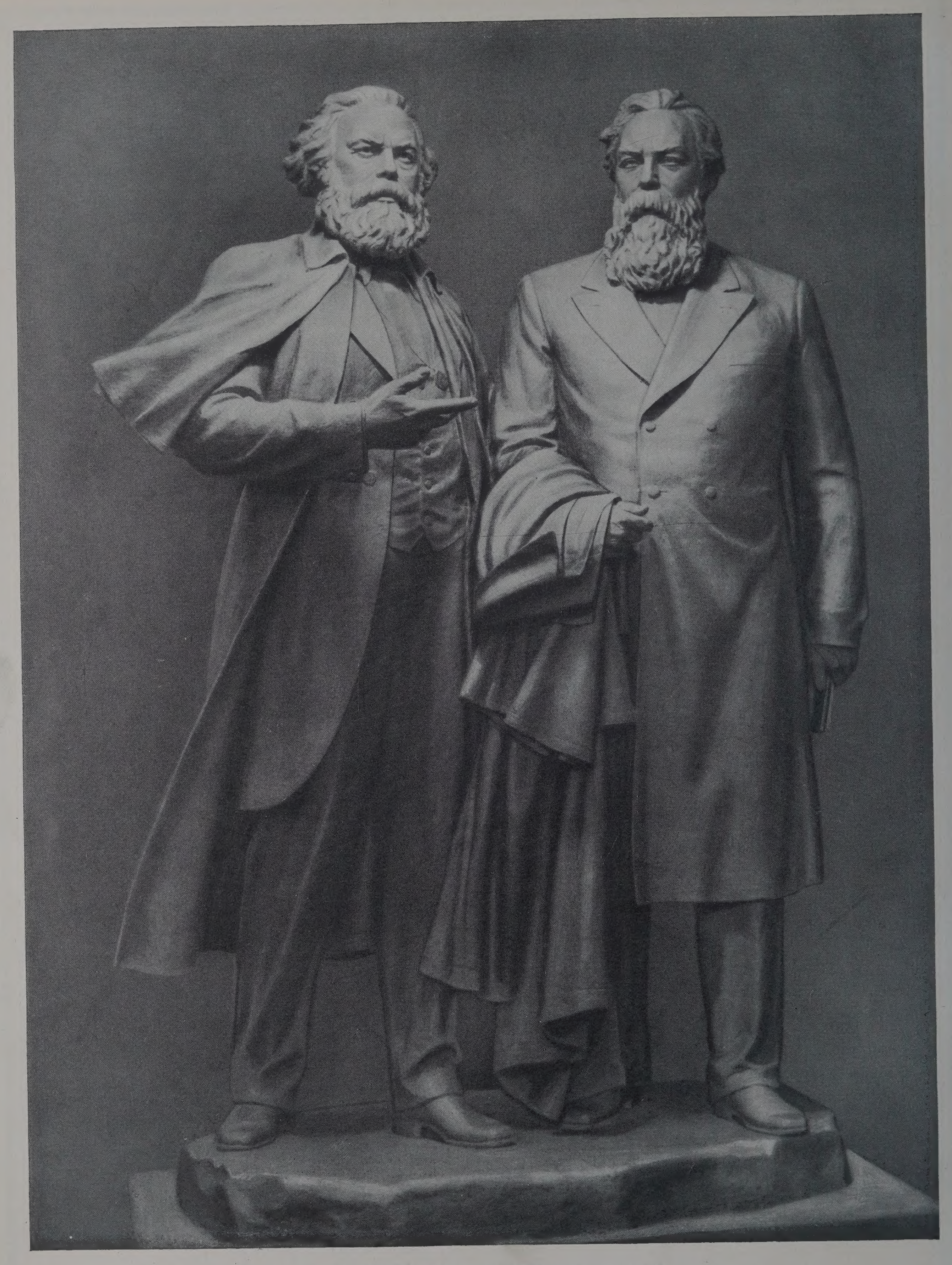
Im Verein mit dem gigantischen Wohnungsbauprogramm wurde auf Stalins persönliche Anweisung hin planmäßig mit der Rekonstruktion der historischen Städte begonnen, der Bestand ihrer wertvollen Bauwerke gesichert und ihr architektonisches Antlitz entsprechend der Bedeutung der Staatsmacht des Sozialismus durch erhabene Bauwerke, Hochhäuser, Metros und schöne Gebäude bereichert. Stalin entwickelte die Auffassungen von Engels über die Entwicklung der modernen großen Städte weiter, indem er feststellte: „Die großen Städte werden nicht nur nicht untergehen, sondern es werden noch neue große Städte entstehen als Zentren des größten Wachstums der Kultur, als Zentren nicht nur der Großindustrie, sondern auch der Verarbeitung der landwirtschaftlichen Produkte und der mächtigen Entwicklung aller Zweige der Nahrungsmittelindustrie."

Als unter der genialen Führung Stalins das Heldenvolk der Sowjetunion die faschistischen Aggressoren aus dem Land vertrieben und vernichtend geschlagen hatte, wurde auf die Initiative von Stalin die planmäßige Umgestaltung der Natur in Angriff genommen. Dort, wo ehemals dürre und öde Wüsten sich ausbreiteten, grünen schon heute die Felder, reifen die Ähren, strömen mächtige Flüsse und Kanäle, deren Ufer mit herrlichen Denkmälern der Baukunst geschmückt sind, freuen sich in schöpferischer Arbeit Millionen von Menschen, die zu einem schöneren Leben erwacht sind und nutzen die Gesetze der Natur im Interesse der gesamten Gesellschaft aus. Den weisen Plänen des großen Stalin ist es zu danken, daß schon heute jenes erhabene Ziel des Kommunismus deutlich sichtbar wird, das Maxim Gorki einmal mit folgenden Worten ausdrückte: „Der sozialistische Realismus konstatiert das Sein als eine Handlung, das Schaffen, dessen Ziel die ununterbrochene Entwicklung der wertvollsten individuellen Fähigkeiten des Menschen um seines Sieges willen über die Kräfte der Natur ist, um seiner Gesundheit und seines langen Lebens willen, um des großen Glücks willen, auf der Erde zu leben, die er entsprechend der ununterbrochenen Steigerung seiner Lebensbedürfnisse voll bearbeiten will, als einer wunderbaren Unterkunft der in einer Familie vereinigten Menschheit."

*

Der große Stalin ist von uns gegangen; aber sein Wirken, seine wissenschaftlichen Lehren, seine revolutionäre Tätigkeit sind ein unsterbliches Vermächtnis. Die Aufgabe der deutschen Architekten besteht darin, dieses Vermächtnis zur vollen Wirksamkeit zu bringen für die friedliche demokratische Entwicklung des deutschen Volkes, für die Lösung der erhabenen Aufgabe der Schaffung der Grundlagen des Sozialismus in unserem Lande. In den klassischen Bauwerken des Sozialismus, die unter Stalins Anleitung in der mächtigen Sowjetunion entstanden sind, sollen die deutschen Architekten ein richtungweisendes Vorbild erkennen, das sie zu kühnen Plänen und edlen künstlerischen Ideen inspiriert. Die erste sozialistische Straße in unserem Vaterlande, die Stalinallee in der Hauptstadt Deutschlands, Berlin, trägt den Namen des unsterblichen Genius der Menschheit, weil die Grundlage der neuen deutschen Architektur, das Stalinsche Prinzip der Sorge um den Menschen in ihr zum ersten Male in unserer nationalen Architektur Gestalt gewann. Die Bauwerke der Stalinallee sind der erste Ausdruck der tiefen Dankbarkeit, die unser Volk Stalin gegenüber erfüllt. Sie bildet den Ansporn zu noch höheren Verpflichtungen. Das deutsche Volk und seine Baumeister haben sich unter der Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands vereinigt, um die großen Ideen von Marx, Engels, Lenin und Stalin zu verwirklichen. Die deutschen Architekten geloben in diesen Tagen der tiefen Trauer, mit noch größerer Entschlossenheit für die Einheit der deutschen Nation, für Frieden und Demokratie zu kämpfen, im Geiste des Internationalismus, im Geiste einer tiefen und gerechten Vaterlandsliebe, im Geiste der erhabenen Ideen, die uns der unsterbliche Stalin lehrte.





KARL MARX UND FRIEDRICH ENGELS

Plastik des sowjetischen Bildhauerkollektivs E. I. Belostokskij und J. M. Fidman